

FH OBERÖSTERREICH  
Studiengang Sozial- und Verwaltungsmanagement, Linz  
Studienzweig Public Management

---

# **Weiterentwicklung des Modells „ZeitBank55+“**

## **Bachelorarbeit**

zur Erlangung des akademischen Grades  
Bachelor of Arts in Business (BA)

Verfasser: Johannes Ebert  
Gutachter: FH-Prof. Dr. Paul Brandl

Leonstein, August 2015

# Eidesstattliche Erklärung

Ich, Johannes Ebert, erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit

*Weiterentwicklung des Modells „ZeitBank55+“*

selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht verwendet und alle, den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche gekennzeichnet habe.

.....  
Ort, Datum

.....  
Unterschrift

## Vorwort und Danksagung

Mit 58 Jahren beginn ich 2012 mein Studium an der FH in Linz. Die meisten Menschen denken in diesem Lebensabschnitt an ganz andere Dinge. Das Alter einerseits sowie das Berufspraktikum andererseits waren schlussendlich ausschlaggebend für die Auswahl des Themas zur vorliegenden Bachelorarbeit.

Ein besonderer Dank gebührt an dieser Stelle Herrn FH-Prof. Dr. Paul Brandl. Er hat mich mit seinem Fachwissen von Beginn an unterstützt. Seine unkonventionellen Anregungen waren für mich immer neue Herausforderungen und trugen damit wesentlich zum Gelingen dieser Bachelorarbeit bei.

Ich danke auch Kons. Ing. Fritz Ammer für die Möglichkeit, mein Berufspraktikum im Dachverbandsbüro bei „ZeitBank55+“ zu absolvieren. Im Rahmen von stundenlangen Diskussionen wurde die Idee zur Verfassung dieser Arbeit geboren.

Vielen Dank an die zahlreichen Gesprächspartner, die mir eine ganze Menge interessanter Informationen für diese Arbeit zur Verfügung gestellt haben. Besonders stolz bin ich darauf, dass alle Interviews bei den Experten vor Ort geführt werden konnten. So war ich auch zu Besuch bei den Zeitbanken in Freiburg im Breisgau und in Pilsen. Im Anhang finden sich die Namen der Interviewpartner in einer Tabelle aufgelistet.

Bei meinem Bruder Mag. Markus Ebert möchte ich mich für das Korrekturlesen dieser Arbeit bedanken. Er und auch mein Bruder Mag. Thomas Ebert MAS (GIS) haben mich in ganz außerordentlicher Weise durch das Studium begleitet. Ganz besonders bedanke ich mich bei meinen Töchtern Magdalena und Barbara sowie Enkelkind Laura. Sie brachten viel Verständnis für mein Studium auf und schafften es Tag für Tag, mich wieder neu zu motivieren.

Es war eine ganz tolle Erfahrung, in diesem Alter für Prüfungen zu lernen und gespannt auf Klausurbewertungen zu warten.

\*\*\*\*\*

Um den Lesefluss zu erleichtern, wird auf eine gendergerechte Schreibweise verzichtet. Ich möchte ausdrücklich darauf hinweisen, dass Frauen und Männer gleichermaßen angesprochen sind.

## Kurzfassung

Durch den raschen demografischen Wandel und die sich laufend ändernden Strukturen in Familien sowie Lebensgemeinschaften steht die Gesellschaft vor vielfältigen Herausforderungen. Die möglichst lange Selbstständigkeit der älteren Menschen stellt einen wesentlichen Teil dieser geänderten Ansprüche dar. Die Generation 50 plus hat auch eine ganze Menge Ressourcen und ist so ein oft übersehenes Kapital für die Gesellschaft. Ganz besonders trifft dies auf die ersten Jahre der nachberuflichen Lebensphase zu. Hier können (neue?) Konzepte und Programme ansetzen, die ein aktives Altern ermöglichen und so auch besondere Lebensqualität bringen oder zurückbringen. Freiwilliges Engagement im Alter ist eine ganz besondere Möglichkeit, die Nacherwerbsphase interessant zu gestalten.

Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Modell „ZeitBank55+“, einer Möglichkeit der sich gegenseitig unterstützenden älteren Menschen auf Basis des Stundentausches. Durch die Erfahrungen aus dem Praktikum und einer umfassenden Ist-Analyse wurde die aktuelle Situation ermittelt. Eine ganze Reihe von Experteninterviews gibt Aufschluss darüber, wo das Modell „ZeitBank55+“ Vorteile hat und wo sich aufgrund der ersten Erfahrungen Grenzen aufgetan haben.

Die Idee der Zeitbank wurde mit der Gründung des ersten Vereins in Molln (Bez. Kirchdorf/Krems) im Jahre 2006 aus einem EU-Projekt heraus in die Praxis umgesetzt. Im Zuge dieser Forschungsarbeit hat sich allerdings herausgestellt, dass neue Überlegungen im Zusammenhang mit generationenübergreifenden Aktivitäten unbedingt notwendig sind.

Die Struktur dieser Arbeit ist gekennzeichnet durch einen theoretischen Teil und einer empirischen Erhebung. Der theoretische Abschnitt befasst sich sehr eingehend mit dem demografischen Wandel, dem Altern, der nachberuflichen Lebensphase, dem Freiwilligenengagement im Alter und den vielen neuen Möglichkeiten dazu. Im empirischen Teil kommen insgesamt neun Experten und Landesrätin Mag.a Gertraud Jahn sehr ausführlich zu Wort.

Immer wiederkehrende Schlagwörter in dieser Arbeit sind: Aktives Altern, Generationenkonflikt, demografischer Wandel, Freiwilligenengagement im Alter, „ZeitBank55+“ oder Nachbarschaftshilfe.

## Abstract

Today's society is facing manifold challenges due to quick demographic variation and an ever changing environment for families and common law marriages. To live independently as long as possible is an essential requirement for the elderly population. The Over-50s also own a lot of resources and constitute an often ignored asset for society – especially in the first years after retirement. New concepts and programs could enable active aging and contribute to or bring back Quality of Life. Voluntary assistance is a special way to bring life into retirement.

This paper deals with „ZeitBank55+“, a model of mutual assistance amongst elderly by way of exchange of services. Experiences from an internship and a comprehensive analysis of the current state identified a picture of the up-to-date situation. A series of interviews with experts gave information, where the „ZeitBank55+“-model might prove beneficial and where the limitations are.

The idea of a Zeitbank developed from the founding of a first non-profit association in Molln (distr. Kirchdorf/Krems) in 2006 as part of an EU project. However, this research project highlighted the need for new ideas in generation spanning activities.

This paper comprises a theoretical part and an empirical investigation. The theoretical part exhaustively deals with demographic change, aging, life in retirement, voluntary assistance by elderly people and the abundant new possibilities. The empirical part covers the interviews with 9 experts and Mag.a Gertraud Jahn.

Recurrent keywords of this paper are: active aging, inter-generational conflict, demographic change, voluntary assistance by elderly people, „ZeitBank55+“ and neighbourly help.

# Inhaltsverzeichnis

Eidesstattliche Erklärung .....	I
Vorwort und Danksagung .....	II
Kurzfassung .....	III
Abstract .....	IV
Inhaltsverzeichnis .....	1
Abbildungsverzeichnis .....	4
Abkürzungsverzeichnis .....	5
1 Einleitung und Ausgangslage .....	6
1.1 Problemstellung .....	8
1.2 Forschungsziele und Forschungsfragen .....	9
1.3 Aufbau der Arbeit .....	10
1.4 Methodik .....	12
2 Die nachberufliche Lebensphase: „Eine Alterserscheinung“ .....	14
2.1 Abgrenzung und Definitionen .....	15
2.2 Demografische Einblicke .....	18
2.2.1 Demografischer Wandel der Weltbevölkerung .....	18
2.2.2 Bevölkerungsprognosen für Österreich .....	19
2.2.3 Steigende Lebenserwartung durch positive Lebensgestaltung .....	21
2.3 Potenziale älterer Menschen – Produktivität und Ressourcen des Alters .....	22
2.4 Konzepte und Programme für die ältere Generation .....	24
2.4.1 Zielgruppenabgrenzung und Rahmenbedingungen .....	27
2.4.2 Europäisches Jahr des aktiven Alterns (EU 2012) .....	27
2.4.3 Freiwilliges Engagement im Alter .....	28
2.4.4 Erwerbstätigkeit im Alter und in der Pension .....	28
3 Gemeinnützigkeit, Freiwilligenarbeit, Nachbarschaftshilfe und Ehrenamt – Der Versuch von Begriffsdefinitionen .....	31

3.1	Einflussfaktoren auf Freiwilligenarbeit & Co. ....	31
3.2	Gemeinnützigkeit in Österreich .....	32
3.3	Freiwilligenarbeit .....	33
3.4	Ehrenamt .....	35
3.5	Nachbarschaftshilfe.....	35
3.6	Bürgergesellschaft .....	36
4	Freiwilligenengagement im Alter.....	37
4.1	Abgrenzungen.....	39
4.2	Rahmenbedingungen und Motive.....	40
4.3	Ausprägungen der Bürgergesellschaft im Alter.....	41
4.3.1	Von der Erwerbsarbeit zum bürgerschaftlichen Engagement im Alter .....	41
4.3.2	Nachberufliche Tätigkeiten von Menschen im dritten Lebensabschnitt.....	42
4.3.3	Der Generationenkonflikt.....	43
4.3.4	Quartiersentwicklung und Wohnformen im Alter .....	44
4.3.5	Potenzialentfaltung durch „Kommunale Intelligenz“ .....	45
4.3.6	Bedenkliche Entwicklung in der modernen Gesellschaft.....	45
5	Das Modell „ZeitBank55+“ .....	47
5.1	Historische Entwicklung von „ZeitBank55+“ .....	48
5.2	Organisationsstruktur bei „ZeitBank55+“ .....	50
5.2.1	Örtliche „ZeitBank55+“-Vereine .....	51
5.2.2	Dachverband „ZeitBank55+“ .....	53
5.2.3	Organisation im Dachverband und in den Vereinen von „ZeitBank55+“ .....	54
5.3	Konzepte zur Weiterentwicklung der Gesamtorganisation „ZeitBank55+“ .....	58
5.3.1	Die örtlichen Vereinsstrukturen: Belebung der Aktivitäten .....	59
5.3.2	Die Kleinregionen: Aufbau neuer Organisationseinheiten.....	60
5.3.3	Die Landesnetzwerke.....	61
5.3.4	Der Europäische ZeitBank-Verbund.....	62
5.4	Gemeinnützigkeit von „ZeitBank55+“-Vereinen .....	63
5.5	Sozialwirtschaftlicher Nutzen der „ZeitBank55+“ .....	63

6	Tauschbörsen und Besuchsdienste als Vorbilder oder Best-Practice-Modelle?.....	65
6.1	Freiwilligentätigkeit in Alten- und Pflegeheimen.....	65
6.2	Tauschkreise, Zeitbanken und ähnliche Organisationen .....	66
7	Empirische Erhebungen .....	72
7.1	Ziele der Erhebungen.....	73
7.2	Auswahl der Methode und Durchführung der Erhebungen .....	74
7.2.1	Interviewleitfaden .....	75
7.2.2	Auswahl der Experten .....	76
7.2.3	Durchführung der Experteninterviews .....	78
7.3	Auswertungsmethode.....	78
8	Ergebnisse der empirischen Erhebung.....	81
8.1	Allgemeine Informationen zu „ZeitBank55+“ .....	81
8.2	Operative Arbeit der „ZeitBank55+“-Vereine.....	84
8.3	Funktion und Bedeutung von Dachverband und Ländernetzwerken.....	88
8.4	Zeitbank-nahe Angebote: Kooperation oder Konkurrenz .....	90
8.5	Ergänzende Aussagen der Interviewpartner.....	91
8.6	Interview mit LR Mag.a Gertraud Jahn .....	95
9	Zusammenfassung und Beantwortung der Forschungsfragen.....	96
9.1	Allgemeine Feststellungen .....	96
9.2	Empirische Ergebnisse.....	99
9.3	Beantwortung der Forschungsfragen .....	102
10	Empfehlungen und persönliches Resümee.....	105
	Literaturverzeichnis .....	109
	Anhangübersicht .....	121
	Anhang 1 – Namensübersicht Experteninterviews .....	122
	Anhang 2 – Interviewleitfaden für Expertenbefragung (Muster 1).....	124
	Anhang 3 – Interviewleitfaden für Expertenbefragung (Muster 2).....	126

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklung der Altersstruktur Deutschlands von 1960 bis 2050 .....	14
Abbildung 2: Vorausberechnete Bevölkerungsstruktur Österreichs .....	20
Abbildung 3: Bevölkerungsentwicklung in Österreich - 65 Jahre und älter .....	21
Abbildung 4: EPU in Österreich nach Altersgruppen .....	29
Abbildung 5: Übersicht zu Bereiche der Gemeinnützigkeit .....	32
Abbildung 6: Querschnittsfaktoren der Gemeinnützigkeit .....	33
Abbildung 7: Freiwilligenbeteiligungsquote nach Altersgruppen .....	38
Abbildung 8: Freiwilligenbeteiligungsquote nach Tätigkeiten .....	38
Abbildung 9: Formen der Altersvorsorge .....	49
Abbildung 10: Modell Stundentausch bei „ZeitBank55+“ .....	52
Abbildung 11: Einflussfaktoren auf den Führungserfolg.....	55
Abbildung 12: Funktionale Organisation – Dachverband und Vereine „ZeitBank55+“ .....	56
Abbildung 13: Strukturmodell - Organisationsebenen im Landesnetzwerk.....	60
Abbildung 14: Modell „Kleinregion“.....	61
Abbildung 15: Gesamtorganigramm „ZeitBank55+“ .....	62
Abbildung 16: Phasen des Forschungsablaufes .....	72
Abbildung 17: Befragungsmuster/-typen.....	75
Abbildung 18: Schwerpunkte für die Expertenauswahl .....	77
Abbildung 19: Kategorien der Gesprächsauswertung .....	79
Abbildung 20: Vision „ZeitBank55+“ .....	107

## Abkürzungsverzeichnis

AK OÖ	Arbeiterkammer Oberösterreich
Anm.	Anmerkung
ASVG	Allgemeines Sozialversicherungsgesetz
BAO	Bundesabgabenordnung
Bez.	Bezirk
BH	Bezirkshauptmannschaft
BMASK	Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz
bzw.	beziehungsweise
CZ	Tschechien
D	Deutschland
DV	Dachverband
emp.	Empirisch
EPU	Ein-Personen-Unternehmen
EU	Europäische Union
EQUAL	Experimentierlabor für neue Ideen am Arbeitsmarkt
e. V.	eingetragener Verein
FH	Fachhochschule
LR	Landesrätin
NGO	Nicht-Regierungsorganisation/Non Government Organization
NPO	Non-Profit-Organisation
o. a.	oben angeführt
OÖ	Oberösterreich
PR	Public Relations
SPES	Studiengesellschaft für Projekte zur Erneuerung der Strukturen
SZL	Seniorenzentrum Linz GmbH
u. a.	unter anderem
UNO	United Nations Organization
vgl.	vergleiche
WHO	World Health Organization

# 1 Einleitung und Ausgangslage

*Großeltern, die ein biblisches Alter erreichen, folgt eine starke mittlere Generation, aber die Enkel sind knapp. Der demografische Bruch ist der Normalfall in den Familien von heute.<sup>1</sup>*

Der Blick auf die künftige demografische, soziale und gesellschaftliche Entwicklung bedarf einer grundlegenden Betrachtung des Zusammenlebens älterer Personen außerhalb von Heimeinrichtungen. Durch organisierte „Nachbarschaftshilfe“ in der engeren Umgebung werden viele Tätigkeiten einfacher oder sind durch die gegenseitige Unterstützung erst möglich. Die herkömmlichen Strukturen im Sinne familiärer Unterstützungen sind nicht mehr ausreichend vorhanden. Die Großfamilien alter Prägung verschwinden zusehends. Kleinräumig organisierte und bürgernah operierende Organisationen begünstigen für diesen Personenkreis die Eigenverantwortung und Solidarität vor Ort.<sup>2</sup> Gerade in den ländlichen Gemeinden ist das Sozialkapital noch sehr hoch. In der bodenständigen und heimatlichen Kommune ist in vielen Fällen auch die soziale Interaktion noch vorhanden.

Im Rahmen eines EQUAL-Förderprojektes<sup>3</sup> wurde diese Thematik 2006 aufgegriffen und in weiterer Folge das Konzept „ZeitBank55+“ entwickelt. Parallel dazu wurden die ersten Zeitbanken in Molln und Inzersdorf gegründet.

Mit Jahresbeginn 2014 zählte Österreich rund 8,5 Millionen Einwohner. Davon sind 1,56 Millionen Personen 65 Jahre und älter.<sup>4</sup> Die Statistik Austria hat errechnet, dass der prozentuelle Anteil der 65-jährigen Personen und darüber von derzeit 18,6 % bis zum Jahr 2035 auf knapp 26 % ansteigen wird.<sup>5</sup> Dazu kommt die Tatsache, dass ein Großteil der älteren Personen in kleinen, durchwegs ländlichen Gemeinden lebt. Österreich zählt insgesamt 2.367 Gemeinden. Von diesen Kommunen haben 90 % (2.133 Gemeinden) lediglich bis zu 5.000 Einwohner. In Oberösterreich sind die Verhältnisse ähnlich. Von den 444 erfassten Gemeinden liegt bei 400 die Einwohnerzahl unter 5.000 Personen.<sup>6</sup>

Die Menschen möchten jedoch bis ins hohe Alter attraktive Rahmenbedingungen für die Individualität, Selbstbestimmung und hohe Lebensqualität vorfinden. Diese Selbstständigkeit kommt ganz besonders zum Ausdruck durch eine eigene Wohnung. In Österreich lebt nur

---

<sup>1</sup> Henzler/Späth (2011), 5

<sup>2</sup> Vgl. Netzwerk: Soziales neu gestalten (2009), 7

<sup>3</sup> Vgl. Baaske (2007), o. S. und Baaske/Lancaster (2014), 15

<sup>4</sup> Vgl. Statistik Austria (2015a)

<sup>5</sup> Vgl. Statistik Austria (2015b)

<sup>6</sup> Vgl. Statistik Austria (2015c)

eine kleine Minderheit älterer Personen in einem Alten- oder Pflegeheim. Eine Mikrozensus-erhebung aus dem Jahr 1997 zeigt, dass 98 % der Männer und 96 % der Frauen über 60 in privaten Haushalten leben. Eine Änderung weg von der Privatwohnung in Richtung Altersheim tritt mit dem 75. Lebensjahr ein.<sup>7</sup>

Um 1980 kam es zu Bürgerbewegungen, die weg vom Helfen im Sinne der Wirtschaftswunderzeiten wieder Wege hin zur Nachbarschaftshilfe suchten. Die gesellschaftliche Entwicklung dieser Zeit zeigt, dass sich zunehmend Nachbarschaftsvereine und andere Personen in kleinen Kommunen zusammenfinden und sich gegenseitig bei den täglichen Herausforderungen des Lebens unterstützen und dadurch u. a. das Manko des familiären Umfeldes ausgleichen.<sup>8</sup>

Viele Tätigkeiten der gegenseitigen Hilfe älterer Personen müssen nicht von Professionisten übernommen werden, sondern können auch von engagierten Freunden durchgeführt werden. Diese neuen Aktivitäten und Strukturen können in Form von Zeitbank-Vereinen aufgebaut werden.

Bei „ZeitBank55+“ handelt es sich um eine Organisation, die als gegenseitige Unterstützung älterer Menschen (Nachbarschaftshilfe) gedacht ist. Die Vorstandsmitglieder und Beiräte leisten ihre Arbeit im Rahmen des Dachverbandes freiwillig bzw. auf Stundenbasis<sup>9</sup>.

Neben dem Dachverband gibt es die örtlich organisierten Vereine „ZeitBank55+“. Diese sind gemeinnützige, überkonfessionelle und überparteiliche Vereine, die als unterstützende Säule zur Sicherung der Lebensqualität im Alter beitragen sollen. Jeder Verein bietet die Möglichkeit, dass die Menschen ihre besonderen Talente auch im Alter entfalten können.

In der „ZeitBank55+“ unterstützen sich die (vorwiegend älteren) Menschen gegenseitig. Für die Hilfe, die gegeben wird, wird Zeit auf einem Stundenkonto gutgeschrieben. Für den Fall, dass selber Hilfe benötigt wird, erfolgt die Bezahlung mit den selbst angesparten Stunden. Für Menschen, die kein Guthaben (mehr) haben, gibt es die Möglichkeit, einen Stundenblock zu kaufen.

Beispiele für Möglichkeiten, sich in der „ZeitBank55+“ einzubringen, sind: Unterstützung im Haushalt, Hilfestellung bei Gartenarbeiten, Besuchsdienste oder Einkaufsfahrten. Da die Zeitbanken keinesfalls in Konkurrenz zu professionellen Einrichtungen treten wollen, werden Dienstleistungen und regelmäßige Arbeiten wie Pflegedienste, Krankentransporte oder laufende Haushaltsreinigungen nicht angeboten.<sup>10</sup>

---

<sup>7</sup> Vgl. Mahidi/Feuerstein/Havel (o. J.), o. S.

<sup>8</sup> Vgl. Dörner (2007), 55ff

<sup>9</sup> Anmerkung: Stundenbasis ist eine Form des Stundentausches ohne Bezahlung. Geleistete Stunden werden gegen Hilfestellung – auch anderer Mitglieder - eingetauscht.

<sup>10</sup> Vgl. „ZeitBank55+“ (2015c), o. S. und „ZeitBank55+“ (2015d), o. S.

Der erste Verein „ZeitBank55+“ wurde 2006 in Molln gegründet, vier Jahre später kam es zur Gründung eines Dachverbandes. Mittlerweile hat sich das Netzwerk in Österreich, Deutschland und Tschechien auf über 50 Vereine ausgeweitet.

## 1.1 Problemstellung

Ältere Menschen haben vermehrt das Bestreben, so lange wie möglich in ihrer gewohnten Umgebung zu bleiben. Aber das Fehlen finanzieller Mittel und das Leben als Einzelperson sind als erschwerende Faktoren zu berücksichtigen. Aufgrund der demografischen Entwicklung wird der Anteil an hilfsbedürftigen Senioren zunehmen, zumal auch immer weniger Kinder da sind, die sich um ihre Eltern kümmern können. Dazu kommt auch die strukturelle Zunahme der Altersarmut. Geringere Pensionsleistungen aufgrund von zwischenzeitiger Arbeitslosigkeit und Teilzeitbeschäftigung oder als Ergebnis von Reformen sind nur einige Gründe dafür.

Dagegen haben aber viele Menschen nach ihrer Pensionierung eine Menge Zeit. Besonders in den ersten zehn Jahren nach der Ruhestandsversetzung engagieren sich viele dieser Menschen ehrenamtlich, speziell in sozialen Bereichen. Das bedeutet, dass heute bereits viel ehrenamtliche Hilfe angeboten und geleistet wird. Der Bogen spannt sich von den Seniorenverbänden der politischen Parteien bis hin zu Nachbarschaftshilfen und Tauschorganisationen.

Am 14. September 2011 haben das Europäische Parlament und der Rat den Beschluss gefasst, das Jahr 2012 zum „Europäischen Jahr des aktiven Alterns und der generationenübergreifenden Solidarität“ auszurufen.<sup>11</sup> Ziel dieses Dekretes war es, die Schaffung einer Kultur des aktiven Alterns in Europa zu fördern, die aber alle Altersgruppen einer Gesellschaft einbezieht. Altern bei guter Gesundheit kann ein längeres Aktivsein in der Gesellschaft ermöglichen, die individuelle Lebensqualität verbessern und damit auch das Gesundheits- und Sozialsystem entlasten. Ehrenamtliche bzw. freiwillige Tätigkeiten sind ein wesentlicher Bereich des aktiven Alterns.

Nicht nur das aktive Altern war Teil des Beschlusses, sondern auch die Thematik der Solidarität zwischen den Generationen.<sup>12</sup>

Eine besondere Art ehrenamtlicher Hilfe ist die Arbeit auf Zeitbank-Basis. Personen erwerben mit geleisteter ehrenamtlicher Tätigkeit im Gegenzug ein Anrecht auf die Inanspruchnahme ehrenamtlicher Hilfestellung.

---

<sup>11</sup> Vgl. Europäische Kommission (2011), o. S.

<sup>12</sup> Vgl. Aktivaltern2012.at (2015a), o. S.

Eine Möglichkeit ist daher die Gründung von örtlich tätigen Vereinen, die sich für diese Art der Altersvorsorge auf Zeitbasis engagieren. Ein Dachverband ergänzt und unterstützt die Arbeit der regionalen Vereine. Zeitbank-Vereine wurden nach dem österreichischen Modell auch in Deutschland und Tschechien gegründet.

„ZeitBank55+“ steht nunmehr aber vor mehreren Problemen. Einerseits ist es bereits nach wenigen Jahren notwendig, sich mit den bisher entwickelten Strukturen eingehend auseinanderzusetzen und die künftige Organisationsform den veränderten Gegebenheiten anzupassen. Ein Schwerpunkt dabei ist die Diskussion über die Idee der EU, neben dem aktiven Altern auch die Solidarität zwischen den Generationen hinkünftig mit zu berücksichtigen. Andererseits sind Anzeichen vorhanden, dass die Zeitbank-Idee in Deutschland und Tschechien nicht mehr mit den Ansätzen in Österreich konform geht. Diese Differenzen sind aus den geführten Experteninterviews eindeutig ablesbar.

Zusätzlich existiert ein großes Ungleichgewicht zwischen Zeit haben und Zeit geben gegenüber dem Zeit nehmen.

## **1.2 Forschungsziele und Forschungsfragen**

Diese Arbeit setzt sich mit den bestehenden Strukturen von „ZeitBank55+“ auseinander.

Ziel ist es, aufgrund verschiedener Erhebungen Hinweise zu bekommen, wie künftig die gegenseitige Unterstützung älterer Personen auf der Basis eines Stundenaustausches attraktiver gemacht werden kann und welche organisatorischen Maßnahmen dazu notwendig wären. Der Autor betont, dass es sich bei der hier dargestellten Hilfe keinesfalls um den professionellen Pflegebereich handelt. Vielmehr ist nachgewiesen, dass durch Zeitbank-Unterstützung oder ähnlicher Hilfestellungen ein hinauschiebender Effekt beim Übergang in die professionelle Pflege gegeben ist.

Dazu ist es notwendig, einerseits aus Sicht der Betroffenen die Erwartungen an die Organisation und das Vereinsleben zu eruieren. Andererseits scheint es aber auch angebracht, anhand von innovativen Modellen des In- und Auslandes Verbesserungspotenzial zu finden und in die Weiterentwicklung des Modells „ZeitBank55+“ einfließen zu lassen.

Ergänzend dazu werden Informationen der einschlägigen Fachliteratur entnommen und fließen in diese Arbeit ein. Einen Schwerpunkt bildet dabei die neue Studie „Sozialwirtschaftlicher Nutzen der „ZeitBank55+“ - Evaluation eines Selbsthilfemodells“, herausgegeben am 3. Dezember 2013.

Die Forschungsarbeit orientiert sich dabei an folgenden Fragen:

- Welche Rahmenbedingungen sind für die gegenseitige Hilfe und Unterstützung auf Basis einer „ZeitBank55+“ - Mitgliedschaft notwendig und ausreichend?
- Wie können festgestellte Grenzen, auch der Organisation, bei „ZeitBank55+“ beurteilt sowie beseitigt werden und welche Maßnahmen können dabei hilfreich sein?

Für die Beantwortung der genannten Forschungsfragen wurden leitfadengestützte, qualitative Befragungen durchgeführt. Bei den Experteninterviews wurde in erster Linie auf aktive Mitglieder von „ZeitBank55+“ zurückgegriffen. Allerdings wurden auch leitende Vereinsfunktionäre aus den Zeitbank-Schwestergliederungen in Deutschland (ZEITBANK*plus*) und Tschechien (SOUSEDÉ [=Nachbar]) sowie außerhalb der Organisation stehende Personen interviewt.

Im Zuge der Ausarbeitung werden folgende Forschungsziele verfolgt:

- Das Sammeln unterschiedlichster Positionen zu diesem Forschungsgegenstand, um damit ein sehr breit gefächertes Meinungsbild zu erhalten.
- Die Erarbeitung von Vorschlägen zur Attraktivierung der Zeitbank-Idee und Konsolidierung der Bewegung in den derzeitigen Mitgliedsstaaten Österreich, Deutschland und Tschechien.

### **1.3 Aufbau der Arbeit**

Die vorliegende Arbeit ist nach Themenschwerpunkten gegliedert und in verschiedene Kapitel unterteilt. Diese wiederum gliedern sich in einzelne Abschnitte. Schwerpunkte sind die Auseinandersetzung mit der demografischen Entwicklung, der Freiwilligenarbeit, den Potenzialen sowie dem Engagement der älteren Menschen einerseits und andererseits der konkreten Betrachtung der Situation von „ZeitBank55+“.

Im allgemeinen Sprachgebrauch werden die Begrifflichkeiten freiwilliges Engagement, Ehrenamt, Freiwilligenarbeit oder auch Gemeinnützigkeit sehr häufig verwendet. Dazu werden – speziell dann, wenn es sich um die älteren Mitbürger handelt – die Ausdrücke Alter, Altern, aktives Altern, Generationenvertrag oder demografischer Wandel sehr häufig gebraucht. Der Autor hat versucht, bei den jeweiligen Kapiteln diese Begrifflichkeiten kurz und prägnant zu beschreiben.

Im ersten Kapitel finden sich einleitende Worte, die Schilderung der Problemstellung, Informationen zum Aufbau der Arbeit, der angewandten Methodik und die Forschungsfragen.

Kapitel zwei beschäftigt sich mit der nachberuflichen Lebensphase und den Potenzialen im Alter. Auf die Tätigkeiten mit und ohne finanzielle Abgeltungen wird ebenfalls Bezug genommen.

Im dritten Kapitel setzt sich der Autor mit den Definitionen für die Begriffe Gemeinnützigkeit, Freiwilligenarbeit, Ehrenamt und Nachbarschaftshilfe auseinander. Im Hinblick darauf, dass diese Bezeichnungen in der vorliegenden Arbeit mehrfach Verwendung finden, nicht unbedeutend.

Das vierte Kapitel gibt einen Überblick über das Freiwilligenengagement im Alter. Dem Leser werden darin Motive, Beteiligungen und Tätigkeitsfelder vermittelt. Aber auch aktuell bekannt gewordene bedenkliche Entwicklungen in der modernen Gesellschaft werden angesprochen.

Kapitel fünf befasst sich konkret mit dem Modell „ZeitBank55+“. Der Bogen spannt sich dabei von den Gründungsgedanken und der Ideologie bis hin zu den derzeit aktuellen Strukturen. Bezug genommen wird aber auch auf die bereits begonnenen Arbeiten zur Weiterentwicklung der Gesamtorganisation und der Gründung eines europäischen ZeitBank-Verbundes.

Kapitel sechs beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit Tauschbörsen und Altenheimbesuchsdiensten, die möglicherweise auch als Best-Practice-Modelle herangezogen werden können.

Die Durchführung der empirischen Erhebungen wird in Kapitel sieben dargestellt. Es wurden insgesamt neun Experten befragt. Von diesen Gesprächen wurden u. a. zwei Interviews in Freiburg im Breisgau und ein Expertengespräch in Pilsen geführt.

Ergänzt werden die Experteninterviews durch eine persönliche Stellungnahme der Sozial-Landesrätin für OÖ, Frau Mag.a Gertraud Jahn.

In Kapitel acht werden die Ergebnisse der Leitfadeninterviews festgehalten.

In einer Zusammenfassung (Kapitel 9) werden auf Basis der - mit Literaturanalyse sowie der angewandten empirischen Forschung - erhobenen Befunde die am Beginn gestellten Forschungsfragen beantwortet.

Abgeschlossen wird die vorliegende Arbeit mit einem kurzen Resümee und Empfehlungen, die sich aus den Ergebnissen ableiten lassen (Kapitel 10).

## 1.4 Methodik

Zur Beantwortung der Forschungsfragen werden folgende wissenschaftliche Methoden angewandt: Literaturanalyse und qualitative empirische Erhebung.

Die Literaturanalyse dient zur Identifizierung möglicher Potenziale im Alter. Weiters wird beleuchtet, welchen Stellenwert das Freiwilligenengagement bei den älteren Personen hat. Zum anderen werden aber auch Einflussfaktoren, Rahmenbedingungen und Hindernisse eruiert, die Freiwilligenarbeit im Alter beeinflussen.

Für die vorliegende empirische Arbeit wurde ein qualitativer Zugang gewählt. Es soll u. a. die Frage geklärt werden, wie festgestellte Grenzen bei „ZeitBank55+“ beseitigt werden können und welche Maßnahmen dabei hilfreich sind. Im Rahmen der qualitativen Forschungsmethoden wird das Instrument des leitfadengestützten Experteninterviews eingesetzt, um anhand von Aussagen von Menschen von „Zeitbank55+“ und dem Umfeld entsprechende Erkenntnisse gewinnen zu können. Qualitative Verfahren werden eher für das Beschreiben und Verstehen angewendet. Das Experteninterview ist eine spezielle Technik, die bei einem bestimmten Zweck Anwendung findet. Dabei soll das Wissen von Experten über einen ganz bestimmten Sachverhalt erschlossen werden. Diese Interviews haben zwei gemeinsame Merkmale. Einerseits sind die Experten ein Medium, durch das interessante Sachverhalte zu erlangen sind, die aber nicht das Objekt der Untersuchung sind. Andererseits haben diese Fachleute eine besondere, mitunter sogar exklusive Stellung in dem sozialen Kontext unseres Forschungsbereiches.<sup>13</sup>

Seit der Gründung des ersten „ZeitBank55+“-Vereins in Molln im Jahr 2006 sind noch keine zehn Jahre vergangen. Zur Orientierung darüber, wie mittlerweile aufgetretene Grenzen beseitigt werden können, wurde für diese Untersuchung die Form der qualitativen Experteninterviews ausgewählt. Die Auswertung erfolgt in Anlehnung an die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring.<sup>14</sup>

Eine Art der Erkenntnisgewinnung in den Sozialwissenschaften ist die qualitative Forschungsmethode. Diese zeichnet sich durch induktive Vorgehensweise aus. Der Begriff „Induktion“ folgert ausgehend vom Einzelfall auf Allgemeines und auf Verallgemeinerndes.<sup>15</sup>

---

<sup>13</sup> Vgl. Gläser/Laudel (2009), 12f

<sup>14</sup> Vgl. Mayring (2015), 11ff

<sup>15</sup> Vgl. Toellner-Bauer o. J., o. S

Der Verfasser dieser Arbeit möchte darauf hinweisen, dass diese Herangehensweise nicht unproblematisch ist, da mit den ausgewählten Experteninterviews nur ein Teil der Realität erfasst wird. Allerdings zeichnen sich qualitative Forschungsmethoden dadurch aus, dass während der Forschungstätigkeit neue Aspekte auftreten und diese in die Untersuchung einfließen können.

## 2 Die nachberufliche Lebensphase: „Eine Alterserscheinung“

*Wir haben uns unser Leben lang alles gegönnt,  
und jetzt sind wir über 50 und sagen: Jetzt gönne ich mir erst recht was.<sup>16</sup>*

Die industrialisierten Staaten sind von einem demografischen Umbruch gekennzeichnet. Die Zahl der neugeborenen Kinder ist niedrig und folglich altert unsere Gesellschaft. Dadurch dehnen sich die Altersphase und somit auch die nachberuflichen Lebensjahre aus. Dies resultiert aus einem Doppelleffekt: Einerseits passiert nicht selten ein früherer Berufsausstieg und andererseits ist eine höhere Lebenserwartung heute eine Tatsache. Diese zeitliche Ausdehnung führt aber auch zu einer Differenzierung im Bereich der nachberuflichen Lebensphase. Weit verbreitet ist die Einteilung in „junge Alte“, „mittlere Alte“ und „Hochaltrige“.<sup>17</sup> Häufig ist in diesem Zusammenhang aber auch von den hochmobilen „Go Go's“, gefolgt von den gemütlicheren „Slow Go's“ und dem Klientel der Pflegedienste, den „No Go's“, die Rede.<sup>18</sup>

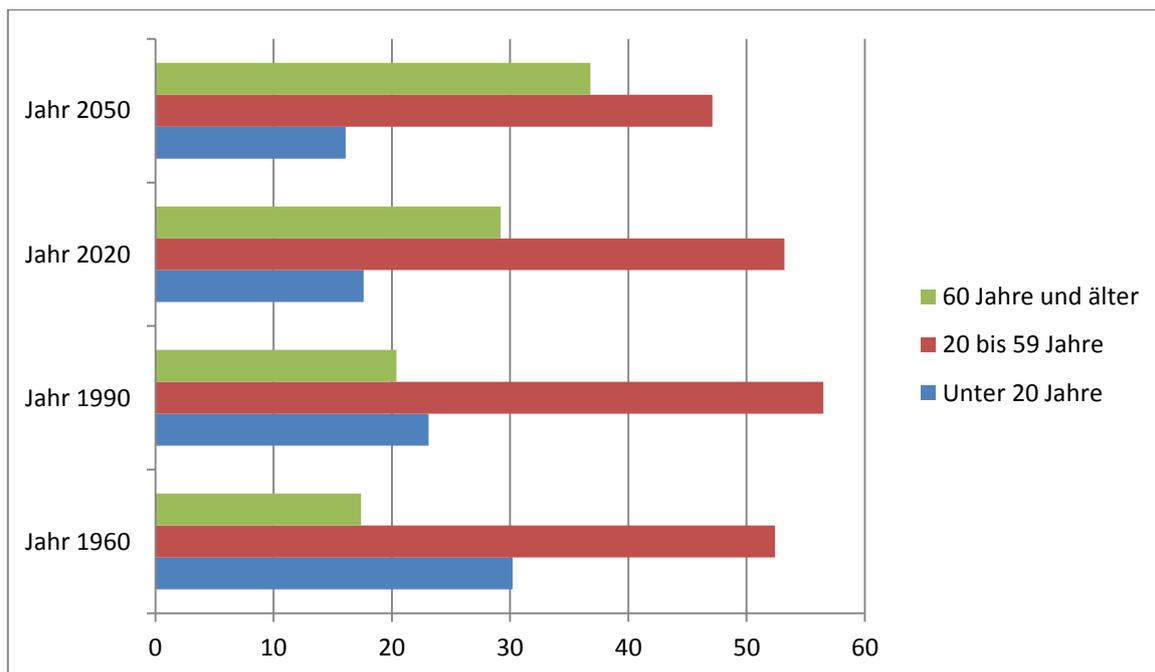


Abbildung 1: Entwicklung der Altersstruktur Deutschlands von 1960 bis 2050<sup>19</sup>

<sup>16</sup> Schützendorf (2005), 49

<sup>17</sup> Vgl. Naegele (2006), 8ff

<sup>18</sup> Vgl. Fargel (2012), o. S.

<sup>19</sup> Abb. eigene Darstellung entnommen aus: Naegele (2006) – Quelle: Statistisches Bundesamt 2003, Angaben in Prozent

Die demografischen Prognosen verweisen auf einen nicht umkehrbaren Prozess des Älterwerdens der Gesellschaft. Durch die Ausdehnung der nachberuflichen Lebensphase ändern sich auch die Möglichkeiten in diesem Lebensabschnitt. Beispielsweise erfüllen sich immer mehr Frauen im Rentenalter den Traum von einer sogenannten „Granny Au-pair“. Eintauchen in die Kultur eines fremden Landes - warum nicht?<sup>20</sup> Es gibt aber unzählige weitere Möglichkeiten, dieses Stück Leben zu gestalten.

Auch in Österreich leben die Menschen immer länger. Ein heute in Österreich geborenes Mädchen hat gute Chancen, den 100. Geburtstag zu erleben. Bis zum Jahr 2050 wird voraussichtlich die Lebenserwartung für Frauen in Österreich auf 90 Jahre ansteigen. Für Männer werden 86 Jahre Lebenserwartung prognostiziert.<sup>21</sup>

Die steigende Lebenserwartung bedeutet für Menschen und Gesellschaften neue Herausforderungen, aber auch zusätzliche Chancen. Das nachberufliche Leben wird deutlich länger und zu einer eigenständigen Lebensphase. Gesellschaftlich ist dieser plan- und gestaltbare Lebensabschnitt, der durchaus mehrere Jahrzehnte umfassen kann, ein neues Phänomen.<sup>22</sup>

In der Werbebranche werden die „neuen Alten“ oft auch als „Silver Generation“ oder „Best Ager“ bezeichnet. Als Bevölkerungsgruppe spielen diese gutsituierten „Neuen oder jungen Alten“ in den Bereichen Werbung, Wirtschaft, Wissenschaft und Politik eine wichtige, manchmal auch eine herausragende Rolle. Sie sind als Konsumenten aus den immer mehr kommerzialisierten Gebieten wie Gesundheit, Schönheit, Fitness, Reisen oder nachberufliche Qualifizierungsprogramme nicht mehr wegzudenken. Die bislang vorhandenen Grenzen altersgebundener Interessen und Lebensformen lockern sich. In den Talkshows machen sie uns mit neuen Lebensformen im Alter bekannt.<sup>23</sup>

## 2.1 Abgrenzung und Definitionen

Dieser Arbeit liegt der Gedanke zu Grunde - basierend auf der Idee von „ZeitBank55+“<sup>24</sup> -, Möglichkeiten der gegenseitigen Hilfe und Unterstützung durch Stundentausch aufzuzeigen. Da im Zuge der Recherche für diese Bachelorarbeit die Thematik „Solidarität zwischen den Generationen“ zusätzlich genannt wurde, findet dieses Thema Berücksichtigung. Eine deutliche Abgrenzung gibt es zur Materie „Hilfe gegen Bezahlung“.

In der vorliegenden Arbeit werden Begriffe wie Alter, Altern, demografischer Wandel u. a. häufig verwendet. Daher erscheint es zielführend, diese Ausdrücke vorweg kurz zu erläutern.

---

<sup>20</sup> Vgl. sechs+sechzig (2015), o. S.

<sup>21</sup> Vgl. Aktivaltern2012.at (2015b), 11

<sup>22</sup> Vgl. Aktivaltern2012.at (2015b), 12

<sup>23</sup> Vgl. Buchen/Maier (2008), 14

<sup>24</sup> Vgl. Kapitel Das Modell „ZeitBank55+“

### Demografischer Wandel/Umbruch

Die Veränderung der Zusammensetzung der Altersstruktur einer Gesellschaft wird als „Demografischer Wandel“ bezeichnet. Sinkende Geburtenziffern und ein deutlicher Anstieg der Lebenserwartung haben eine Alterung dieser Gesellschaft zur Folge, demnach wird von einem „demografischen Umbruch“ gesprochen.<sup>25</sup>

### Alter

Der Begriff Alter wird in der heutigen Literatur unterschiedlich betrachtet. Einerseits ist eine pragmatische Definition zu finden, die aussagt, dass das kalendarische Alter die Anzahl der zum Berichtszeitpunkt erlebten Geburtsjahre angibt.<sup>26</sup>

Die Ausweitung der Lebensphase Alter trägt jedoch dazu bei, dass es zu einer weiteren Differenzierung kommt. Es könnte sich die Unterscheidung zwischen „jungen“ und „alten“ Alten sowie zwischen „drittem“ und „viertem“ Lebensalter aufdrängen. Das „neue“ dritte Alter ergibt sich aus der nunmehrigen Situation der gesteigerten selbstständigen Lebensführung älterer Menschen. Das vierte Lebensalter mit Rückzug und Hinfälligkeit nimmt nunmehr die Charakteristika des früheren dritten an. Die Grenze zwischen beiden wird gewöhnlich bei 75 oder 80 Jahren angesetzt.<sup>27</sup>

Duden online wiederum definiert den Begriff Alter mehrfach und zwar mit folgenden Bedeutungen: Höhere Anzahl von Lebensjahren, Bejahrtheit, letzter Lebensabschnitt, lange Zeit des Bestehens, des Vorhandenseins, alte Menschen und bestimmte Altersstufe.<sup>28</sup>

### Altersgrenzen

In der Literatur findet sich auch der Begriff „Ageing Society“, gemeint sind dabei die zwei demografischen Veränderungen mit der gleichbleibenden bzw. sinkenden Geburtenrate einerseits und der anhaltenden Verlängerung der Lebenserwartung andererseits. Altersgrenzen und –klassifizierungen stellen somit dynamische Größen dar. Neigen in der Arbeitswelt beispielsweise Personalchefs dazu, die „Grenze“ bei den Beschäftigten rund um das 50. Lebensjahr anzusetzen, findet sich die „klassische Altersgrenze“ in den Bereichen Aufstiegschancen, Weiterbildung und Fluktuation schon zwischen dem 30. und 40. Lebensjahr. Nach Vorschlägen der WHO werden für die zweite Lebenshälfte Altersbezeichnungen wie ältere Menschen (60- bis 75-Jährige), alte Menschen (75- bis 90-Jährige) und sehr Alten oder Hochbetagten (über 90-Jährige) verwendet.<sup>29</sup>

<sup>25</sup> Vgl. Backes/Clemens (2013), 369

<sup>26</sup> Vgl. Hanappi-Egger/Schnedlitz (2009), 765

<sup>27</sup> Vgl. Kohli/Künemund (2005), 14

<sup>28</sup> Vgl. Duden online (2015), o. S.

<sup>29</sup> Vgl. Eberherr/Hanappi-Egger/Lienbacher u. a. (2009), 25ff

## Altern

Mit dieser Bezeichnung wird in Abgrenzung zum kalendarischen Alter auf die soziale Dimension des Älterwerdens als Prozess Bezug genommen.<sup>30</sup>

## Aktives Altern

Ein Prozess der Optimierung der Möglichkeiten von Menschen, im zunehmenden Alter die Gesundheit zu wahren, im sozialen Umfeld zu verbleiben und derart eine Verbesserung der Lebensqualität herbeizuführen.<sup>31</sup>

## Freiwilligenarbeit

Darunter werden alle Leistungen verstanden, die freiwillig erbracht werden und denen keine gesetzliche Verpflichtung gegenübersteht; die Erbringung erfolgt ohne monetäre Gegenleistung. *Formell* ist Freiwilligenarbeit dann, wenn diese unter Einbindung einer Organisation (z. B. Verein) erfolgt. Von *informeller* Freiwilligenarbeit wird gesprochen, wenn diese auf privater Basis (z. B. Nachbarschaftshilfe) erbracht wird.<sup>32</sup> Eine detaillierte Erläuterung zum Begriff „Freiwilligenarbeit“ ist im Abschnitt 3.3 dieser Arbeit zu finden.

## Generation

Soziologisch betrachtet, umfasst eine Generation alle etwa gleichaltrigen Personen, die folgendes miteinander teilen: historische Ereignisse, ähnliche Einstellungen, Werte und Orientierungen sowie Verhaltensformen.<sup>33</sup>

## Generationenvertrag

Die Alterssicherung in Österreich steht auf drei Säulen. Die erste und wichtigste Säule ist die umlagefinanzierte gesetzliche Pensionsversicherung. Sie besagt, dass die jeweils erwerbstätige Generation im staatlichen Umlagesystem die Pensionen bezahlt. Im internationalen Vergleich ist das österreichische Altersversorgungssystem gut ausgebaut. Ein institutionalisierter Nachhaltigkeitsfaktor sichert ein rechtzeitiges Reagieren auf Veränderungen und sichert die Finanzierbarkeit des Systems. Berücksichtigt im Sollpfad ist u. a. der Anstieg der Lebenserwartung bis zum Jahr 2050.<sup>34</sup>

Begriffe wie „Überalterung“, „graue Gefahr“ oder „pflegenaher Jahrgänge“ stigmatisieren ältere Menschen in pauschaler Form. Diese zeichnen auch ein falsches Bild von reduzierter Le-

---

<sup>30</sup> Hanappi-Egger/Schnedlitz (2009), 765

<sup>31</sup> Vgl. Hanappi-Egger/Schnedlitz (2009), 765

<sup>32</sup> Vgl. Hanappi-Egger/Schnedlitz (2009), 767

<sup>33</sup> Vgl. Backes/Clemens (2013), 370

<sup>34</sup> Vgl. BMASK (2015), o. S.

benszeit mit wenig Zukunft und begründeten Abwehrhaltungen. Noch ein Begriff ist immer wieder zu hören: „Vergreisung“. Diese Bezeichnung vermittelt den Eindruck einer Gesellschaft mit hochbetagten Menschen. Viel besser und durchaus angebracht erscheint der Begriff „Gesellschaft mit steigender Lebenserwartung“.<sup>35</sup> Details dazu sind im folgenden Abschnitt, dem demografischen Rück- und Ausblick, in einfacher Form dargestellt.

## 2.2 Demografische Einblicke

Ein sehr bedeutender Trend des 21. Jahrhunderts ist das Altern der Bevölkerung. Diese Entwicklung hat weitreichende Folgen für alle Bereiche der Gesellschaft. Die Bezeichnung „alternd“ für eine Bevölkerung ergibt sich aus der Tatsache, dass einerseits die Geburtenrate sinkt und andererseits eine steigende Lebenserwartung zu verzeichnen ist. Die Alterung der Bevölkerung und die damit einhergehende Langlebigkeit ist einer der größten Erfolge der Menschheit. Gründe dafür sind: Geänderte Ernährungsgewohnheiten, verbesserte sanitäre Verhältnisse sowie medizinische und wirtschaftliche Fortschritte. Betroffen von dieser Entwicklung sind alle Weltregionen und Länder mit unterschiedlichsten Entwicklungsgraden.<sup>36</sup> Zunächst wird in dieser Arbeit ein Überblick über die wichtigsten Fakten des weltweiten demografischen Wandels gegeben. Anschließend folgt ein vergleichender Blick auf die aktuelle Situation in diesem Bereich in Österreich.

### 2.2.1 Demografischer Wandel der Weltbevölkerung

Das in diesem Unterabschnitt dargestellte Zahlenmaterial stammt zur Gänze von United Nations Population Fund (UNFPA)/HelpAge International.<sup>37</sup>

In jeder Sekunde vollenden weltweit zwei Menschen das 60. Lebensjahr, insgesamt somit jedes Jahr 58 Millionen Menschen. Im Jahr 2012 gab es weltweit 810 Millionen Menschen im Alter von 60 und mehr Jahren. Die Anzahl der Menschen in dieser Altersgruppe wird sich bis zum Jahr 2050 auf 2 Milliarden Personen mehr als verdoppeln. Die Entwicklungen verlaufen in den einzelnen Weltregionen unterschiedlich. In Afrika waren im Jahr 2012 sechs Prozent der Bevölkerung über 60 Jahre, verglichen mit Europa mit 22 Prozent. Für das Jahr 2050 werden für Europa 34 Prozent und Afrika 10 Prozent Bevölkerungsanteil mit über 60 Lebensjahren prognostiziert.

<sup>35</sup> Vgl. Aktivaltern2012.at (2015b), 23

<sup>36</sup> Vgl. United Nations Population Fund (UNFPA)/HelpAge International (2012), 3

<sup>37</sup> Zahlenmaterial entnommen aus: United Nations Population Fund (UNFPA)/HelpAge International (2012) – Zusammenfassung und Faktenblatt

Im Jahr 2050 wird es erstmals auf diesem Planeten mehr Menschen über 60 Jahre geben als Kinder unter 15 Jahre. In den entwickelten Gesellschaften beträgt die Lebenserwartung derzeit 78 Jahre, ab 2045 werden Neugeborene eine Lebenserwartung von 83 Jahren haben. Die Zahl der Hundertjährigen wird weltweit von derzeit 316.000 auf rund 3,2 Millionen im Jahr 2050 steigen.

Am 1. Jänner 2012 wurde die Bevölkerung in der EU (damals EU27) auf 503,7 Millionen geschätzt. Das entspricht einem Wachstum von 6 % gegenüber dem Jahr 1992. Im selben Zeitraum wuchs allerdings der Anteil der Bevölkerung mit einem Alter von 65 Jahren und älter von 14 auf 18 Prozent. Ähnlich wie die Altersstrukturen verändern sich auch die Familienstrukturen.<sup>38</sup>

Dieses Altern der Bevölkerung ist auch eine Herausforderung für Regierungen und Gesellschaften. Weltweit, aber besonders in den ländlichen Regionen, gibt es immer häufiger Familien, wo nur Ältere und Kinder zusammenleben. Die Migration der mittleren Generation in die Städte ist oftmals ein Grund dafür. Somit gewinnen die Älteren an Bedeutung für Haushalt und auch Kindererziehung.<sup>39</sup>

## 2.2.2 Bevölkerungsprognosen für Österreich

Bei der Gründung der ersten „ZeitBank55+“ in Österreich im Jahr 2006 lag der Gedanke zugrunde, die Generation über dem 55. Lebensjahr für diese Idee zu begeistern und als Mitglieder in örtlichen Vereinen zu gewinnen. Darum erscheint es dem Verfasser dieser Arbeit auch ganz wichtig, vorweg einen Blick auf die Bevölkerungsprognosen für Österreich zu werfen. Die gesamten demografischen Daten dieses Teilabschnittes wurden von STATISTIK AUSTRIA übernommen.<sup>40</sup>

Das Ergebnis der Bevölkerungsprognose 2014 zeigt, dass Österreichs Bevölkerungszahl schneller als erwartet wächst. Dies ist auch eine Folge der großen Attraktivität Österreichs als ein besonderes Ziel für die Zuwanderung. Davon profitieren die Stadtregionen am meisten. Am 1. Jänner 2014 lebten in Österreich 8,508 Mio. Menschen. Bei anhaltender Entwicklung dürfte Österreich im Jahr 2025 im Jahresdurchschnitt erstmal mehr als 9 Mio. Einwohner zählen.

Wichtig für diese Arbeit ist die Erkenntnis aus der Bevölkerungsprognose 2014, dass die Bevölkerung im Erwerbsalter leicht schrumpft und jene im Pensionsalter stark wächst. Im Jahr 2013 waren 5,24 Mio. Personen, das sind knapp 62 % der österreichischen Gesamtbevölkerung, im erwerbsfähigen Alter (20 bis 65 Jahre).

<sup>38</sup> Vgl. European Commission (2013), 1

<sup>39</sup> Vgl. United Nations Population Fund (UNFPA)/HelpAge International (2012), 6

<sup>40</sup> Zahlenmaterial entnommen aus: Statistik Austria (2015d), o. S.

Für das Jahr 2060 werden 5,069 Mio. Menschen als erwerbsfähig angenommen, allerdings werden das dann nur mehr 52,7 % der Gesamtbevölkerung sein.

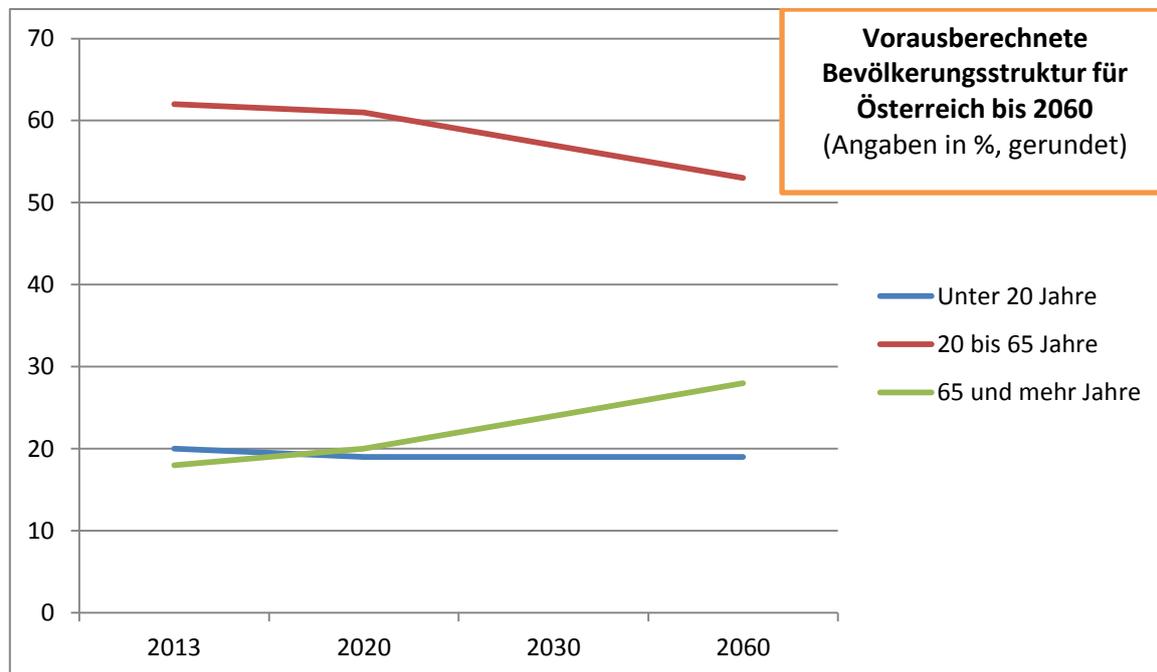


Abbildung 2: Vorausberechnete Bevölkerungsstruktur Österreichs<sup>41</sup>

Interessant für die vorliegende Arbeit ist die Entwicklung der über 65-jährigen Bevölkerung. In diesem Bereich sind kräftige Zuwächse zu erwarten, die sich aus den Jahrgängen der Baby-Boom-Generation und den Zuwächsen bei der Lebenserwartung ergeben.

Im Jahr 2013 waren 18 % der Bevölkerung (1,54 Mio. Personen) 65 Jahre und älter. Die Prognose sagt, dass im Jahr 2060 insgesamt 2,755 Mio. Menschen in Österreich im Pensionsalter von 65 und mehr Jahren leben werden. Somit steigt der Anteil an der Gesamtbevölkerung damit auf fast 29 %. Die folgende Grafik zeigt ganz deutlich den Anstieg jenes Personenkreises, der im Sinne dieser Arbeit große Bedeutung für „ZeitBank55+“-Vereine oder ähnliche Modelle hat.

<sup>41</sup> Abb. eigene Darstellung entnommen aus: Statistik Austria (2015b) – Bevölkerungsprognose 2014. Erstellt am 16. 6. 2014.

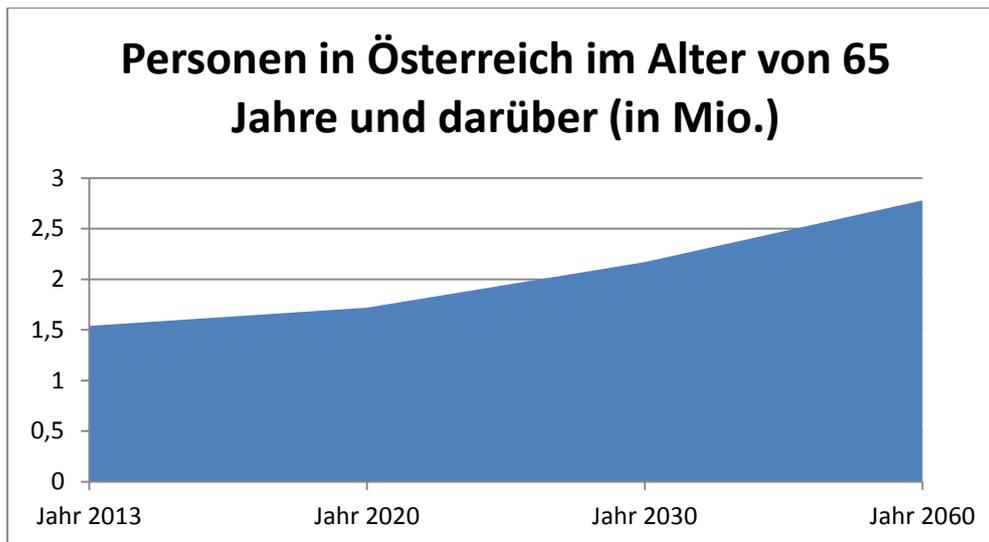


Abbildung 3: Bevölkerungsentwicklung in Österreich - 65 Jahre und älter<sup>42</sup>

Wie bereits erwähnt, wächst Österreichs Bevölkerung durch Zuwanderung, wobei vorwiegend die Stadtregionen davon profitieren. Dazu zählen die meisten Wiener Gemeindebezirke sowie die Landeshauptstädte und deren Umfeld, insbesondere Innsbruck und Graz.

In Österreich wurden im Jahr 2013 insgesamt 79.330 Kinder geboren. Daraus ergibt sich eine rohe Geburtenrate<sup>43</sup> von 9,4 Lebendgeborenen. Im selben Jahr lag die Gesamtfertilitätsrate<sup>44</sup> je Frau bei 1,44 Kindern. In der Demografie versteht man unter Fertilität die Fruchtbarkeit (Gebärfähigkeit) von Frauen.<sup>45</sup> Bei entsprechender Konstanz der der Berechnung zu Grunde liegenden Zahlen wird eine heute 15-jährige Frau in Österreich bis zu ihrem 50. Geburtstag statistisch gesehen 1,44 Kinder zur Welt bringen. Das Bestandserhaltungsniveau liegt bei etwa zwei Kindern pro Frau und wird mit dem Mittelwert von 1,44 deutlich nicht erreicht. Das Bestandserhaltungsniveau entspricht dem Geburtenniveau, mit dem der Erhalt der Elterngeneration durch die Kindergeneration gesichert ist.<sup>46</sup>

### 2.2.3 Steigende Lebenserwartung durch positive Lebensgestaltung

Die in diesem Teil der Arbeit dargelegten Veränderungen in der Altersstruktur im Allgemeinen und in Österreich im Besonderen sind – was die ältere Generation betrifft - Ergebnis des

<sup>42</sup> Abb. eigene Darstellung entnommen aus: Statistik Austria (2015b) – Bevölkerungsprognose 2014. Erstellt am 16. 6. 2014.

<sup>43</sup> Rohe Geburtenrate: Zahl der Lebendgeborenen pro 1.000 Einwohner der Bevölkerung eines Gebietes innerhalb eines Kalenderjahres.

<sup>44</sup> Allgemeine Fertilitätsrate: Gibt das zahlenmäßige Verhältnis von Lebendgeborenen zu 1.000 Frauen im gebärfähigen Alter (15 – 50 Jahre) pro Kalenderjahr an.

<sup>45</sup> Backes/Clemens (2013), 370

<sup>46</sup> Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (2015) o. S.

sozialen und medizinischen Fortschritts. Der möglichst frühe Einfluss auf die persönliche Lebensgestaltung gibt zudem Aussicht auf ein längeres Leben. Wer dazu seine Gesundheit im jeweils möglichen Rahmen schützt, sich permanent sozial vernetzt und weiterbildet, kann dieses längere Leben auch umfassend nützen. Aktives Altern umfasst daher alle Lebensphasen. Aus dieser Erkenntnis heraus ist abzuleiten, dass damit eine Solidarität zwischen den Generationen ein wesentlicher Faktor ist. Aus diesem Grund war das „Europäische Jahr des aktiven Alterns 2012“ auch der gegenseitigen Unterstützung von Menschen verschiedener Altersgruppen gewidmet. Die Solidarität zwischen den Generationen ist in Österreich nach wie vor gut ausgeprägt und damit der Generationenvertrag allgemein akzeptiert.<sup>47</sup>

### **2.3 Potenziale älterer Menschen – Produktivität und Ressourcen des Alters**

Durch die sinkende Anzahl von jungen Menschen und dem Anstieg des Anteils der Älteren nimmt zweifelsohne auch die gesellschaftliche Belastung zu. Durch den Rückzug der Älteren aus dem Berufsleben werden aber Kompetenzen und Potenziale freigesetzt. So können wir uns die Frage stellen, welchen Beitrag zur Entlastung der dadurch belasteten Gesellschaft die Älteren leisten können. Der Einsatz der Potenziale älterer Menschen als Beitrag zur Nutzenstiftung hat in den letzten Jahren eine erhebliche Aufwertung erfahren. Die zugrunde liegenden Konzepte und Maßnahmen sind allerdings sehr different.<sup>48</sup>

Produktivität wird üblicherweise als ein Ergebnis von Tätigkeiten mit den Bezugsgrößen von Input und Output gesehen. Schon aus dieser Überlegung heraus werden die Älteren als unproduktiv gesehen, da sie ja nicht mehr im Erwerbsleben stehen. Früher einmal haben die Jungen von den Alten gelernt, da diese Weisheit und Autorität hatten. Heute ist „Generationenlernen“ angesagt, also gegenseitiges Lernen, wie die neuen Informationstechnologien zeigen.<sup>49</sup>

Trotzdem ist ein Teil der bis zu Dreißigjährigen der Meinung, die Älteren seien nicht mehr produktiv, ihr Wissen ist veraltet und sie seien für den Fortschritt der Jungen ein Hindernis. Im Widerspruch dazu stehen jedoch alle Analysen, die sich eingehend mit der Thematik des Alterns beschäftigen<sup>50</sup>. Das Alter wird zudem oft mit dem Verlust von Fähigkeiten gleichgesetzt. Die sogenannten „Defizitkonzepte“ sind überholt und wissenschaftlich längst widerlegt. Natürlich nehmen einige Aspekte der körperlichen Leistungsfähigkeit im Lauf des Lebens ab.

<sup>47</sup> Vgl. Aktivaltern2012.at (2015b), 18ff

<sup>48</sup> Vgl. Amann/Ehgartner/Felder/Anzenberger (2009), 13

<sup>49</sup> Vgl. Amann/Ehgartner/Felder/Anzenberger (2009), 13ff

<sup>50</sup> Vgl. Ehgartner (2013), 1

Dazu zählen beispielsweise Schnelligkeit, Kraft sowie Seh- und Hörvermögen. Bei den mentalen und sozialen Kompetenzen verhält es sich aber gegenläufig. Der Einsatz des erworbenen umfangreichen Erfahrungswissens hilft bei der optimalen Bewältigung bestimmter Aufgaben. Ein Beispiel dafür ist das lösungsorientierte Vorgehen in verschiedenen Bereichen.<sup>51</sup> Aber auch im Sport oder bei der „nachberuflichen“ Weiterbildung ist die ältere Generation vermehrt anzutreffen.

Einerseits zeigt ein Blick in die Hörsäle von Österreichs Universitäten und Fachhochschulen, dass zunehmend auch die ältere Generation an einer akademischen Ausbildung Interesse hat. Andererseits zeigt eine Studie aus Deutschland, dass Leistungseinbußen im mittleren Lebensalter primär auf eine inaktive Lebensweise zurückzuführen sind und nicht auf die biologische Alterung. Ein Blick auf die befragten älteren Sportler zeigt ein überraschendes und ein für die alternde und zunehmend inaktive Gesellschaft ermutigendes Ergebnis: Über ein Viertel der 50- bis 69-Jährigen hat erst in den letzten fünf Jahren mit einem Lauftraining begonnen. Hieraus ergibt sich eine beträchtliche Zahl von älteren Sportneueinsteigern, die es sogar erfolgreich geschafft haben, an einem Marathonwettbewerb teilzunehmen. Eine Längsschnittstudie mit über 50-jährigen Männern belegt die große Wirksamkeit von regelmäßigem Sport im höheren Lebensalter. Die sportlich aktiven Senioren hatten eine um 3,8 Jahre höhere Lebenserwartung.<sup>52</sup>

Auch für Unternehmen sind ältere Mitarbeiter – und generationenübergreifende Teams – in vielen Fällen eine unverzichtbare produktive Ressource. Gute Arbeitsbedingungen tragen dazu bei.<sup>53</sup>

Ein weiteres großes Potenzial an vielfältigen Beiträgen der älteren Generation liegt im Familienbereich. Der Bogen spannt sich hier von der Betreuung der Enkelkinder bis zur Pflege betreuungsbedürftiger Angehöriger. Etwa 45 Prozent aller im Familienbereich tätigen pflegenden Angehörigen sind über 60 Jahre alt. Dieses Ausmaß an Leistungen scheint in volkswirtschaftlichen Berechnungen nicht auf.<sup>54</sup>

Das Freiwilligen-Engagement ist auch ein wichtiger Beitrag zur Gesellschaft, viele ältere und alte Menschen leisten in diesem Sektor unschätzbare Beiträge. Der Bogen spannt sich dabei von der Arbeit in karitativen Organisationen über Tätigkeiten im Kultur- und Sportbereich bis hin zum Tätigsein in politischen oder religiösen Gruppen. Sinnstiftende Aktivitäten machen Spaß und sind eine wertvolle Hilfe für andere. Freiwilligenarbeit kann zu einer höheren Lebenszufriedenheit führen und einen besseren Gesundheitszustand nach sich ziehen.

---

<sup>51</sup> Vgl. Aktivaltern2012.at (2015b), 15

<sup>52</sup> Vgl. Leyk/Rüther/Wunderlich u. a. (2010), 37

<sup>53</sup> Vgl. Aktivaltern2012.at (2015b), 15

<sup>54</sup> Vgl. Aktivaltern2012.at (2015b), 15f

Kurzes Fazit: Der Gewinn an Lebenszeit stellt ein Fortschrittpotenzial dar, das bei Weitem noch nicht ausgeschöpft ist. Überholte Konzepte sowie Traditionen müssen unbedingt überdacht werden.<sup>55</sup>

In der öffentlichen Diskussion, aber auch in der Fachliteratur, herrscht große Übereinstimmung darüber, dass ältere Menschen unter dem Gesichtspunkt „Produktivität im Alter“ große Beiträge leisten. Begriffe wie Sozialprodukt des Alters, Produktivitätswahn sowie Alter und Lebensqualität verknüpfen verschiedene empirische Tatsachen zur Lage älterer Menschen. Einschlägige Literaturbeispiele zeigen auf, welche Inhalte das „Sozialprodukt des Alters“ umfassen kann. Die Rede ist von Modulen wie: Gesamtnutzen und Lebensqualität; Potenzial und Ressourcen; Kompetenz und Erfahrung; Individuelle Strategien sowie Sozialkapital und Vitalität. Zwischen den genannten Bereichen existieren durchaus Verbindungen.<sup>56</sup>

Die EU-Kommission hält im Leitfaden „Soziales Europa: Demografie, aktives Altern und Renten“ fest, dass sich Menschen ab 50 vermehrt in der Gemeinschaft, in der sie leben, engagieren. Die Ausprägung ist in den einzelnen Mitgliedsstaaten unterschiedlich. Erwähnt wird dabei ausdrücklich, dass die Rolle älterer Menschen als Betreuer an Bedeutung gewinnen wird. Im Jahr 2060 wird es mehr Großeltern für weniger Enkelkinder geben. Auf jedes Kind fallen somit mehr als zwei ältere Menschen.<sup>57</sup>

Ausführlich wird die besondere Art der Freiwilligenarbeit in dieser Arbeit in den Kapiteln „Freiwilligenengagement im Alter“ allgemein und Modell „ZeitBank55+“ im Besonderen erläutert.

## 2.4 Konzepte und Programme für die ältere Generation

Der Verfasser dieser Arbeit stellt diesem Abschnitt einige Schlagzeilen aus dem Buch „Altern mit Zukunft“<sup>58</sup> voran, die doch im Wesentlichen auch als Richtungsentscheidungen für Jung und Alt gesehen werden können.

### **Altern ist planbar**

Die Vorhersagen hinsichtlich der Bevölkerungsentwicklung sind im Wesentlichen eingetreten.

---

<sup>55</sup> Vgl. Aktivaltern2012.at (2015b), 17

<sup>56</sup> Vgl. Kolb (2011) 18-2f

<sup>57</sup> Vgl. Europäische Kommission (2012), 40f

<sup>58</sup> Vgl. Pohlmann/Leopold/Heinecker (2012), 24ff

### **Altern ist veränderbar**

Es geht nicht darum, Altern und alt sein zu verhindern, sondern darum, die gewonnene Lebenszeit lebenswert zu gestalten.

### **Altern ist optimierbar**

Natürlich hält das Leben auch Schicksalsschläge bereit. Aber trotz eintretender Beeinträchtigungen soll ein normales Funktionsniveau aufrechterhalten werden.

### **Altern ist Zukunft**

Ältere Menschen leisten während ihrer Freizeit vieles in den Bereichen Soziales, Kultur, Gesundheit, Bildung und Politik. Die zeitlichen Vorgaben durch Familie und Beruf verringern sich bei älteren Menschen ganz deutlich. Zeitliche Ressourcen kommen dem Gemeinwohl zugute.

Die „Aktivitätstheorie“ von Rudolf Tartler war Vorbild für das Entstehen des Leitbildes zum „aktiven Altern“. Die Aktivitätstheorie aus den 1960er Jahren war eine Reaktion auf die bis dahin dominierende Defizit- und Disengagementtheorie.<sup>59</sup>

Lebenszufriedenheit im Alter ist aus Sicht der Aktivitätstheorie dann gewährleistet, wenn es den älter werdenden Mensch ermöglicht wird, sich einem aktiven Lebensstil zu widmen. Die sozialen und psychischen Wünsche alter Menschen sind den Bedürfnissen der Menschen mittleren Alters gleich. Der Rückzug älterer Menschen hat seine Ursache nicht im psychophysischen Abbau, sondern in einer gesellschaftlichen Ausgliederung, verbunden mit dem Entzug der Beschäftigungsmöglichkeiten.<sup>60</sup>

Vor allem der Entwicklungspsychologie ist es zu verdanken, dass es zum Entwurf der Theorie des „Erfolgreichen Alter(n)s“ gekommen ist. Die Bezeichnung „successful ageing“ gibt es bereits seit den frühen 1960er Jahren, 1989 begründeten Paul und Margret Baltes das „SOK“-Modell (Selektive Optimierung mit Kompensation), das im deutschsprachigen Raum weit verbreitet war. Kernaussage dabei ist, dass altersbedingte Verluste und Veränderungen nicht einfach ohne Gegenwehr hingenommen werden müssen. Demzufolge ist es dem alternden Menschen möglich, Defizite bestimmter Bereiche entsprechend auszugleichen.<sup>61</sup>

Die gerontologischen Konzepte zum erfolgreichen, produktiven Altersleben haben einen wichtigen Beitrag dafür geleistet, dass das Alter nicht nur als Abbauprozess gesehen wird.<sup>62</sup>

---

<sup>59</sup> Bei der **Defizittheorie** wird von einer mit zunehmendem Alter allgemeinen Abnahme der geistigen und körperlichen Leistungsfähigkeit ausgegangen. Die **Disengagementtheorie** besagt, dass es im Alter zu einem natürlichen und notwendigen Rückzug aus dem aktiven Leben kommt.

<sup>60</sup> Vgl. Pichler (2011), 04-3

<sup>61</sup> Vgl. Pichler (2011), 04-3

<sup>62</sup> Vgl. Pichler (2011), 04-3

In einem WHO-Papier<sup>63</sup> aus dem Jahr 2002 („Aktiv Altern. Rahmenbedingungen und Vorschläge für politisches Handeln“) sind Vorschläge für grundlegende politische Maßnahmen enthalten, sie bilden drei Säulen eines politischen Rahmens für Aktives Altern: Gesundheit, Sicherheit sowie Teilnahme und Einbindung.

### Gesundheit

Darunter fallen Maßnahmen zur Prävention und Verminderung von Behinderungen, chronischen Krankheiten und vorzeitigen Todesfällen. Hilfsbedürftige müssen Zugang zum gesamten Angebot des Gesundheitswesens und des Sozialsystems haben. Der Vermeidung des Risikos, an schweren Krankheiten zu erkranken, muss über die gesamte Lebensphase hinweg Aufmerksamkeit geschenkt werden.

### Sicherheit

Die älteren Menschen müssen sich darauf verlassen können, dass die Politik die Bedürfnisse nach sozialer, finanzieller und körperlicher Sicherheit beachtet. Für den Fall der Unfähigkeit muss sichergestellt sein, dass die Interessen entsprechend wahrgenommen werden. Ein soziales Auffangnetz für alte, arme und einsame Menschen soll ein wichtiger Beitrag dazu sein.

### Teilnahme und Einbindung

Die Menschen werden dann ihren produktiven Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung in bezahlten Tätigkeiten oder unbezahlten Arbeitsverhältnissen leisten, wenn sie zur vollen Teilnahme im Rahmen ihrer menschlichen Grundrechte ermuntert werden. Beispiele für die Säule „Teilnahme und Einbindung“ sind: die Ermöglichung eines lebenslangen Lernens, die Anerkennung der geleisteten ehrenamtlichen Tätigkeit, das Gestatten der vollen Teilnahme im Familien- und Gemeinschaftsleben, die Übertragung von Führungsaufgaben sowie die Schaffung von Organisationen zur Wahrung der Interessen älterer Menschen.

Die Auseinandersetzung mit den Herausforderungen des Alterns ist wichtig. Vorliegende Forschungsergebnisse müssen in einfacher Sprache einer breiten Öffentlichkeit, den politischen Verantwortungsträgern, den NGO's, den Vertretungsgremien älterer Menschen und dem Privatsektor nahegebracht werden.<sup>64</sup>

---

<sup>63</sup> Vgl. WHO (2002), 45ff

<sup>64</sup> Vgl. WHO (2002), 55

### 2.4.1 Zielgruppenabgrenzung und Rahmenbedingungen

Die WHO verwendet die Standarddefinition der UNO, demzufolge als „ältere“ Menschen jene anzusehen sind, die sechzig Jahre oder älter sind.<sup>65</sup>

Im Studienbericht „Freiwilliges Engagement in Österreich zur bundesweiten Bevölkerungsbefragung 2012“ werden die Beteiligungsquoten beim Merkmal Alter ab dem 50. Lebensjahr in den Gruppen 50 – 59 Jahre, 60 – 69 Jahre und 70 Jahre + dargestellt.<sup>66</sup>

Da die vorliegende Bachelorarbeit die Weiterentwicklung von „ZeitBank55+“ zum Thema hat, orientiert sich der Autor beim Begriff „ältere Menschen“ am Alter von 55 Jahren und darüber.

Die Rahmenbedingungen für ein freiwilliges Engagement im Allgemeinen und für Freiwilligenarbeit durch ältere Menschen im Besonderen sind unterschiedlich. Der Verfasser dieser Arbeit verfolgt das Ziel, diese Rahmenbedingungen durch Literaturrecherche einerseits und durch die Befragungen andererseits zu ergründen.

### 2.4.2 Europäisches Jahr des aktiven Alterns (EU 2012)

Das Jahr 2012 ist vom Europäischen Parlament zum „Europäischen Jahr für aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen“ ausgerufen worden. Im Artikel zwei des Beschlusses ist als allgemeines Ziel festgeschrieben, dass dafür eine entsprechende Kultur zu schaffen ist und dies auf Basis einer Gesellschaft unter Einbindung aller Altersgruppen zu geschehen hat. Regionale Behörden, Sozialpartner, Zivilgesellschaft und die Wirtschaft werden ermutigt, ein aktives Altern zu fördern. Zu mobilisieren ist die rasch wachsende Bevölkerungsgruppe im Alter von Ende 50 und älter. Es werden Solidarität und Zusammenarbeit zwischen den Generationen gefördert und dabei der Vielfalt Rechnung getragen.<sup>67</sup>

Bereits im Jahr 2002 verabschiedeten die Vereinten Nationen den zweiten Internationalen Aktionsplan zum Altern, abgestimmt auf die Bewusstseinsbildung zu einem neuen Verständnis für den demografischen Wandel. Zehn Handlungsfelder beschreiben darin Ziele, wie eine „Gesellschaft für alle Lebenslagen“ zu gestalten ist. Exakt zehn Jahre später hat dann die EU diese Thematik mit dem „Europäischen Jahr für aktives Altern“ wieder aufgegriffen und mit dem Zusatz „Solidarität zwischen den Generationen“ verstärkt.<sup>68</sup>

Dazu waren im Jahr 2012 Projekte in Umsetzung, die einen Austausch über Generationen hinweg und Kooperationen von Jung und Alt ermöglichten und förderten. „jung und alt – ZU-

---

<sup>65</sup> Vgl. WHO (2002), 4

<sup>66</sup> Vgl. BMASK (2013), 12f

<sup>67</sup> Vgl. Europäische Kommission (2011), o. S

<sup>68</sup> Vgl. Aktivaltern2012.at (2015b), 8f

SAMMENhalt“ lud Schüler ein, sich mit der Gemeinschaft von Menschen unterschiedlichen Alters kreativ auseinanderzusetzen.<sup>69</sup> Da gibt es divergierende Meinungen und Streitereien, aber auch Gemeinsamkeiten und gegenseitige Unterstützung. Der Autor führt diese nachhaltigen Beispiele in seiner Arbeit deshalb an, weil damit im Zusammenhang mit der gestellten Forschungsfrage doch auch eine Öffnung der „ZeitBank55+“ ein wichtiger Diskussionspunkt sein kann.

### **2.4.3 Freiwilliges Engagement im Alter**

Bei den über 60-Jährigen sind rund 53 Prozent freiwillig engagiert. Altersbedingt nehmen diese Tätigkeiten ab dem 70. Lebensjahr ab, wobei aber noch immer mehr als ein Drittel (~ 36 Prozent) dieser Altersgruppe Freiwilligendienst macht. Generell ist bei den Personen über 60 und ihrem Freiwilligenengagement zu bemerken, dass es geschlechterspezifische Differenzen gibt. Während Frauen sich vor allem im Sozial- und Gesundheitsbereich engagieren, bevorzugen Männer Aktivitäten mit politischem Hintergrund oder setzen sich im bürgerschaftlichen Bereich ein.

Die Beweggründe für freiwilliges Engagement im Alter sind unterschiedlich. Einer der Hauptgründe ist das Aktiv-Bleiben. Nachbarschaftshilfe wird ausgeübt, weil diese Aktivitäten Spaß machen und auch sinnvoll sind.<sup>70</sup>

### **2.4.4 Erwerbstätigkeit im Alter und in der Pension**

Die heutige moderne Zeit bringt es mit sich, dass Frauen in den gleichen Berufen anzutreffen sind wie Männer. Sie arbeiten in Führungspositionen ebenso wie in akademischen Bereichen mit hohem Bildungsniveau. Allerdings sind sie finanziell schlechter gestellt, der Verdienstunterschied liegt bei über 20 Prozent. Mit dem geringeren Verdienst geht auch ein höheres Risiko für eine spätere Altersarmut einher. Ausschlaggebend dafür sind u. a. der eben geschilderte Verdienstunterschied und durch Kindererziehung fehlende Arbeitsjahre.<sup>71</sup>

In Oberösterreich hat nicht einmal die Hälfte der Frauen einen Vollzeitjob. Aktuell zeigt sich auch, dass mit 968 Euro monatlich die Alterspension der Frauen um fast die Hälfte niedriger ist als jene der Männer.<sup>72</sup>

---

<sup>69</sup> Vgl. Bundesministerium für Bildung und Frauen – BMBF (2015), o. S.

<sup>70</sup> Vgl. Pass/Rammer/Hofer (2015), 173f

<sup>71</sup> Vgl. Büro für Frauenfragen (2013), 1

<sup>72</sup> Vgl. Arbeiterkammer Oberösterreich (2015a), 4

Wie vorhin geschildert, sind für Personen, die bereits in Pension sind und über ein geringes Einkommen verfügen, intensive Überlegungen über das „Dazuverdienen“ nicht von der Hand zu weisen. Möglichkeiten dazu gibt es auf alle Fälle.

Im Rahmen der „normalen“ ASVG-Pension ist bei Frauen, die das 60. Lebensjahr und Männern, die das 65. Lebensjahr erreicht haben, ein unbeschränktes Dazuverdienen unter Beachtung aktueller Regelungen möglich.<sup>73</sup>

Eine interessante Variante für das „Dazuverdienen“ in der Pension ist die Tätigkeit im Rahmen eines Ein-Personen-Unternehmens (EPU). Diese Unternehmensform wird per EPU-Plattform folgendermaßen definiert: Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft mit Marktorientierung ohne selbstständig Beschäftigte, auch ohne geringfügig Beschäftigte. Im Wesentlichen also nur Einzelunternehmen und GmbHs. Aktuell existierten in Österreich per Dezember 2014 insgesamt 278.411 EPU.<sup>74</sup> Individualisierung ist ein großer Trend dieser Zeit und so ist ein EPU durchaus als ein Trendsetter zu sehen.

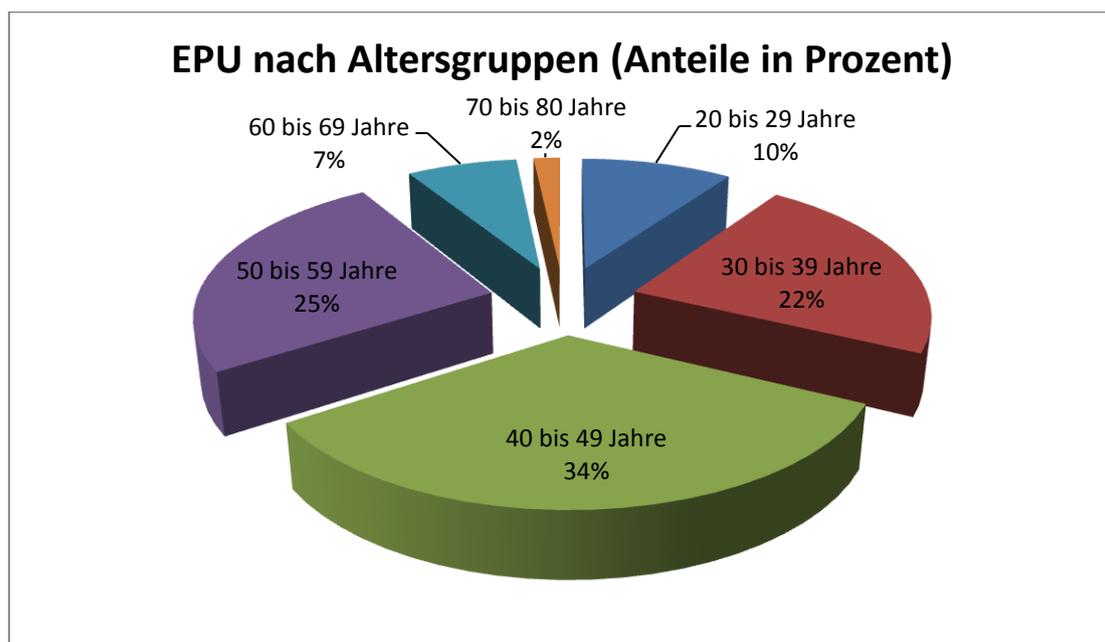


Abbildung 4: EPU in Österreich nach Altersgruppen<sup>75</sup>

Wie in dieser Arbeit bereits erwähnt, verliert die Dimension „Alter“ an Bedeutung, wir laufen in eine alterslose Gesellschaft. Dieser Trend ist auch bei den EPU festzustellen. Wie die obenstehende Grafik deutlich zeigt, liegt der Prozentanteil im Alterssegment der 50- bis 70-

<sup>73</sup> Vgl. Arbeiterkammer Oberösterreich (2015b), o. S

<sup>74</sup> Vgl. WKO (2015), o. S.

<sup>75</sup> Abb. eigene Darstellung entnommen aus: WKO (2013)

Jährigen bei knapp 33 Prozent. Die Frauenquote bei den EPU's insgesamt in Österreich lag 2012 bei 46,9%.<sup>76</sup>

Allerdings sind bei allen Tätigkeiten in der Zeit nach der Pensionierung die finanzrechtlichen Bestimmungen im Vorfeld abzuklären. Meldepflichten und –fristen gegenüber der Pensionsversicherungsanstalt sowie im Zuge der Arbeitnehmerveranlagung an das Finanzamt sind in einzelnen Punkten ebenfalls festgeschrieben. Auch hier gilt die jeweilige persönliche Situation ist aus dem Blickwinkel des Finanzrechtes zu betrachten und die jeweils aktuellen Bestimmungen sind einzuhalten.

Vereinzelt ist beim Dazuverdienen vor und nach dem Erreichen des Pensionsantrittsalters auch die „Geringfügigkeitsgrenze“ zu beachten. Beschäftigungsverhältnisse gelten dann als geringfügig, wenn – je nach Vereinbarung pro Tag bzw. Monat – das Entgelt dafür bestimmte Betragsgrenzen nicht überschreitet. Die Geringfügigkeitsgrenze liegt bei 405,98 Euro pro Monat bzw. 31,17 Euro täglich (Stand: Jahr 2015). Bei einer geringfügigen Beschäftigung ist das Bruttogehalt gleich dem Nettogehalt, da vom Dienstnehmer keine Abgaben (Sozialversicherungsbeiträge, Lohnsteuer) zu zahlen sind.<sup>77</sup>

---

<sup>76</sup> Vgl. WKO (2013), 21

<sup>77</sup> Vgl. HELP.GV.AT (2015), o. S.

### **3 Gemeinnützigkeit, Freiwilligenarbeit, Nachbarschaftshilfe und Ehrenamt – Der Versuch von Begriffsdefinitionen**

Gemeinnützigkeit und Freiwilligenarbeit sind zwei Begriffe, die einerseits sehr oft gemeinsam verwendet werden. Andererseits muss aber von der Bedeutung des Wortes her jeder Ausdruck getrennt betrachtet werden. Dazu finden sich im täglichen Sprachgebrauch auch die Ausdrücke Ehrenamt und Nachbarschaftshilfe.

Die im Folgenden angeführten kurzen Begriffsdefinitionen und die in weiterer Folge der vorliegenden Arbeit verwendeten Begriffe sollen die vielfältigen Bereiche des freiwilligen Engagements mit Schwerpunkt „Ältere Generation“ erfassen. Zu beachten ist, dass die verwendeten Definitionen ein Versuch sind, im großen Bereich der „Freiwilligkeit“ ein breites Spektrum abzudecken.

#### **3.1 Einflussfaktoren auf Freiwilligenarbeit & Co.**

Die Entscheidung, sich freiwillig zu engagieren, hängt neben anderen Umständen auch vom Alter, dem Geschlecht und den Migrationshintergründen ab. Die Einflussfaktoren hinsichtlich der Freiwilligenarbeit im Alter sind auf verschiedenen Ebenen zu finden. Ganz wichtig sind dabei die individuellen Voraussetzungen wie Einkommen, Bildung und soziale Kontakte. Aber auch der Lebenslauf und die Erfahrung Älterer haben Einfluss auf die Entscheidung hinsichtlich Freiwilligenarbeit. Freiwilligenengagement parallel zur Erwerbstätigkeit ist sicherlich eine gute Voraussetzung dafür, auch im Alter und der nachberuflichen Lebensphase in diesem Bereich tätig zu sein. Neben den individuellen Voraussetzungen sind auch die institutionellen Rahmenbedingungen für die Freiwilligenarbeit von Bedeutung.

Wie mehrmals in dieser Arbeit erwähnt, hat Freiwilligenarbeit das Potenzial, gesundes Altern und Wohlbefinden durch sinnstiftende Tätigkeiten zu steigern.

Grenzen der Freiwilligenarbeit tun sich dort auf, wo die Zugangschancen für ältere Menschen ungleich verteilt sind. In diesen Fällen besteht die Gefahr, dass für materiell nicht ausreichend abgesicherte Personen die Freiwilligenarbeit zu einer schlecht bezahlten Erwerbsarbeit mutiert.

Die organisatorischen und politischen Rahmenbedingungen sowie die Entwicklungen rund um die Erwerbsarbeit und das lebenslange Lernen sind wichtige Faktoren für die Zukunft der Freiwilligenarbeit im Alter.<sup>78</sup>

---

<sup>78</sup> Vgl. Meyer/More-Hollerweger/Rameder (2009), 457ff

Auch auf die Hilfs- und Pflegeleistungen im Altenbereich wird das Freiwilligenengagement in Zukunft einen Einfluss haben. Die individuelle Arbeit wird aus heutiger Sicht eine notwendige Ergänzung zur professionellen Hilfe werden müssen.

### 3.2 Gemeinnützigkeit in Österreich

In der Studie „Ökonomische Bedeutung der Gemeinnützigkeit in Österreich 2015“ wird gemeinnützig so definiert, dass darunter Maßnahmen zur Förderung der Allgemeinheit auf geistigem, kulturellem, ethisch-moralischem oder materiellem Gebiet verstanden werden. Gemeinnützige Einrichtungen oder Projekte dürfen nicht auf Gewinn ausgerichtet sein. Diese allgemeine Definition wiederum ermöglicht verschiedene Abgrenzungen gemeinnütziger Tätigkeiten. In der eingangs erwähnten Studie werden die Bereiche der Gemeinnützigkeit – ohne Anspruch auf Vollständigkeit bzw. einzig korrekte Abgrenzung – mit bestimmten Charakteristiken hinterlegt.<sup>79</sup>

Gemeinnütziger Bereich	Charakteristikum
Formelle Freiwilligkeit	Freiwillige, unbezahlte Arbeit im Rahmen einer Organisation
Informelle Freiwilligkeit	Freiwillige, unbezahlte Arbeit ohne institutionellen Rahmen
Spenden	Abgabe von Geld/Vermögen oder Sachen für mildtätige Zwecke
Corporate Social Responsibility (CSR)	Übernahme von gesellschaftlichem Engagement durch Unternehmen ohne unmittelbaren betriebswirtschaftlichen Zweck

**Abbildung 5: Übersicht zu Bereiche der Gemeinnützigkeit<sup>80</sup>**

Die Beschreibung der Gemeinnützigkeit kann auch über Querschnittssektoren erfolgen. In der nächsten Abbildung wird ein Teil der wichtigsten Querschnittssektoren dargestellt. Bei dieser Darstellung ist allerdings zu beachten, dass in den einzelnen Sektoren neben der Gemeinnützigkeit auch nicht gemeinnützige Aktivitäten einen Niederschlag finden. Auch wenn es zu einer „Bereinigung“ im Bereich der Querschnittssektoren kommt, bleibt immer noch ein beträchtlicher Teil an Gemeinnützigkeit über.<sup>81</sup>

<sup>79</sup> Vgl. Haber (2015), 10

<sup>80</sup> Abb. eigene Darstellung in Anlehnung an: Haber (2015), 10

<sup>81</sup> Vgl. Haber (2015), 11

Querschnittssektoren	Bemerkungen
Gesundheit	Gesundheitsleistungen im Rahmen von gemeinnützig organisierten Leistungen
Sozialwirtschaft	Erbringung sozialer Dienstleistungen ohne Gewinnerzielungsabsicht
Gemeinnütziger Wohnbau	Produktion von Wohnraum ohne Gewinnerzielungsabsicht
Sport	Sport im Rahmen von nicht gewinnorientierten Aktivitäten
Kultur	Kulturaktivitäten ohne Erwerbscharakter
Bildung	Bildung im Rahmen von nicht gewinnorientierten oder höchstens kostendeckenden Aktivitäten

**Abbildung 6: Querschnittsfaktoren der Gemeinnützigkeit<sup>82</sup>**

Die große Herausforderung im Bereich der Gemeinnützigkeit besteht darin, dass die Messbarkeit der Angebote zunehmend schwieriger wird. Durch das Verschwimmen von Grenzen wird auch die Zuordenbarkeit der Leistungen problematisch.

### 3.3 Freiwilligenarbeit

Eine Tätigkeit, die aus freiem Willen und eigener Entscheidung heraus erfolgt, wird im Allgemeinen als Freiwilligenarbeit bezeichnet. Die Ausübung erfolgt unentgeltlich und basiert nicht auf finanziellen Beweggründen. Die Aktivität ist, zugunsten Dritter, sozusagen ein Dienst an der Gesellschaft.<sup>83</sup>

In Österreich engagieren sich vier Millionen Menschen als Freiwillige. Davon leisten 1,9 bis 2,1 Millionen Menschen formelle (innerhalb einer Organisation) und rund 2,2 Millionen Personen informelle Freiwilligenarbeit.<sup>84</sup>

Rund 13 % der österreichischen Bevölkerung ab 15 Jahren sind sowohl im formellen als auch informellen Bereich der Freiwilligenarbeit aktiv.<sup>85</sup>

Das Freiwilligengesetz definiert freiwilliges Engagement folgendermaßen: Wenn natürliche Personen freiwillig Leistungen für andere in einem organisatorischen Rahmen unentgeltlich erbringen, dann liegt Freiwilligenarbeit vor. Dazu muss noch der Zweck der Förderung der Allgemeinheit aus vorwiegend sozialen Motiven gegeben sein. Die Teilnahme am europäi-

<sup>82</sup> Abb. eigene Darstellung in Anlehnung an: Haber (2015), 11

<sup>83</sup> Vgl. Haber (2015), 14 und Hofer/Pass (2015), 1

<sup>84</sup> Vgl. Haber (2015), 14

<sup>85</sup> Vgl. Hofer (2015), 18

schen Freiwilligendienst im Rahmen der EU-Verordnung Nr. 1288/2013 ist ebenfalls Freiwilligentätigkeit.<sup>86</sup>

Mit dem Abschnitt 6 des Freiwilligengesetzes wurde zur besonderen Anerkennung und Aufwertung des Freiwilligenengagements ein Anerkennungsfonds für den betroffenen Personenkreis eingerichtet. Dazu hat das BMASK entsprechende Richtlinien erlassen, die mit 1. Juli 2013 in Kraft getreten sind. In der Präambel steht, dass freiwilliges Engagement in Österreich einen hohen Stellenwert einnimmt und eine wichtige Säule des Gesellschaftssystems ist. Zuwendungen aus dem Anerkennungsfonds können sowohl natürlichen als auch juristischen Personen gewährt werden. Die Richtlinien regeln Art der Förderung, den Personenkreis, die Verfahren, die Voraussetzungen und die Bemessung der Unterstützung. Zuwendungen an natürliche Personen sind nach den Bestimmungen (in der derzeit gültigen Fassung) bis zu einer maximalen Höhe von 1.000,- Euro möglich.<sup>87</sup>

Wie bereits erwähnt, gibt es in Österreich viele Möglichkeiten der formellen und informellen Freiwilligentätigkeit. Die Beteiligungsquoten sind unterschiedlich hoch, was einerseits die Anzahl der freiwillig tätigen Personen betrifft und andererseits auch different, ob eine formelle oder informelle Freiwilligentätigkeit vorliegt.<sup>88</sup>

Beispiele für **formelle** Freiwilligentätigkeit nach Bereichen sind:

- Katastrophenhilfs- und Rettungsdienste
- Kunst, Kultur, Freizeit
- Umwelt, Natur- und Tierschutz
- Kirche, Religion
- Soziales, Gesundheit
- u. v. m.

Beispiele für **informelle** Freiwilligentätigkeit nach Bereichen sind:

- Für andere Hausarbeiten erledigen
- Reparaturen und handwerkliche Arbeiten für Nachbarn durchführen
- Besuche bei betreuungsbedürftigen Personen absolvieren
- Gartenpflege bei Nachbarn
- Betreuung von pflegebedürftigen Personen
- u. v. m.

---

<sup>86</sup> Vgl. Freiwilligenweb (2015a), o. S.

<sup>87</sup> Vgl. Freiwilligenweb (2015b), 1ff

<sup>88</sup> Vgl. Hofer (2015), 26ff

Eine besondere Form der Freiwilligentätigkeit ist die Freiwilligenarbeit in Alten- und Pflegeheimen. Diese kann sowohl formell als auch informell erbracht werden. Im Kapitel 6 (Abschnitt 6.1) sind Details zu dieser Tätigkeit nachzulesen.

### 3.4 Ehrenamt

„Unter einem Ehrenamt versteht man die freiwillige Übernahme einer Funktion, die in einer gewissen Regelmäßigkeit für eine bestimmte Zeit unentgeltlich im Rahmen von Vereinen, Institutionen, Initiativen, Projekten u. dgl. ausgeübt wird“.<sup>89</sup>

Als typische Beispiele für Ehrenämter gelten: Vereinsfunktionen, Funktionen in Gemeinderäten, im Betriebsrat sowie Übernahme von bestimmten Aufgaben bei Feuerwehr, Rettungsorganisation oder Musikvereinen. Die Tätigkeiten werden grundsätzlich unentgeltlich ausgeübt.<sup>90</sup>

Im Ratgeber 50 plus plädieren Erika Folkes und Gerald Gatterer dafür, dass ältere Menschen ein Ehrenamt übernehmen sollen. Der Dienst an der Gesellschaft bringt dem einzelnen selbst sehr wohl etwas. Die entsprechende Portion Anerkennung ist für jeden, der aus dem Aktivreben ausscheidet, ungemein wohltuend. Die Beachtung einer Gewohnheit, wie beispielsweise eine geregelte Zeiteinteilung im Rahmen des Ehrenamtes, scheint für die Beteiligten aber sehr wichtig zu sein.<sup>91</sup>

### 3.5 Nachbarschaftshilfe

Als Nachbarschaftshilfe versteht man ganz allgemein die wechselnde Hilfeleistung unter Nachbarn. Die Durchführung der Arbeiten erfolgt ohne Entgelt. Im Vordergrund stehen die Bemühungen zur Bewältigung gemeinschaftlicher Bedürfnisse mit den hauptsächlichen Motiven wie persönliches Naheverhältnis, Tradition, Gewohnheit oder Betroffenheit. Formen der Nachbarschaftshilfe finden sich im bäuerlichen Bereich. Aber auch der individuelle Aufgabenkreis mit seinen Ausprägungen wie Betreuung, Einkaufsbegleitung und Besuchsdienste ist hier anzutreffen.

Nachbarschaftshilfe als unentgeltliche Hilfeleistung erfolgt ohne Entlohnung. Offen ist allerdings, wo die Grenze zwischen Nachbarschaftshilfe und der sogenannten „Schwarzarbeit“ liegt. Als Orientierung kann hier das Gewerberecht herangezogen werden. Dieses besagt,

---

<sup>89</sup> Hofer/Pass (2015), 3

<sup>90</sup> Vgl. Hofer/Pass (2015), 3

<sup>91</sup> Vgl. Folkes/Gatterer (2006), 79f

dass eine Tätigkeit dann als gewerbsmäßig einzustufen ist, wenn diese regelmäßig und in Ertragserzielungsabsicht durchgeführt wird.<sup>92</sup>

Gerade der individuelle Bereich der Freiwilligentätigkeit (Nachbarschaftshilfe) ist ein Schwerpunkt dieser Arbeit und eng mit den Aktivitäten von „ZeitBank55+“-Mitgliedern verbunden.

### **3.6 Bürgergesellschaft**

Der Begriff „Bürgergesellschaft“ steht für eine Emanzipationsbewegung, die durch freiwilliges Engagement geprägt ist. Oftmals wird die Bürgergesellschaft auch als Zivilgesellschaft bezeichnet. Sie zielt auf die Einflussnahme, auf die Gestaltung und die Weiterentwicklung des öffentlichen Lebens ab.<sup>93</sup>

Zivilgesellschaftliche Organisationen wie NPOs und NGOs sind krisenfest. Ruth Simsa bescheinigt den NPOs in Krisensituationen eine Kernkompetenz. Sie sind Engpässe im personellen und im finanziellen Bereich gewohnt. Bei der Mobilisierung notwendiger zusätzlicher Ressourcen haben die genannten Organisationen oft außerordentliche Fähigkeiten.

Simsa weist aber auch darauf hin, dass die Welt immer ärmer wird und dadurch Menschen auf die Hilfe von NPOs angewiesen sein werden. Durch finanzielle Engpässe bei den öffentlichen Haushalten können auch Zivilgesellschaften einmal in die Situation der Krisenverlierer kommen.<sup>94</sup>

Auch das Modell „ZeitBank55+“ setzt mit seinen Aktivitäten im bürgerschaftlichen Bereich an.

---

<sup>92</sup> Vgl. Hofer/Pass (2015), 10f

<sup>93</sup> Vgl. Hofer/Pass (2015), 14

<sup>94</sup> Vgl. Simsa, Ruth (2015), 1f

## 4 Freiwilligenengagement im Alter

*Warum helfen die Menschen? Weil ihnen das guttut.  
Weil zu viel vertane Zeit belastet und sogar krank machen kann.  
Bedeutung für andere Menschen zu gewinnen, gibt dem Leben Sinn.<sup>95</sup>*

Alte Menschen haben vermehrt das Bestreben, so lange wie möglich in ihrer gewohnten Umgebung zu bleiben. Das Fehlen finanzieller Mittel und das Leben als Einzelner sind als Faktoren ebenfalls zu berücksichtigen. Aufgrund der demografischen Entwicklung wird der Anteil an hilfsbedürftigen Senioren zunehmen, zumal auch immer weniger Kinder da sind, die sich um ihre Eltern kümmern können. Dazu kommt auch die strukturelle Zunahme der Altersarmut. Geringere Pensionsleistungen aufgrund von Arbeitslosigkeit oder Teilzeitbeschäftigung oder als Ergebnis von Reformen sind nur einige Gründe dafür.

„Achtung Ruhestand“ oder „Wenn der Wecker nicht mehr klingelt“ sind nur zwei Schlagzeilen, die immer wieder zu hören sind und den Wechsel vom Erwerbsleben in den sogenannten Ruhestand mit Ratschlägen begleiten. Der sehnlichste Wunsch, dem Berufsstress zu entkommen und nur mehr noch das zu tun, was einem spontan einfällt, sollte sich mit dieser Veränderung erfüllen. Alleine das Paradies in dieser Form bleibt meistens aus. Nach der Erledigung lange aufgeschobener Arbeiten kommt oftmals eine große Leere.<sup>96</sup>

„Arbeit kann einen umbringen. Aber die Untätigkeit kann es ebenso“, sagte einst der amerikanische Manger Lee Iacocca.<sup>97</sup> Ein Ausweg aus der Situation der Sinnsuche für sich ist, Bedeutung für andere Menschen zu gewinnen.<sup>98</sup>

Im Abschnitt 3.3 wird definiert, was unter Freiwilligenarbeit zu verstehen ist. Nunmehr möchte der Autor auf die an und für sich hohe Beteiligung älterer Personen im Bereich der Freiwilligenarbeit besonders hinweisen. Grundsätzlich ist die Beteiligung aller Altersgruppen relativ hoch. Doch die Altersgruppe der 50- bis 59-Jährigen hebt sich mit einer Beteiligungsquote von rund 55 Prozent deutlich ab. Eine wesentliche Reduktion erfährt das Engagement im Freiwilligenbereich ab dem 70. Lebensjahr. Es ist aber auch in diesem Alterssegment noch jeder dritte Österreicher an freiwilligen Aktivitäten beteiligt, wie die folgende Abbildung zeigt.<sup>99</sup>

---

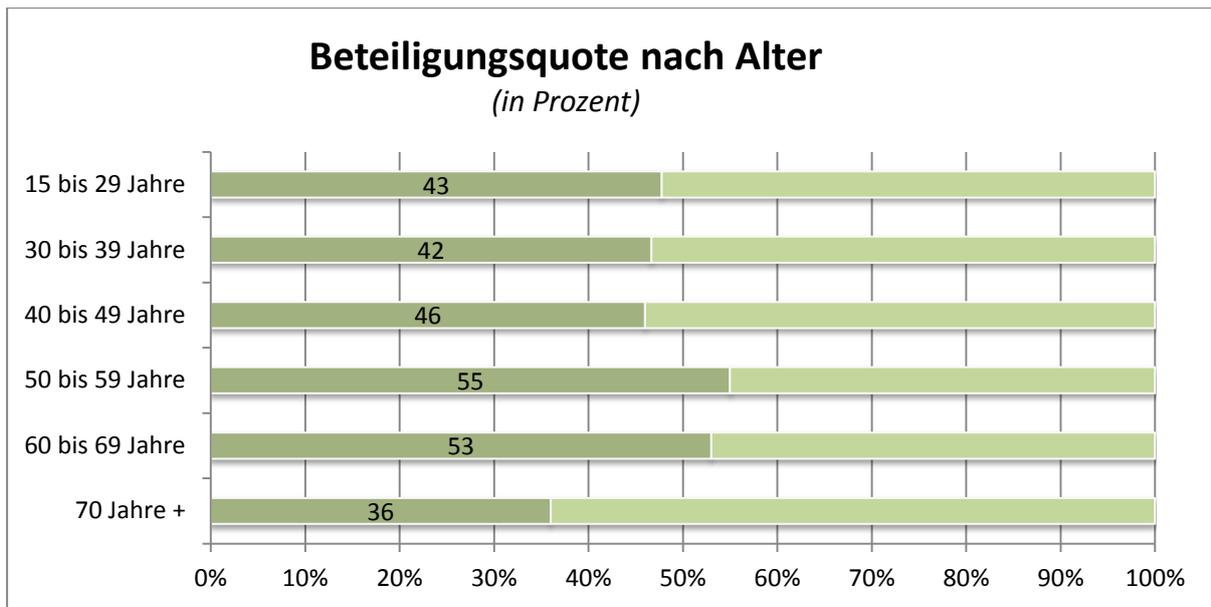
<sup>95</sup> Henzler/Späth (2011), 35

<sup>96</sup> Vgl. Henzler/Späth (2011), 35

<sup>97</sup> Henzler/Späth (2011), 36

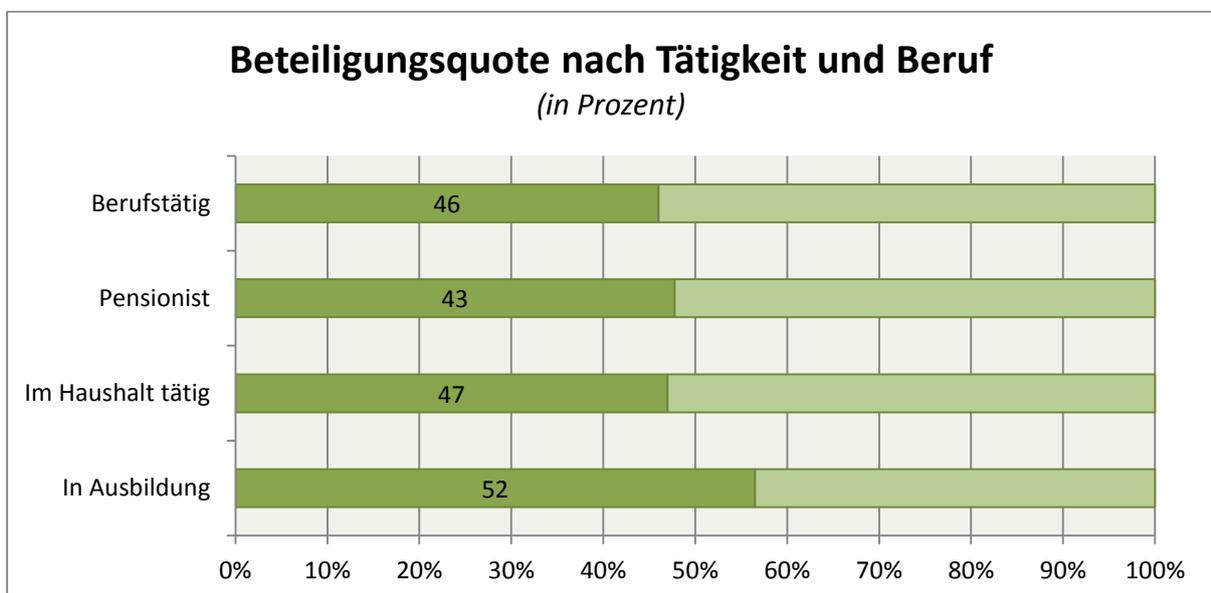
<sup>98</sup> Vgl. Henzler/Späth (2011), 36

<sup>99</sup> Vgl. Hofer (2015), 20



**Abbildung 7: Freiwilligenbeteiligungsquote nach Altersgruppen<sup>100</sup>**

Sehr viele Menschen verfügen nach ihrer Pensionierung über eine Menge Zeit. Besonders in den ersten zehn Jahren nach der Ruhestandsversetzung engagieren sich diese Menschen ehrenamtlich, ganz besonders in sozialen Bereichen. Das bedeutet, dass heute bereits viel ehrenamtliche Hilfe angeboten und geleistet wird. Der Bogen spannt sich von den Seniorenverbänden der politischen Parteien bis hin zu Nachbarschaftshilfen und Tauschorganisationen.



**Abbildung 8: Freiwilligenbeteiligungsquote nach Tätigkeiten<sup>101</sup>**

<sup>100</sup> Abb. eigene Darstellung; Quelle: BMASK (2013), 13

<sup>101</sup> Abb. eigene Darstellung; Quelle: BMASK (2013), 16

Die bundesweite Bevölkerungsbefragung 2012 hat ergeben, dass Menschen, die in Ausbildung stehen, mit 52 % die höchste Beteiligungsquote an Freiwilligentätigkeit aufweisen. Pensionisten bringen es aber immerhin auch auf 43 Prozent Beteiligung.

Eine besondere Art ehrenamtlicher Hilfe ist die Arbeit auf Zeitbank-Basis. Mit geleisteter ehrenamtlicher Tätigkeit wird ein Anrecht auf die Inanspruchnahme ehrenamtlicher Hilfestellung erworben.

Eine Möglichkeit ist daher die Gründung von regional begrenzten Vereinen, die sich für diese Art der Altersvorsorge auf Basis „ZeitBank55+“ engagieren. Der Dachverband ergänzt und unterstützt die Arbeit der regionalen Vereine.

Auch in Deutschland existieren unterschiedliche Vorschläge, Leistungen der älteren Generation in Zeitbank-Systeme zu integrieren. Einer davon ist, Senioren zu Beginn des Ruhestandes ein freiwilliges soziales Jahr anzubieten und die geleistete Sozialarbeit auf ein Zeitkonto gut zu schreiben. Die Rolle einer Clearingstelle könnten große Sozialorganisationen, wie Caritas oder Diakonie, aber auch Kommunen, übernehmen. Diese Anregung geht von der Überlegung aus, dass die allgemeine Bereitschaft zu gegenseitiger Hilfe sehr groß ist.<sup>102</sup>

Es gibt in Deutschland zusätzlich Bedenken hinsichtlich der Akzeptanz regionaler Zeitbanken. Durch die heutige Mobilität der Gesellschaft haben die regionalen Vereine den Nachteil, dass durch die häufigen Ortswechsel der Mitglieder bereits erworbene Zeitguthaben verloren gehen könnten.<sup>103</sup>

## 4.1 Abgrenzungen

Konkrete Abgrenzungen im Zusammenhang mit dem Alter und den Tätigkeiten lassen sich aufgrund der raschen demografischen Veränderungen schwer festschreiben. Die Schwierigkeiten, eine konkrete Altersgrenze festzulegen, werden sehr gut am Beispiel von „ZeitBank55+“ sichtbar. Ein Interviewpartner hat zur Festlegung der Altersgrenze von damals 55 Jahren im Rahmen der ersten Vereinsgründung (2006) heute einen anderen Zugang. Seiner Meinung nach würde im Jahr 2015 die Bezeichnung 60+ besser passen (vgl. Kapitel 8).

Diese Abgrenzungsproblematik trifft auch auf den Tätigkeitsbereich zu. Auch hier verschwimmen die Grenzen zwischen den Bezeichnungen Ehrenamtlichkeit und Freiwilligkeit sowie Nachbarschaftshilfe und Tätigkeiten mit Stundentausch.

Im Kapitel 3 wurden die vorhin genannten Begriffe bereits erläutert.

---

<sup>102</sup> Vgl. Henzler/Späth (2011), 99

<sup>103</sup> Vgl. Altersvorsorge auf Zeitbasis: Vorschlag für eine Vorsorge auf Zeitbasis (2014), 4

## 4.2 Rahmenbedingungen und Motive

Die zukunftsorientierte Gestaltung des Alterns in unserer Gesellschaft erfordert, gemeinsam mit den Bürgern, dafür vorerst die Rahmenbedingungen zu schaffen, aber diese auch entsprechend weiterzuentwickeln. Lange Zeit war Seniorenpolitik mit dem Begriff „Altenhilfepolitik“ gleichgesetzt. Seit einiger Zeit hat hier ein Paradigmenwechsel eingesetzt. Neben den bereits mehrmals erwähnten bekannten demografischen Wandelerscheinungen, wie die Zunahme der älteren Bevölkerung und der Abnahme des familiären Pflegeumfeldes, kommt es auch zu einer Individualisierung und Differenzierung der Lebenslagen alter Menschen. Städte und Gemeinden in Deutschland – wahrscheinlich aber auch in anderen Ländern – sind diejenigen öffentlichen und gesellschaftlichen Ebenen, die damit am direktesten konfrontiert sind.<sup>104</sup>

Bürgerschaftliches Engagement von alten Menschen wird sehr häufig einseitig diskutiert und zwar in die Richtung „für“ alte Menschen, die krank und hilfsbedürftig sind. Der zweifelsohne quantitativ sehr hohe Anteil des Engagements „von“ älteren Menschen in kirchlichen, sozialen und kulturellen Bereichen tritt ungerechtfertigter Weise in den Hintergrund.<sup>105</sup> Diese Sichtweise ist auch im Rahmen der vorliegenden Arbeit relevant, da im behandelten Themenbereich „ZeitBank55+“ ältere Personen ihre Potenziale und Ressourcen besonders gut einbringen können. Wichtig sind die Rahmenbedingungen, die vorhanden sind oder eben geschaffen werden müssen.

Ältere Menschen sind im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements vor allem dann bereit, Aufgaben verantwortlich zu übernehmen, wenn sie persönlich davon überzeugt sind, diese auch auf eine bestimmte Dauer ausüben zu können und den Anforderungen gewachsen zu sein. Aber auch die Nachfrage muss vorhanden sein und die Gesellschaft die Leistungen auch wertschätzen. Die Motivation dazu muss unter diesem Gesichtspunkt auch von unserer Gesellschaft und Kultur ausgehen.<sup>106</sup>

Wenn über Rahmenbedingungen gesprochen wird, ist es auch wichtig, einen Blick auf den Beginn der „Seniorenpolitik“ zu werfen. Erste Ansätze dazu gab es in Deutschland Anfang der 1970er Jahre mit einem Referat „Altenpolitik“. Rund 20 Jahre später wurde der allererste Altenbericht erstellt. Beim Engagement im Alter muss auch eine Änderung der Sichtweise Platz greifen: Politik FÜR Senioren – aber auch Politik VON Senioren. Allerdings ist die ältere Generation im deutschen Bundestag unterrepräsentiert, wie das Beispiel aus dem Jahr

<sup>104</sup> Vgl. Stoll/Greger/Wohlrab (2012), 217

<sup>105</sup> Vgl. Stoll/Greger/Wohlrab (2012), 217ff

<sup>106</sup> Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2010), 261

2005 zeigt: Rund 13 % der Abgeordneten waren über 60 Jahre, allerdings betrug der Bevölkerungsanteil in dieser Altersgruppe fast 25 Prozent.<sup>107</sup>

Das generationenübergreifende „Füreinander-Einstehen“ hat bei den Seniorenorganisationen Deutschlands nichts an Aktualität verloren. Die sozialen Engagements sind vielfältig und reichen von der persönlichen Hilfe bis hin zu „einem Menschen Zeit zu schenken, zuzuhören oder zu begleiten“. Vor dem Hintergrund der mehrmals angesprochenen demografischen Veränderungen ist es ganz wichtig, die ältere Generation dazu zu motivieren, sich zu engagieren und ihre vielfältigen Kompetenzen einzubringen. Die Politik muss die Rahmenbedingungen für die Partizipation Älterer schaffen.<sup>108</sup>

Ein Paradigmenwechsel hat eingesetzt. Vor 50 Jahren begann die Seniorenpolitik mit der Frage: Was kann die Gesellschaft für die Älteren tun? Heute lautet die Fragestellung auch: Was können Senioren für die Gesellschaft tun?<sup>109</sup>

### 4.3 Ausprägungen der Bürgergesellschaft im Alter

In diesem Abschnitt werden in prägnanter Form verschiedene Entwicklungen und Ausprägungen des gesamten bürgerschaftlichen Umfeldes aus der Perspektive der älteren Menschen dargelegt. Aktuelle Ereignisse und neue kommunale Entwicklungstendenzen runden diesen Teil ab.

#### 4.3.1 Von der Erwerbsarbeit zum bürgerschaftlichen Engagement im Alter

Seit den 1970er Jahren bis Ende der 1990er Jahre war die Erwerbsarbeit im Alter durchaus ein Thema. Grund dafür war die Arbeitsmarktentwicklung mit dem Bestreben, Personen über 60 Jahre aus dem Erwerbsleben zu eliminieren. Um finanzielle Verluste auszugleichen, wurde nach Möglichkeiten einer Erwerbsarbeit gesucht. Inzwischen ist aber wieder ein gegenläufiger Trend erkennbar, also die Nutzung älterer Arbeitskräfte.<sup>110</sup>

Die Aktivitäten Älterer werden in der Öffentlichkeit aber zunehmend unter den Stichworten „Freiwilligenarbeit“ und „bürgerschaftliches Engagement“ diskutiert. Die Gründe sind unterschiedlich. **Materielle** Aspekte wirken dann, wenn mit dem Pensionsantritt finanzielle Einbußen kompensiert werden sollen. Von **gesellschaftlichen** Aspekten wird gesprochen, wenn

<sup>107</sup> Vgl. Lehr/Lenz (2012), 238f

<sup>108</sup> Vgl. Lehr/Lenz (2012), 241ff

<sup>109</sup> Vgl. Lehr/Lenz (2012), 254

<sup>110</sup> Vgl. Backes/Clemens (2013), 221

Rollenverluste ausgeglichen werden sollen. Besteht die Absicht, außerfamiliäre Sozialbeziehungen aufzubauen oder zu erweitern, dann liegen **soziale** Aspekte vor. Ist das Anliegen, körperlich fit zu bleiben, wird von **physischen** Aspekten gesprochen.<sup>111</sup>

Seit einigen Jahren ist der Begriff des „bürgerschaftlichen Engagements“ in aller Munde. Die Vereinten Nationen haben 2001 das Internationale Jahr der Freiwilligen ausgerufen und seit damals erscheint die alte Ehrenamtlichkeit in einem neuen Gewande. Der Verdacht, dass durch diese Aktivitäten finanzielle Löcher in den öffentlichen Haushalten kompensiert werden sollen, liegt nahe. Die Ideen der Bürgergesellschaft greifen jedoch tiefer und reichen zurück bis in die römische Republik. Heute ist bürgerschaftliches Engagement in allen Altersgruppen, basierend auf vielfältigen Formen und aus unterschiedlichsten Beweggründen, zu finden.<sup>112</sup>

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass es aus der Perspektive der älteren Menschen auch Gefahren im Zusammenhang mit dem ehrenamtlichen und freiwilligen Engagement gibt. Es haben nicht alle älteren Menschen, für die eine derartige Betätigung sinnvoll wäre, einen entsprechenden Zugang. Bei Fehlen der materiellen Absicherung droht daraus eine „finanzielle Beschäftigungsform“ zu werden. In manchen Fällen fehlt auch die Grundlage zur Selbsthilfe. Es treten einseitig die Interessen der Organisation und Klienten in den Vordergrund.<sup>113</sup>

Sinnvoll im Kontext mit der vorliegenden Arbeit erscheint dem Autor die Gliederung der Freiwilligenarbeit in Tätigkeitsbereiche ehrenamtliches soziales Engagement, Selbsthilfeaktivitäten sowie Nachbarschafts- und Beziehungsnetzwerke.<sup>114</sup> Dadurch ist ein starker Bezug zur Thematik „ZeitBank55+“ gegeben. Auch trifft die Bezeichnung „bürgerschaftliches Engagement“ viel besser die Aktivitäten rund um „ZeitBank55+“ als der Begriff „Ehrenamt“.

#### **4.3.2 Nachberufliche Tätigkeiten von Menschen im dritten Lebensabschnitt**

In der öffentlichen Diskussion wird derzeit ein zweiseitiges Altersbild vermittelt: Auf der einen Seite die aktiven, lebenslustigen, unabhängigen, gesundheitsbewussten Senioren und auf der anderen Seite jener Bereich von Menschen mit Bedürfnissen hinsichtlich Pflege und Versorgung. Während wissenschaftliche Untersuchungen zweifelsfrei belegen, dass ältere Erwerbstätige genauso belastbar sind wie jüngere, ist das Bild vom „alten Menschen“ vorherrschend. Eine Untersuchung über die Bedeutung und den Stellenwert nachberuflicher Tätigkeitsfelder von Personen über 60 Jahre in ländlichen oberösterreichischen Gemeinden ergab

---

<sup>111</sup> Vgl. Backes/Clemens (2013), 222

<sup>112</sup> Vgl. Schroeter (2006), 7ff

<sup>113</sup> Vgl. Backes (2006), 86f

<sup>114</sup> Vgl. Backes/Clemens (2013), 231

Folgendes: Generell kann von einer relativ hohen Lebenszufriedenheit insbesondere im familiären Umfeld ausgegangen werden. Ein wichtiger Hinweis für die vorliegende Bachelorarbeit ist, dass sieben von zehn Befragten informelle Hilfestellungen erbringen. Diese erstrecken sich über die Bereiche Betreuung, Beaufsichtigung, Besuchsdienst und bestimmte Versorgungsdienste. Es bestätigt sich aber auch die Vermutung, dass sich die Aktivitäten ab dem Erreichen des 70. Lebensjahres deutlich verringern. Sechs von zehn Befragten unterstützen ihre Kinder, danach folgen Enkelkinder, Nachbarn und Freunde im Sinne der Nachbarschaftshilfe.<sup>115</sup>

### 4.3.3 Der Generationenkonflikt

Die vorliegende Arbeit kann nicht alleine aus der Sicht der älteren Menschen betrachtet werden. Vielmehr kommt in den Diskussionen rund um die Nachbarschaftshilfe im Alter und in weiterer Folge der Pflege und ihrer Finanzierung immer mehr das Wort „generationenübergreifend“ ins Spiel.

Von einigen Ausnahmen abgesehen, war aber das Verhältnis zwischen den Generationen immer mit Konflikten behaftet und somit problematisch. Bei den Auseinandersetzungen Ende der 1960er Jahre war es die damalige Jugend, für die die ältere Generation kein Vorbild mehr war. Die Alten waren die Blockierer bei Neuerungen. In den letzten 20 Jahren wurden die Diskussionen hitziger und Themen waren eher Verteilungskonflikte. Nunmehr herrscht die Ansicht vor, dass der heutige Wohlstand der Pensionisten mit enormen ökologischen Folgekosten für die jüngere Generation verbunden ist. Und heute haben die Älteren Besitztümer und genießen geruhsam die finanziell abgesicherte Konsumentenrolle.<sup>116</sup>

Eine weiterer Begriff ist die „Generation der Mitte“. Auch wenn die Belastungen derzeit noch nicht dramatisch sind, könnte diese Generation bei einer Verschlechterung der Situation plötzlich mit einer finanziellen Unterstützung der „alten“ Eltern konfrontiert werden.

Die Zukunft des Generationenkonflikts wird davon geprägt sein, wie einerseits der öffentliche Generationenvertrag und andererseits der Austauschprozess innerhalb der Familie gelebt wird.<sup>117</sup>

In den Ergebnissen zu dieser Arbeit (Kapitel 8) ist auch eine ganz interessante Stellungnahme zum „Neudenken“ des Generationenvertrages enthalten.

---

<sup>115</sup> Vgl. Pass/Hofer (2006), 138ff

<sup>116</sup> Vgl. Kohli/Künemund (2005), 337f

<sup>117</sup> Vgl. Kohli/Künemund (2005), 339

#### 4.3.4 Quartiersentwicklung und Wohnformen im Alter

Die Entwicklung eines neuen Altersbildes ist u. a. mit dem „Neudenken“ von Wohnformen für diese Altersgruppe verbunden. Stehen doch dafür Erkenntnisse wie „Von der Defizitorientierung zur Kompetenzorientierung“ oder „Von der Fremdbestimmung zur Selbstbestimmung“. Letzteres erscheint bei gemeinschaftlichen Wohnformen tatsächlich realisierbar und im Alltag umsetzbar zu sein. Weg vom Singlehaushalt oder Heimaufenthalt hin zu einer bewusst ausgewählten Alternative.<sup>118</sup>

Am Beispiel der Stadt Wien ist zu erkennen, dass die Wohn- und Mobilitätsbedürfnisse der über 60-Jährigen sehr unterschiedlich sind und stark mit der körperlichen und geistigen Fitness zusammenhängen. Diese ist zwar nicht ausschließlich vom Lebensalter abhängig, ein Zusammenhang ist aber dennoch gegeben. Eine scharfe Grenzziehung ist sicherlich nicht möglich, aber fest steht trotzdem, dass sich die Bedürfnisse an Wohnen und Mobilität mit dem Alter verändern. Gravierende Umstellungen sind dann zu erwarten, wenn es zu sozialen Veränderungen, wie beispielsweise den Tod des Partners, kommt.<sup>119</sup>

Dem Verfasser dieser Arbeit erscheint es im Hinblick auf die Beantwortung der Forschungsfrage und den vielen Möglichkeiten der Nachbarschaftshilfe von „ZeitBank55+“ ganz wichtig, einen Blick auf die alternativen Wohnformen zu werfen.

Auch in Wien wird davon ausgegangen, dass kommende Generationen hier aufgeschlossen reagieren werden. Bei Wohnen in Gemeinschaft wird von manchen Menschen noch an die typischen Wohngemeinschaften aus der Studentenzeit gedacht. Wohnen in einer Gemeinschaft kann aber auch bedeuten, in einer Hausgemeinschaft zusammenzuleben, wo jeder Bewohner seine eigene Wohnung hat, aber gleichzeitig Gemeinschaftsräume zur Verfügung stehen. In Deutschland hat sich diese Wohnform bereits seit den 1970er Jahren etabliert. Die Form der Wohngemeinschaften für Ältere kann auch weiter gedacht werden. Mittlerweile gibt es (auch wieder) altersgemischte Wohnformen. Eine weitere alternative Idee ist die Wohnpartnerschaft zwischen Jung und Alt. Junge Leute wohnen bei älteren Menschen und leisten dafür eine vorher vereinbarte und abgegrenzte Hilfestellung. Ältere Menschen hoffen darauf, dass sie bis zu ihrem Lebensende in Wohn- oder Hausgemeinschaften verbleiben können und wählen daher oft diese Wohnform.<sup>120</sup>

---

<sup>118</sup> Vgl. Kricheldorf (2004), 162

<sup>119</sup> Vgl. Tötzer/Loibl (2009), 613

<sup>120</sup> Vgl. Tötzer/Loibl (2009), 636ff

#### 4.3.5 Potenzialentfaltung durch „Kommunale Intelligenz“

Besonders Städte und Gemeinden erleben gegenwärtig, dass die Welt mit den begrenzten Ressourcen nicht unbegrenzt weiter wachsen kann. Dennoch lautet die Devise: noch mehr Vorschriften, noch mehr Kontrolle, noch mehr Einsparungen und dafür aber noch mehr Wachstum. Vor allem Kommunen laufen zunehmend Gefahr, dass sie das, was sie leisten sollten, nicht mehr leisten können. Jüngere Bürger wandern aus, Vereine und Kindergärten schließen und es bleiben die Alten zurück, für die das Leben immer schwieriger wird. Eine grundlegende Lösung für die genannten Probleme ist kaum in Sicht.<sup>121</sup>

Hüterer dazu:

*„Was zukunftsfähige Kommunen also brauchen, ist ein Kulturwandel, der die bisherige Art des Zusammenlebens grundsätzlich verändert: Immer mehr Mitglieder der Kommune müssten spüren, dass sie mit allen anderen auf eine tiefere Art und Weise verbunden sind, als das bisher von ihnen erlebt worden ist.“<sup>122</sup>*

Ein Kulturwandel entsteht und zeigt in weiterer Folge beeindruckende Effekte mit wirtschaftlichen Erfolgen. Für diese Arbeit von entscheidender Bedeutung ist, dass auch im Seniorenbereich erkannt wurde, dass neue Beziehungskulturen positive Wirkungen zeigen. Mitten in Kommunen werden Wohn- und Hausgemeinschaften geschaffen, wo die älteren Menschen gemeinsam das Zusammenleben gestalten und dabei entsprechend mitwirken. Also weg von der Unselbstständigkeit in Seniorenheimen hin zum gezielten Einsatz der ganz persönlichen Fähigkeiten und Ressourcen.<sup>123</sup>

#### 4.3.6 Bedenkliche Entwicklung in der modernen Gesellschaft

Vier Wochen lang blieb der tragische und einsame Tod eines Paares mitten in Linz un bemerkt. Vorerst verstarb die Frau an einer Magenblutung und danach ihr bettlägeriger Lebensgefährte an Entkräftung. Nicht einmal die Nachbarn im Wohnhaus hatten die beiden näher gekannt. Für den Linzer Psychiater Werner Schöny zeigt dieses Extrembeispiel die bedenkliche Entwicklung in der modernen Gesellschaft. Er meint, dass in unserer Gesellschaft jeder anscheinend nur auf sich selber schaut und so geraten Menschen, die ohnehin am Rand stehen, unaufhaltsam ins Abseits. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, muss wieder mehr Wert auf Sozialkompetenz gelegt und auch bei den Wohnformen generations-

---

<sup>121</sup> Vgl. Hüther (2013), 7f

<sup>122</sup> Hüther (2013), 113

<sup>123</sup> Vgl. Hüther (2013), 117ff

übergreifend gedacht werden. Die Sozialarbeiter können nicht überall sein. Hier wäre die Nachbarschaftshilfe gefordert gewesen.<sup>124</sup>

Im November 2003 wurde eine Befragung zur Lebenssituation älterer Menschen – deren Wünsche und Bedürfnisse – in Baden-Württemberg durchgeführt. Ein sehr interessantes Ergebnis betrifft die Zusammenhänge in den Bereichen Lebensalter, selbstständige Lebensweise und Hilfsbedarf. Naturgemäß gibt es Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Die Hälfte der befragten Frauen benötigt bis zum 80. Lebensjahr keine fremde Hilfe, bei Männern kippt dies bereits zwischen dem 70. und 75. Lebensjahr. Wesentlich interessanter waren die Aussagen der Betroffenen im Rahmen der durchgeführten Gespräche:

- Ältere Menschen machen sich keine Gedanken, wie es mit ihnen weitergehen soll.
- Ältere Menschen lassen die Dinge auf sich zukommen und warten einfach ab, bis nichts mehr geht.
- Ältere Menschen leben praktisch nur von einem Tag zum anderen und hoffen, im Bedarfsfall u. a. auf Hilfe aus der Nachbarschaft.

Eine Empfehlung aus der vorhin genannten Befragung ist daher, dass es unverzichtbar ist, ein Netz von Selbsthilfeeinrichtungen, gekoppelt mit professionellen Dienstleistern einzurichten.<sup>125</sup>

---

<sup>124</sup> Vgl. Hirsch/Krieglsteiner (2015), 1, 21

<sup>125</sup> Vgl. Martin/Kallfass (2003), 17ff

## 5 Das Modell „ZeitBank55+“

*Heute Geld geben, morgen Geld nehmen – so funktionierte unsere Rentenversicherung.  
Jetzt ist es Zeit, ihr eine weitere Säule hinzuzufügen – und zwar mit Zeit als Währung.<sup>126</sup>*

Im Rahmen des Berufspraktikums im Sommer und Herbst 2014 war es dem Autor dieser Arbeit möglich, umfassende Einblicke in die Arbeit des Dachverbandes von „ZeitBank55+“ zu bekommen. In weiterer Folge wurden auch die unterschiedlichen Aktivitäten der örtlichen Vereine in Österreich, aber auch in Deutschland und Tschechien, beobachtet und kritisch durchleuchtet. In Kapitel fünf dieser Bachelorarbeit wird ausschließlich über die zum Berichtszeitpunkt aktuelle Situation der Arbeitsweise in den Vereinen und der im Vorstand bereits konkret diskutierten Pläne zur Weiterentwicklung berichtet. Dieses Kapitel ist somit einer Erhebung der Faktenlage gleichzusetzen.

Das ausschließliche Ziel von „ZeitBank55+“ ist der Zeittausch. Es werden grundsätzlich keine Leistungen gegen Entgelt angeboten. Dieses Helfen in Form von erbrachten Zeitleistungen erfolgt in jedem Fall auf freiwilliger Basis und ohne monetäre Abgeltung. Durch das freiwillige Erbringen von Leistungen entsteht keine Verpflichtung, die Abgeltung erfolgt im Rahmen einer Zeitgutschrift.

Das Konzept „ZeitBank55+“ sieht ein dezentrales und bürgerschaftliches Selbstorganisationsmodell vor, bei dem die einzelnen Vereine mit gleicher Werteordnung und gleichen Regeln in einem Dachverband verbunden sind. Die gravierenden Unterschiede zu anderen Ansätzen ergeben sich daraus, dass es sich bei der Zielgruppe in erster Linie um Menschen außerhalb des Erwerbslebens ab einem Alter von 55 Jahren handelt. Trotzdem ist eine Mitgliedschaft ab dem 18. Lebensjahr möglich.

Die Konzeption von „ZeitBank55+“ berücksichtigt sehr stark das Streben der Menschen nach ganz bestimmten Wünschen, Bedürfnissen und Ausprägungen.

Gerade diese Feststellungen zeigen, dass gegenseitige Hilfe und Unterstützung in Form von Stunden geben (und annehmen) ein ganz wichtiger Bestandteil im Leben älterer Menschen ist. Hier ist sicherlich eine Stärke im „ZeitBank55+“-Modell zu sehen.

Ähnliche Modelle wie Zeittausch-Netzwerke, Tauschkreise oder Tauschbörsen werden in Kapitel 6 beschrieben.

---

<sup>126</sup> Henzler/Späth (2011), 95

Mit dem Modell „ZeitBank55+“ soll das Miteinander zwischen den Menschen neu definiert und in weiterer Folge gefördert und ermöglicht werden. Besonders in Regionen mit überalternder Kultur wird damit die Intensivierung der bisherigen Nachbarschaftshilfe unter älteren Menschen ermöglicht. Senioren bringen das erworbene „Lebenswissen“ und ihre Kompetenzen ein, um damit einen Beitrag zur Erhöhung, zumindest aber zum vorübergehenden Erhalt der Lebensqualität zu leisten. Das Selbstwertgefühl steigt und das Gefühl „des zur Last fallens“ wird in den Hintergrund gedrängt.<sup>127</sup>

Das derzeitige Sozialsystem baut sehr stark auf kostenintensive, professionelle Hilfe auf. Auch die sogenannten wohlerworbenen Rechte spielen hier herein. Das derzeit angebotene breite Leistungsspektrum wird langfristig kaum finanzierbar sein. Engpässe in der Altenbetreuung sind bereits jetzt spürbar. Das professionelle Leistungsangebot wird sich daher langfristig gesehen auf die Kernbereiche konzentrieren müssen. Für die aus diesem Grund „frei werdenden“, aber notwendigen Hilfestellungen steht u. a. auch „ZeitBank55+“ zur Verfügung. Beobachtungen zeigen, dass sich helfen lassen und fremde Hilfe annehmen sehr häufig nicht zugelassen werden. Umso wichtiger ist es, sehr bald zu lernen, sich helfen zu lassen.

In den Gemeinden mit bereits bestehenden „ZeitBank55+“ - Vereinen ist eine neue Sensibilität im Umgang untereinander und gegenüber älteren Mitmenschen spürbar. Beeinflusst durch das große persönliche Engagement der örtlichen „ZeitBank55+“-Mitglieder entstehen in diesen Gemeinden neue Projekte und Aktivitäten. Anfängliche Skeptiker haben so manche Vorbehalte abgelegt.

## **5.1 Historische Entwicklung von „ZeitBank55+“**

Die ersten Überlegungen zur Gründung einer Zeitbank waren ausschließlich davon geprägt, das Helfen in Form von kostenloser Nachbarschaftshilfe wieder mehr in den Mittelpunkt des Handelns zu stellen. Natürlich sind neben den Visionen auch Vereinsregeln notwendig. Diese dienen einerseits zur Belebung und Verwirklichung der Gründungsidee, andererseits aber auch zur eindeutigen Abgrenzung gegenüber ähnlichen Modellen.

Gängige Aussagen lauten: „Wenn jeder nur an sich denkt, ist niemandem geholfen“ oder „Gemeinsam Ziele zu erreichen, welche der Einzelne nie erreichen kann“.<sup>128</sup>

Einleitend stellt sich daher die grundsätzliche Frage, ob das Modell einer Zeitbank neu ist. Wie aus dem Kapitel sechs zu ersehen ist, existieren eine ganze Menge Aktivitäten, Projekte

---

<sup>127</sup> „ZeitBank55+“ (2015d), o. S.

<sup>128</sup> „ZeitBank55+“ (2015c), o. S.

und Hilfestellungen zu diesem Thema. Das Neue am Konzept „ZeitBank55+“ ist die Entwicklung als zusätzliche Säule für eine Altersvorsorge mit der Konzentration auf Senioren. Als klassische Formen der Altersvorsorge galten viele Jahre folgende drei Bereiche:

- Staatliche Pension
- Leistungen aus Betriebskassen und
- Private Vorsorge.

Im „ZeitBank55+“-Modell kommt noch eine vierte, auf lange Sicht gleichwertige, Säule dazu. Es handelt sich dabei um ein **ZEITGUTHABEN** (siehe Abbildung Formen der Altersvorsorge).

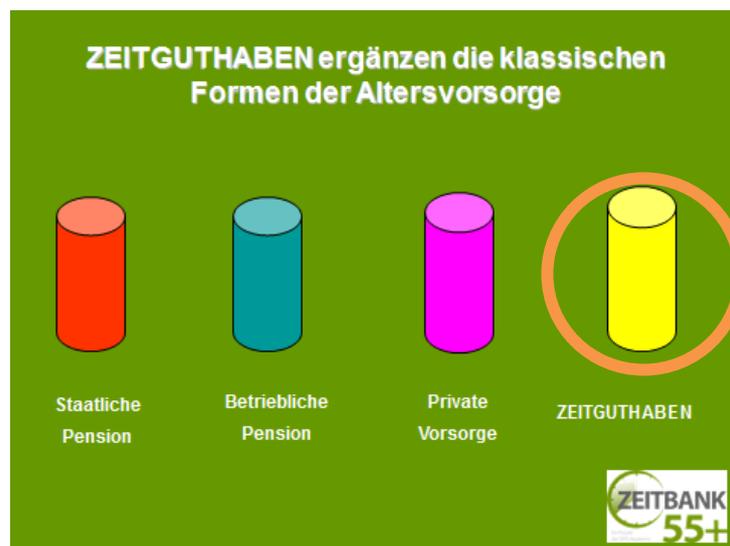


Abbildung 9: Formen der Altersvorsorge<sup>129</sup>

Dieses Zeitguthaben soll spezielle Lebensbereiche abdecken, nämlich die, die ohne monetäre Abgeltung möglich sind.<sup>130</sup>

Auch wenn von der Vorsorge im Alter gesprochen wird und als Schwerpunkt die Unterstützung älterer Menschen im Focus des Handelns steht, schließt das aber nicht aus, bereits mit 18 Jahren Vereinsmitglied werden zu können.<sup>131</sup>

Gebraucht zu werden, jemandem helfen zu können, ist sinnstiftend und unterstützt das Selbstwertgefühl. Allerdings zeigt die Praxis nach nunmehr neun Jahren „ZeitBank55+“, dass es sehr viel schwieriger ist, fremde Hilfe anzunehmen - warum auch immer. Darum ist es ganz wichtig, sehr früh zu lernen, nicht nur zu geben, sondern auch anzunehmen.

Viele „Engpässe“ für ältere Menschen entstehen heute durch neue Technologien wie den PC, durch die Überforderung im Haushalt, durch den Verlust der Mobilität oder auch die Re-

<sup>129</sup> Abb. Entnommen aus: „ZeitBank55+“ (2015c): Präsentation von Fritz Ammer, o. S.

<sup>130</sup> Vgl. „ZeitBank55+“ (2015c), o. S.

<sup>131</sup> Vgl. „ZeitBank55+“ (2015a), o. S.

duktion des Beziehungsnetzwerkes nach der Pensionierung oder den Verlust des Partners. Die alten Lösungsansätze bestanden oftmals darin, dass durch umfassendes Vorsorgen eine möglichst große Unabhängigkeit im Alter garantiert werden sollte. „Nie jemanden zu brauchen oder nie jemandem zur Last zu fallen“ war das Prinzip bisher.

## 5.2 Organisationsstruktur bei „ZeitBank55+“

Die Weltbevölkerung, besonders aber die Bevölkerung Europas, wird immer älter. Das bedeutet aber auch, dass es immer mehr Bürger gibt, die in der Lage – und auch bereit – sind, sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten aktiv in das gesellschaftliche Leben einzubringen. Mit der steigenden Lebenserwartung wächst auch der Druck auf die Finanzierbarkeit des Sozialsystems sowie sämtlicher zusätzlicher Aufwendungen für Krankenbetreuung und Heilmaßnahmen. Durch die zu erwartenden finanziellen Belastungen einerseits und die demografische Bevölkerungsentwicklung andererseits liegt es nahe, dass sich die große Gruppe der älteren Menschen gegenseitig stützt und sich möglichst lange eigenverantwortlich eine gute Lebensqualität im Alter sichert.

Das Konzept der „ZeitBank55+“ wurde im Jahr 2006 im Rahmen eines EQUAL (EU) Projektes entwickelt. Die mittlerweile ausgelaufene Gemeinschaftsinitiative EQUAL wurde durch den Europäischen Sozialfonds und die EU-Mitgliedsstaaten 2000 bis 2006 kofinanziert. Diese Projekte wurden geschaffen, um neue Ideen zu generieren.

Gleichzeitig kam es zur Gründung der ersten örtlichen Zeitbanken in Molln und Inzersdorf. Drei Jahre später entstand in Achkarren (Deutschland) die erste „ZeitBank55+“. Die Entwicklung bei der Zahl der Zeitbank-Vereine und -Mitglieder verläuft zwar sehr dynamisch, das ursprüngliche Ziel von jährlich 50 Neugründungen wird aber bei Weitem nicht erreicht. Mit Stand Dezember 2012 waren es 36 Zeitbanken mit exakt 929 Mitgliedern. Durchschnittlich betätigen sich 27 Mitglieder bei einem Zeitbank-Verein.<sup>132</sup>

Rückenwind für das Modell „ZeitBank55+“ kommt nach wie vor von den Vordenkern. Sie haben die Kostenentwicklung unseres Sozialsystems sowie die Betreuung unserer älteren Mitbürger im Auge.

Wie die praktischen Erfahrungen der „ZeitBank55+“-Vereine beweisen, braucht es offensichtlich Einrichtungen, die mit ihren Leistungen und Impulsen dazu beitragen, dass zwischen den rüstigen Anbietern und den Nachfragern von Hilfeleistungen Brücken gebaut werden.

---

<sup>132</sup> Vgl. Baaske/Lancaster (2014), 4ff

Der Engpass liegt aber nicht sosehr bei den Helfern als bei jenen Personen, die sich tatsächlich helfen lassen.

Jetzt ist es daher dringend notwendig, das durchaus erfolgreiche Modell „ZeitBank55+“ organisatorisch weiterzuentwickeln, zu multiplizieren und möglichst rasch weiter zu verbreiten.<sup>133</sup>

### **5.2.1 Örtliche „ZeitBank55+“-Vereine**

Noch vor dem Dachverband wurden die örtlichen Vereine gegründet. Speziell abgestimmt auf die Vision und der damit verbundenen Philosophie von „ZeitBank55+“ wurden Vereinsregeln<sup>134</sup> entwickelt. Diese sollen garantieren, dass jeder Verein nach den gleichen Spielregeln handelt und die Prinzipien eingehalten werden. Eine Besonderheit bei „ZeitBank55+“ ist, dass es dabei um die Förderung der Aktivitäten - vorrangig unter älteren Menschen - geht. Um zu gewährleisten, dass sich alle Mitglieder persönlich kennen, beschränkt sich die Mitgliederanzahl pro Verein auf maximal 120 Personen. Angeboten und in Anspruch genommen wird ausschließlich Zeit (Stunden). Dabei gilt das Gleichwertigkeitsprinzip der Stunden. Die Zeit unterliegt dabei keiner Entwertung. Das garantiert ein persönliches Zeitkonto, welches für jedes Mitglied geführt wird. Wichtig dabei ist, dass die Leistungen freiwillig erbracht werden, jederzeit auch die Möglichkeit der Ablehnung besteht und es kein Entgelt dafür gibt. Für die erbrachte Leistung gibt es eine Stundengutschrift, die jederzeit (auch) bei anderen Mitgliedern des Vereins eingelöst werden kann. Die folgende Abbildung „Modell Stundentausch“ zeigt die Vorgangsweise des gegenseitigen Helfens.

Es entsteht somit keine Leistungsschuld für EINE konkrete Person. Ein besonderes Merkmal von „ZeitBank55+“ ist auch, dass kein Tausch von Waren oder von Waren gegen Zeit vorgesehen ist. Diese Tatsache unterscheidet den Verein von vielen anderen ähnlichen Einrichtungen (siehe auch Kapitel 6).

---

<sup>133</sup> Vgl. „ZeitBank55+“ (2015b), 8

<sup>134</sup> Vgl. „ZeitBank55+“ (2015e), 1ff



**Abbildung 10: Modell Stundentausch bei „ZeitBank55+“<sup>135</sup>**

Eine weitere Besonderheit ist auch das vom Verein zu führende Sozialstundenkonto<sup>136</sup> (Bargeld). Stundenkäufe von Firmen, Kommunen oder Privatpersonen fließen in dieses Konto. Die geldwertige Auszahlung erfolgt über Beschluss des Vereinsvorstandes ausschließlich an sozial schwache oder bedürftige Mitglieder. Diese Vorgangsweise bewirkt – entgegen der üblichen Hilfeleistung – ausnahmsweise eine Geldleistung.

Um das Bild der Vereinsregeln abzurunden, im Folgenden noch ein paar Merkmale bzw. Kriterien, die hier nur auszugsweise aufgezählt werden:

- Jeder Bürger eines Ortes (volljährige Personen) kann durch die Unterzeichnung der Beitrittserklärung Mitglied werden.
- Der Mitgliedsbeitrag beträgt derzeit € 3,- pro Person und Monat; für Ehepaare ist eine Ermäßigung vorgesehen.
- Zu Beginn erhält das neue Mitglied einen Ausweis, einen Stundenblock und Leistungsschecks.
- Der Verein übernimmt keine Verantwortung für die Qualität und den Umfang der erbrachten Leistung.
- Die von den Vereinen organisierten Stammtische dienen dem Kennenlernen der Mitglieder, der Bekanntgabe von Leistungswünschen sowie möglichen Angeboten für Leistungen. Darüber hinaus dienen diese Stammtische zur Information über beson-

<sup>135</sup> Abb. eigene Darstellung in Anlehnung an: „ZeitBank55+“ (2015c): Präsentation von Fritz Ammer, o. S.

<sup>136</sup> Vgl. „ZeitBank55+“ (2015e), 9

ders aktuelle und interessante Themen wie Steuerausgleich, Verhalten älterer Personen im Straßenverkehr, Demenzbegleitung usw.

- Mitglieder, die zusätzlich mit Administrationsaufgaben (Büro, Schulung, Stammtischorganisation usw.) betraut werden, erwerben dadurch ebenfalls ein Zeitguthaben.

Die „ZeitBank55+“-Vereinsregeln sind sehr umfangreich ausgeführt und werden jedem neuen Mitglied beim Eintritt übergeben.<sup>137</sup>

Ein wichtiges Instrument für die Betreuung der Mitglieder in den örtlichen Vereinen ist der persönliche Steckbrief. Dieser enthält neben dem Namen und der Mitgliedsnummer auch Angaben zu Erfahrungen im bisherigen Berufsleben und den Hinweisen zu Hobbies und Lieblingstätigkeiten. Relativ umfangreich ist die Liste mit den vom Mitglied angebotenen Diensten bzw. den voraussichtlich in Anspruch genommenen Unterstützungen.<sup>138</sup>

## 5.2.2 Dachverband „ZeitBank55+“

Der Dachverband „ZeitBank55+“<sup>139</sup> ist die organisatorische Klammer über den örtlichen Zeitbank-Vereinen. In weiterer Folge wird der Dachverband auch als Landesnetzwerk bezeichnet. Das Büro des Dachverbandes befindet sich in Schlierbach (OÖ). Die Verwaltungstätigkeit wird seit April 2015 von Frau Johanna Fürweger erledigt. Der Dachverband beschäftigt Frau Fürweger als Teilzeitkraft mit 10 Stunden wöchentlich. Die Vorstandsmitglieder und Beiräte des Dachverbandes leisten ihre Arbeit grundsätzlich ehrenamtlich. Für besondere Tätigkeiten gibt es entweder Aufwandsentschädigungen oder Zeitbank-Stundenschecks.

Im Laufe des Jahres 2014 haben sich die deutschen „ZeitBank55+“-Vereine vom Dachverband getrennt und sind aktuell in Deutschland durch ein loses Netzwerk über SPES-Zukunftsmodelle e. V. verbunden. Alle deutschen Vereine haben den Namen von „ZeitBank55+“ auf ZEITBANK*plus* geändert.<sup>140</sup>

Der Verein Freiburg Ost hat zwar – wie alle deutschen Vereine – den Namen geändert, gehört aber nach wie vor zum Dachverband in Österreich.

Die wesentlichsten Aufgaben des Dachverbandes sind:

- Betreuung der bestehenden Vereine und Hilfestellung bei Neugründungen
- Beratungsgespräche
- IT-Unterstützung
- Projektweiterentwicklung

<sup>137</sup> Vgl. „ZeitBank55+“ (2015e), o. S.

<sup>138</sup> Vgl. „ZeitBank55+“ (2015f), o. S.

<sup>139</sup> Vgl. „ZeitBank55+“ (2015g), o. S.

<sup>140</sup> Vgl. SPES-Zukunftsmodelle e. V. (2015), o. S.

- Öffentlichkeitsarbeit und
- Abhaltung von Vorträgen und Workshops

Natürlich ist es das Bestreben des Dachverbandes, als Initiator und Motivator neuer Zeitbank-Vereine zu fungieren. Für Interessenten gibt es dazu sogar einen eigenen Folder mit entsprechenden Tipps und Anregungen.

Argumente wie „anderen helfen kann ich auch ohne Zeitbank-Mitgliedschaft, es gibt genügend andere Senioreneinrichtungen, ich will nur helfen, oder was passiert mit den Mitgliedsbeiträgen“, gilt es künftig durch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit zu entkräften.

Die Arbeit des Dachverbandes von „ZeitBank55+“ muss auch entsprechend finanziert werden. Ein wesentlicher Teil der Finanzierung sind die Abgabenanteile der örtlichen Vereine, die sich aus den Mitgliedsbeiträgen ergeben.

### **5.2.3 Organisation im Dachverband und in den Vereinen von „ZeitBank55+“**

Es ist nicht primäres Ziel der vorliegenden Arbeit, Organisationsmodelle für den Dachverband von „ZeitBank55+“ zu erarbeiten. Aber im Hinblick auf den Titel dieses Werkes und der damit verbundenen Forschungsfragen erscheint ein kurzer, allgemeiner Blick auf den Themenbereich Organisationsstruktur dennoch wichtig.

Ein Managementprozess durchläuft viele Phasen, beginnend mit der Zielsetzung, einer Planung der Durchführung und schlussendlich Steuerung durch Controlling. Wie bei den Betrieben, werden auch Vereine dann als erfolgreich angesehen, wenn sie die gesteckten Ziele erreichen.

Von der Führungproblematik sind daher Vereine – hier im Besonderen der Dachverband „ZeitBank55+“ – in gleicher Weise wie Betriebe betroffen. Allerdings unter dem besonderen Blickwinkel der Ehrenamtlichkeit.<sup>141</sup>

---

<sup>141</sup> Vgl. Reisch (2010), 182



Abbildung 11: Einflussfaktoren auf den Führungserfolg<sup>142</sup>

Eine erfolgreiche **Vereinsführung** ist sich sehr wohl bewusst, dass das Erreichen der Ziele nicht nur auf das Geschick der Führungskräfte zurückzuführen ist (siehe o. a. Abbildung). Der Erfolg ist auch sehr wesentlich vom Verhalten der Mitarbeiter und den geforderten Aufgaben abhängig.<sup>143</sup>

Das Ziel aller Organisationsbemühungen ist es, eine **Strukturorganisation** - die möglichst dauerhafte Ordnung - zu schaffen. Vereinfacht ausgedrückt sind es zwei Aspekte, mit der sich eine Vereinsorganisation auseinandersetzen hat. Einerseits die Aufteilung der Arbeit in möglichst sinnvolle Einzelaufgaben und andererseits das Zusammenfügen dieser Einzelaufgaben und die Berücksichtigung des notwendigen Koordinationsbedarfes.<sup>144</sup>

Die Organisationslehre unterscheidet grundsätzlich folgende zwei Formen: Die **funktionale** und die **divisionale** Struktur, jeweils gekennzeichnet durch spezifische Besonderheiten. Die Führungsgremien des Dachverbandes „ZeitBank55+“ und den nachgelagerten Vereinen in Österreich orientieren sich – wie viele andere Organisationen auch – an der **funktionalen** Struktur.<sup>145</sup>

Im Rahmen der Generalversammlung des Dachverbandes „ZeitBank55+“ am 7. Juli 2015 wurden der Obmann, sein Stellvertreter und drei Vorstandsmitglieder für eine Funktions-

<sup>142</sup> Abb. eigene Darstellung in Anlehnung an: Reisch (2010), 184

<sup>143</sup> Vgl. Reisch (2010), 184

<sup>144</sup> Vgl. Reisch (2010), 190

<sup>145</sup> Vgl. Reisch (2010), 193

periode von vier Jahren wieder bzw. neu gewählt. Ebenfalls gewählt wurden sieben Beiräte und zwei Rechnungsprüfer.<sup>146</sup>

Aus der folgenden Abbildung ist der funktionale Organisationsaufbau einerseits im Dachverband „ZeitBank55+“ und andererseits bei den örtlichen Vereinen in Österreich deutlich erkennbar. Wie bereits vorhin erwähnt, ist die Struktur der Zeitbank-Vereine in Deutschland anders definiert und findet hier keine Berücksichtigung. Ebenso unberücksichtigt bleiben die beiden „ZeitBank55+“-Vereine Tschechiens, die als Clubs dem Freiwilligenzentrum TOTEM-RDC<sup>147</sup> in Pilsen (CZ) angeschlossen sind.

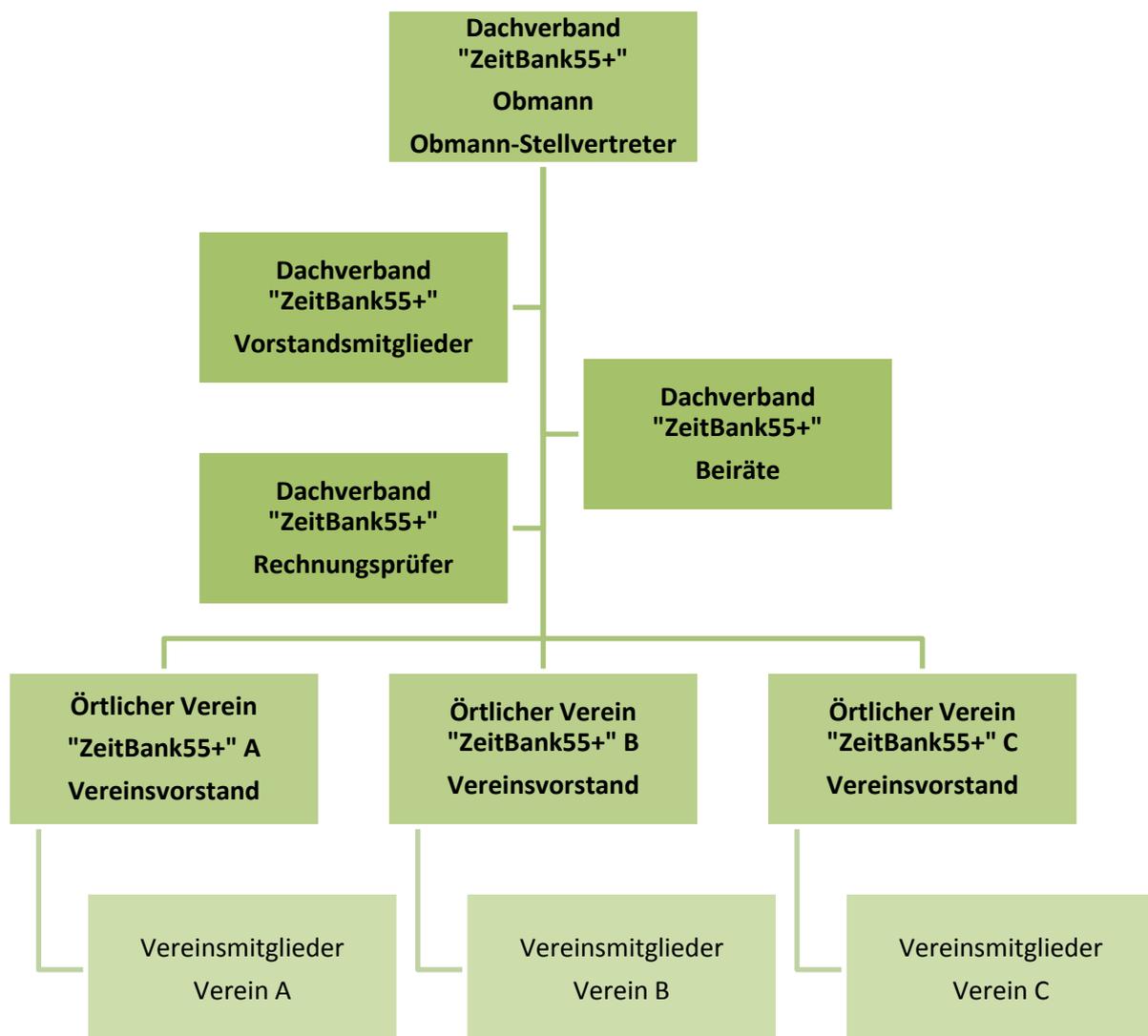


Abbildung 12: Funktionale Organisation – Dachverband und Vereine „ZeitBank55+“<sup>148</sup>

<sup>146</sup> Vgl. „ZeitBank55+“ (2015b), 4

<sup>147</sup> Vgl. TOTEM-RDC (2015), o. S.

<sup>148</sup> Abb. eigene Darstellung in Anlehnung an: Schreyögg (2008), 106

Bei den örtlichen Vereinen von „ZeitBank55+“ orientiert sich der Aufbau ebenfalls an einer funktionalen Struktur. Die gewählten Organe (Vorstand) sind der Obmann, sein Stellvertreter sowie Funktionäre für die Schriftführeragenden und den Finanzbereich (Kassier) mit den jeweiligen Stellvertretern. Rechnungsprüfer auf Vereinsebene sind ebenfalls vorgesehen und werden den geltenden Vereinsstatuten entsprechend ebenso gewählt.<sup>149</sup>

Die aktuelle Funktionsperiode des Dachverbandes soll auch dafür genützt werden, die Gesamtorganisation weiterzuentwickeln. Daher war bei der vorhin genannten Hauptversammlung auch die Präsentation mit Vorschlägen zur Weiterentwicklung der Organisationsstruktur bei „ZeitBank55+“ ein bedeutender Agendapunkt.<sup>150</sup>

Wie bereits erwähnt ist es legitim, die Führungsarbeit in Vereinen allgemein durchaus auch mit den in Betrieben üblichen Ablaufstrukturen zu vergleichen. Aus dem St. Galler Management-Modell wissen wir, dass die Bedeutung der Ablaufstrukturen im Vergleich zu den Aufbauorganisationen enorm gewachsen ist. Dies hat zur Folge, dass der Faktor Zeit zu einer wichtigen Größe geworden ist. Um jedoch dem Zeitdruck standhalten zu können, muss es zu einer Minimierung der Schnittstellen im Unternehmen kommen.<sup>151</sup>

Schlagkräftige Vereinsstrukturen mit ablauforientierten Denkansätzen sind auch deshalb von großer Bedeutung, da in der heutigen Zeit nicht immer der Größere den Kleineren „frisst“, sondern in bestimmten Situationen auch der Schnellere den Langsameren „inhaliert“.<sup>152</sup>

Der Verfasser ist der Überzeugung, dass viele Vereine bereits heute bei ihren ehrenamtlichen Tätigkeiten projekt- bzw. prozessbezogen denken. Möglicherweise noch unbewusst. Dieser Ansatz vermittelt vordergründig den Eindruck, dass auch im Vereinswesen der Zeitdruck für die Mitglieder groß ist und dadurch ablauforientiert gearbeitet wird. Dabei steht nicht die Überlegung im Mittelpunkt, noch mehr zu tun, um den entsprechenden Erfolg zu haben, sondern es geht darum, so viel Zeit wie notwendig und sinnvoll ist, zu investieren. Da hilft sicherlich auch eine ablauforientierte Denkweise. Konkret auf den Dachverband „ZeitBank55“ umgelegt, kommt dies durch die in der vorhin genannten Generalversammlung fixierten arbeitsteiligen Aufgabenerledigungen der Beiräte zum Ausdruck.<sup>153</sup>

---

<sup>149</sup> Vgl. „ZeitBank55+“ (2015a), o. S.

<sup>150</sup> Vgl. „ZeitBank55+“ (2015b), 4ff

<sup>151</sup> Vgl. Rüegg-Stürm, 107f

<sup>152</sup> Vgl. Rüegg-Stürm, 108

<sup>153</sup> Vgl. „ZeitBank55+“ (2015b), 4ff

Der Autor der Arbeit hat sich auch mit Zeitbank-nahen Organisationen auseinandergesetzt und ist zur Überzeugung gekommen, dass es eine ganze Menge ähnlicher Angebote gibt. Einige Beispiele dafür finden sich im Kapitel 6 aufgelistet.

### **5.3 Konzepte zur Weiterentwicklung der Gesamtorganisation „ZeitBank55+“**

Auch „ZeitBank55+“ muss sich, wie viele andere NPOs, mit den Begriffen „Strategie“, „Wirtschaftlichkeit“, „Kostendeckung“ etc. auseinandersetzen. Ohne ein gewisses Managementdenken ist heute keine NPO zu führen. Auch bei „ZeitBank55+“ müssen Menschen geführt und motiviert werden, um die Ziele der Organisation zu erreichen.<sup>154</sup> Es gibt eine ganze Menge erkennbarer Trends, die die Professionalisierung weiter fordern bzw. verlangen. Im konkreten Fall betrifft dies den Rückzug der öffentlichen Hand bei den Fördermitteln und die schwierige Personalsituation, besonders im Führungsbereich (beispielsweise fehlende Vereinsobleute). Ein typischer Widerspruch, der bei NPOs immer wieder zum Ausdruck kommt, ist der zwischen Wirtschaft und Werten. Einerseits soll sich die Organisation an ihrer Mission orientieren, andererseits gibt es den Zwang zum wirtschaftlichen Erfolg.<sup>155</sup>

Die ersten acht Jahre waren Start-, Entwicklungs- und natürlich auch Aufbauphase. Nachdem die Entwicklung der Vision „ZeitBank55+“ abgeschlossen ist und das Modell zigfach erprobt wurde, hat der Dachverband von „ZeitBank55+“ nun eine besondere Aufgabe. Es gilt, die Idee der zusätzlichen Säule der Altersvorsorge durch die weitere Neugründung von Vereinen zu unterstützen und umzusetzen. Mehr Vereine bringen aber auch mit sich, dass die Abläufe durch die Schaffung einer entsprechenden Organisationsstruktur klar geregelt und gestrafft werden müssen. Beispiele dafür sind:

- Professionalisierung/Standardisierung des Dienstleistungs- und Produktangebotes für die örtlichen Vereine
- Betreuung der bestehenden Vereine
- Forcierung von Vereinsneugründungen
- PR- und Marketingarbeit
- Ständige Aktualisierung der Homepage
- Lobbying im Bereich der politischen Entscheidungsträger
- Netzwerkbildung

---

<sup>154</sup> Vgl. Horak/Heimerl (2007), 167 ff

<sup>155</sup> Vgl. Meyer/Simsa (2013), 145

Die bereits angesprochene Weiterentwicklung von „ZeitBank55+“ ist ganz wichtig. Die Verlebendigung muss auf zwei Ebenen passieren. Einerseits bedarf es einer Neupositionierung des Dachverbandes, verbunden mit einer Bündelung der Aufgaben.

Andererseits muss es aber auch das Ziel sein, die Anzahl der „ZeitBank55+“-Vereine deutlich zu erhöhen. Nur dadurch werden auch eine breite Öffentlichkeit und die Politik auf diese Form der Altersvorsorge aufmerksam.

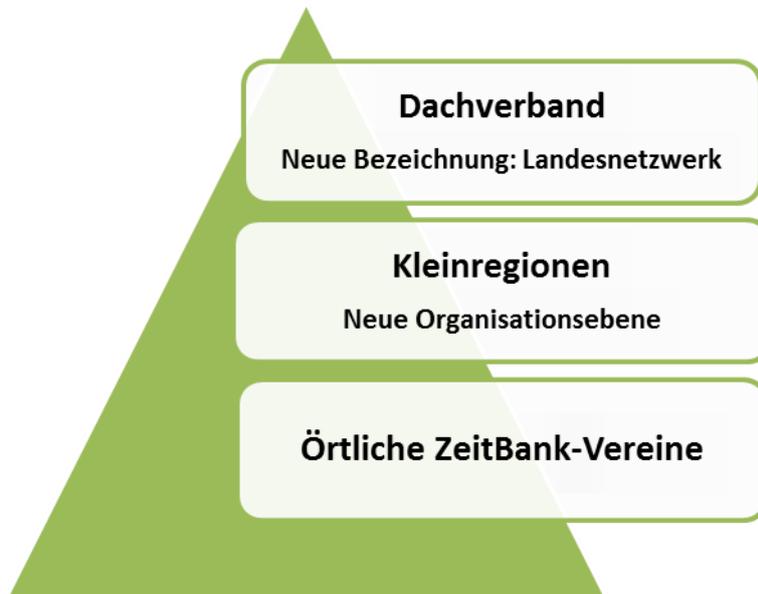
### **5.3.1 Die örtlichen Vereinsstrukturen: Belebung der Aktivitäten**

Die örtlichen Vereine sind die wichtigsten Elemente im „ZeitBank55+“-Modell. Diese Einrichtungen sind für ein aktives Vereinsleben verantwortlich und sollen den Stundentausch anregen und forcieren. Regelmäßige Treffen in Form von Stammtischen oder „Zaumsitzen“ sind sehr wichtige Elemente. Sie sind damit das Sicherheitsnetz für die Mitglieder im Ort. Die Ortsgruppen sollen mindestens 10 und höchstens 120 Mitglieder umfassen.

Die Stärken der örtlichen „ZeitBank55+“-Vereine entwickeln sich oft erst nach mehreren Jahren des Bestehens. Vorerst steht das Aufbauen einer Vertrauensbasis unter den Mitgliedern im Vordergrund. Daher werden in den ersten Jahren kaum Stunden getauscht. Dies mag durchaus als Schwäche gesehen werden. Um diese Phase rasch zu überbrücken ist es wichtig, dass ein Verein örtlich begrenzt agiert und von der Mitgliederanzahl überschaubar bleibt.

Seit Gründung des ersten „ZeitBank55+“-Vereines in Molln im Jahr 2006 und in weiterer Folge auch eines Dachverbandes hat sich doch einiges bewegt. Organisatorisch war seit 2010 der Dachverband Ansprechpartner für jede einzelne „ZeitBank55+“. Im Vorstand wird seit einiger Zeit über Möglichkeiten diskutiert, wie eine Entlastung des Dachverbandes ermöglicht werden kann. In erster Linie geht es dabei um einfache Tätigkeiten, die auch von Mitgliedern der örtlichen Vereine durchgeführt werden können.

Ein Lösungsansatz ist die Bildung von Zeitbank-Kleinregionen. Diese sollen mehrere „ZeitBank55+“-Vereine umfassen, die sich gegenseitig unterstützen und damit den Dachverband entlasten. Die bisherige Bezeichnung Dachverband wird in Zukunft durch den Begriff „Landesnetzwerk“ ersetzt.



**Abbildung 13: Strukturmodell - Organisationsebenen im Landesnetzwerk<sup>156</sup>**

Die Abbildung „Strukturmodell – Organisationsebenen im Landesnetzwerk“ zeigt von oben nach unten die geplanten Organisationsebenen. Berücksichtigt ist dabei noch nicht der Europäische ZeitBank-Verbund.

### **5.3.2 Die Kleinregionen: Aufbau neuer Organisationseinheiten**

Beim Aufbau von Kleinregionen im Sinne einer Organisationsverbesserung steht „Zeit-Bank55+“ erst am Beginn. Dieses Modell „Kleinregionen“ sieht vor, dass jeder örtliche Verein einer definierten Region (z. B. Mühlviertel) organisatorisch zugeordnet wird. Die Vereine entsenden ein bis zwei Delegierte zu den Treffen der jeweiligen Kleinregion.

Die Kleinregionen setzen sich aus Vertretern von rund 10 Vereinen zusammen. Es soll natürlich ein räumlicher Bezug vorhanden sein, beispielsweise Bezirksgrenzen oder ein bestimmter Teil eines Bundeslandes (z. B. Burgenland Süd).

<sup>156</sup> Abb. eigene Darstellung



**Abbildung 14: Modell „Kleinregion“<sup>157</sup>**

Wesentliche Merkmale dieser neu zu installierenden Organisationsebenen sind die Übernahme einzelner Verantwortungsbereiche aus dem Dachverband, die durch diese Gremien besser und effizienter zu lösen sind. Dazu können gehören: Erfahrungsaustausch, Anstoß zu Vereinsgründungen in den Regionen, regionalpolitisches Lobbying, Kontaktpflege und Netzwerkbildung, PR- und Öffentlichkeitsarbeit auf lokaler Ebene, Imagepflege sowie Mitarbeiteraus- und -weiterbildung. Ganz wichtig ist jedoch, dass die künftigen Kleinregionen kein eigener Verein sind, sondern sich aus den Delegierten der örtlichen Vereine zusammensetzen. Gedacht ist an zwei bis vier Treffen pro Jahr. Aus dem Kreis der Mitglieder der Kleinregionen werden wiederum 1 bis 2 Personen in das Landesnetzwerk (Dachverband) delegiert.

### **5.3.3 Die Landesnetzwerke**

Das Landesnetzwerk (Dachverband) ist künftig für die Vision und Strategie von „Zeit-Bank55+“ verantwortlich. Primär geht es in den kommenden Jahren darum, der Idee und den Zielen weiter zum Durchbruch zu verhelfen. Ganz wichtig sind dabei die Kontakte auf politischer Ebene (Landesregierung, Bundesregierung, Ämter usw.), aber auch im gesellschaftlichen Bereich. Eine nachhaltige Öffentlichkeitsarbeit ist für den Bekanntheitsgrad von „Zeit-Bank55+“ natürlich auch wichtig und muss in den Grundzügen vom Landesnetzwerk vorgegeben werden.

<sup>157</sup> Abb. eigene Darstellung: Quelle „ZeitBank55+“ (2015b), 8ff

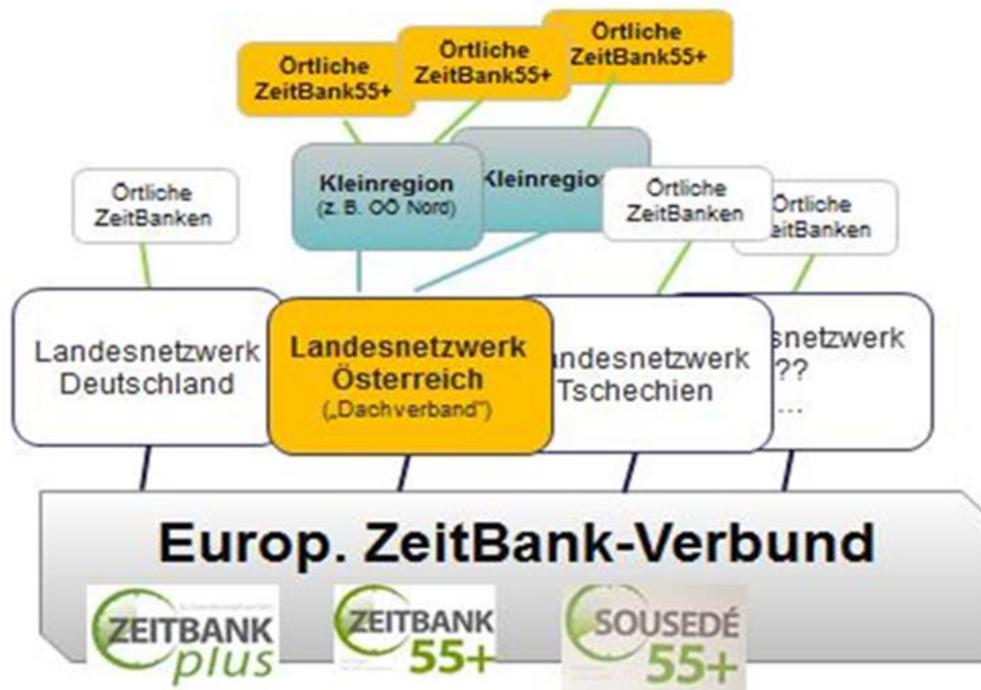


Abbildung 15: Gesamtorganigramm „ZeitBank55+“<sup>158</sup>

Beispiele für Landesnetzwerke sind Österreich, Deutschland und Tschechien. In jedem der genannten Länder existieren bereits örtliche Zeitbanken. Die Landesnetzwerke entsenden ihrerseits wiederum jeweils zwei Vertreter in den Europäischen ZeitBank-Verband.

Wie in der Wirtschaft muss sich auch „ZeitBank55+“ um ein entsprechendes CD/CI-Manual bemühen. Zu den Aufgaben im Landesnetzwerk zählen auch: Kostenrechnung & Finanzplanung, Beteiligung an/bei EU-Projekten sowie Weiterbildungsmaßnahmen für Mitglieder und Führungskräfte. Landesnetzwerke fungieren als eigener Verein (Dachverband „ZeitBank55+“).

### 5.3.4 Der Europäische ZeitBank-Verband

Diese oberste Zeitbank-Organisationseinheit wurde zu Jahresbeginn 2014 aus der Taufe gehoben. Die erste Konferenz der Vertreter aus Österreich, Deutschland und Tschechien fand zwischen 16. und 18. Oktober 2014 in Pilsen statt. Dabei kam es auch zum ersten Zusammentreffen der Führungskräfte aus den einzelnen Ländernetzwerken.

<sup>158</sup> Abb. eigene Darstellung; Quelle „ZeitBank55+“ (2015b), 8ff

## 5.4 Gemeinnützigkeit von „ZeitBank55+“-Vereinen

Die Bezeichnung oder anders ausgedrückt die Zuordnung der Gemeinnützigkeit der Arbeit von „ZeitBank55+“-Vereinen ist ungeklärt und führt weiterhin zu Diskussionen

Als gemeinnützig im Sinne der BAO werden jene Zwecke bezeichnet, durch deren Erfüllung die Allgemeinheit gefördert wird. Nach § 35 Abs 2 BAO liegt eine Förderung der Allgemeinheit vor, wenn die Tätigkeit dem Gemeinwohl auf geistigem, kulturellem oder materiellem Gebiet nützt. Paragraph 35 (2) BAO nennt neben der Kunstförderung, Kinder-, Jugend- und Familienfürsorge u. a. auch die Förderung der Fürsorge für alte, kranke oder mit körperlichen Gebrechen behafteten Personen als konkrete Förderziele.<sup>159</sup> In einer nur informell vorliegenden Information der Finanzverwaltung treffen diese Voraussetzungen auf „ZeitBank55+“ nicht zu.

In den derzeit verwendeten Statuten fehlt im § 2 (Zweck) die Formulierung „gemeinnützig“ in Punkt 1.<sup>160</sup> Allerdings wird im selben Paragraph unter Punkt 5 festgehalten: „Der Verein verfolgt somit ausschließlich gemeinnützige und mildtätige Zwecke im Sinne der §§ 34ff BAO in der jeweils gültigen Fassung. ...“<sup>161</sup>

In Österreich hat „ZeitBank55+“ primär das Ziel, Menschen außerhalb des Erwerbslebens (überwiegend über 55 Jahre) anzusprechen und die Nachbarschaftshilfe sowie gelebte Nächstenliebe zu leben. Es können jedoch auch jüngere Menschen Mitglieder werden, sofern diese die Volljährigkeit erreicht haben.

Die Diskussionen rund um die Gemeinnützigkeit erlangen sicher wieder Bedeutung, wenn Vorschläge für die Weiterentwicklung von „ZeitBank55+“ zur Diskussion anstehen.

## 5.5 Sozialwirtschaftlicher Nutzen der „ZeitBank55+“

Zeitbanken bieten ihren Mitgliedern Nutzen auf mehreren Ebenen. Es handelt sich dabei um die Ebene der Beziehung zu anderen Menschen (Beziehungsebene), der Sachebene und der Ebene des Sinns. Nach Millendorfer darf keine dieser Ebenen fehlen, ohne dass Lebensqualität verloren geht.<sup>162</sup>

---

<sup>159</sup> RIS (2015), o. S.

<sup>160</sup> Vgl. „ZeitBank55+“ (2015a), o. S.

<sup>161</sup> „ZeitBank55+“ (2015a), o. S.

<sup>162</sup> Vgl. Millendorfer zitiert in Baaske/Lancaster (2014), 9

Tatsache ist nämlich, dass gerade ältere Menschen sehr oft unter Vereinsamung (Mangel an Beziehungen), fehlenden finanziellen Mitteln (Mangel auf der Sachebene) und fehlenden Lebensperspektiven (Sinnebene) leiden.

Da „ZeitBank55+“ ein auf Zukunft und Perspektive gerichtetes Modell ist, werden den Mitgliedern Defizite im Bereich der **Sinnebene** ersetzt. Eine Sinnerfahrung ist es auch, für andere Mitmenschen etwas tun zu können. Ganz besonders nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Berufsleben ist es wichtig, Beziehungen zu halten und verloren gegangene Kontakte durch neue zu ersetzen. So stellt die **Beziehungsebene** ebenfalls einen wichtigen Nutzen dar. Bereits das Dabeisein gibt ein Gefühl der Sicherheit, über das angestrebte Leisten und Empfangen hinaus. Aber auch die **Sachebene** spielt als Nutzen eine wichtige Rolle. Durch das Geben und Nehmen werden Angehörige entlastet. Möglicherweise werden dadurch aber auch Dienste in Anspruch genommen, die für Menschen mit geringem Einkommen nicht leistbar wären.<sup>163</sup>

Von Zeitbanken profitieren das Sozialsystem, der Staat und die Kommunen auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Unfälle im Haushalt verursachen direkte und indirekte Kosten. Viele dieser Unfälle können vermieden werden, wenn sich jemand helfen lässt. Gesundheit und Lebensqualität bleiben länger erhalten, wenn ältere Menschen am sozialen Leben teilhaben können. Die Entlastung pflegender Angehöriger ist ebenfalls ein Gewinn für die Allgemeinheit. Die Betreuung durch mobile Dienste und damit eine später erforderliche stationäre Hilfe ist in der Regel ebenfalls kostengünstiger.<sup>164</sup>

Modellrechnungen auf der Grundlage oberösterreichischer Kennzahlen belegen dies. Bei durchschnittlich 27 Mitgliedern einer Zeitbank stiftet diese durch späteres Angewiesensein auf stationäre Hilfe dem Staat einen jährlichen Nutzen von 4.866 Euro. Umgelegt auf ein Zeitbank-Mitglied sind das pro Jahr rund 180 Euro.<sup>165</sup>

Beobachtungen zeigen, dass sich helfen lassen und fremde Hilfe annehmen sehr häufig nicht zugelassen werden. Umso wichtiger ist es, sehr bald zu lernen, sich helfen zu lassen. In den Gemeinden mit bereits bestehenden „ZeitBank55+“ - Vereinen ist eine neue Sensibilität im Umgang untereinander und gegenüber älteren Mitmenschen spürbar. Beeinflusst durch das große persönliche Engagement der örtlichen „ZeitBank55+“-Mitglieder entstehen in diesen Gemeinden neue Projekte und Aktivitäten. Anfängliche Skeptiker haben so manche Vorbehalte abgelegt.

---

<sup>163</sup> Vgl. Baaske/Lancester (2014), 9 ff

<sup>164</sup> Vgl. Baaske/Lancester (2014), 13, 14

<sup>165</sup> Vgl. Baaske/Lancester (2014), 15

## 6 Tauschbörsen und Besuchsdienste als Vorbilder oder Best-Practice-Modelle?

Am Beginn wird in diesem Abschnitt die Freiwilligenarbeit in Alten- und Pflegeheimen kurz dargestellt. Anschließend wird der große Bereich der Tausch- und Zeitbörsen mit ausgewählten Beispielen erläutert. Abschließend wird noch das neue Kompetenzzentrum „Terra Institute“ aus Südtirol hervorgehoben. Diese Institution setzt sich sehr intensiv mit den Überlegungen zur Gemeinwohlökonomie auseinander.

Recherchen haben ergeben, dass es österreichweit eine ganze Menge Initiativen im Bereich von Tausch- und Zeitbörsen gibt. Einige interessante Modelle werden hier kurz vorgestellt. Aber auch europaweit finden sich viele Modelle für Zeitbanken und Tauschkreise. In diesem Kapitel wird konkret auf die „Banca del tempo“ in Bozen eingegangen.

Beim Modell „ZeitBank55+“ steht an oberster Stelle die Erbringung einer Leistung, die in Form einer Stundengutschrift zu einer späteren Inanspruchnahme einer Leistung aus diesem Guthaben berechtigt. Grundsätzlich werden auch keine regelmäßigen Leistungen und keine Dienstleistungen, die professionelle Anbieter ermöglichen, angeboten. Vision von „ZeitBank55+“ ist primär, das miteinander älter werden mit dem Gefühl zu verbinden, noch gebraucht zu werden. Die gegenseitige Hilfe bei den täglichen Aufgaben steht im Focus des Handelns. Dadurch unterscheidet sich „ZeitBank55+“ ganz wesentlich von verwandten Modellen. Bei anderen Formen von Zeitbanken und/oder Tauschkreisen steht zwar auch die Zeit als Stundenwert im Mittelpunkt, allerdings auch gegen Waren oder ähnliche Dienste und Leistungen.

Noch sehr neu am Markt ist das „Terra Institute“ mit Hauptsitz in Brixen in Südtirol. Dieses versteht sich als Kompetenzzentrum für Innovation und Zukunftsfähigkeit von Unternehmen, aber auch der Gesellschaft allgemein. Auch das „Terra Institute“ wird im Abschnitt der „Best-Practice-Beispiele“ kurz vorgestellt.

### 6.1 Freiwilligentätigkeit in Alten- und Pflegeheimen

In den Alten- und Pflegeheimen sind freiwillig tätige Personen keinesfalls ein Ersatz für professionelle Dienste. Sie leisten aber einen ganz eigenständigen Beitrag für die Lebensqualität dieser Bewohner. Ihr Lebensumfeld hat sich durch den Umzug in ein Heim wesentlich geändert. Der früher gewohnte Bewegungsspielraum hat sich möglicherweise durch die

Übersiedlung völlig verändert. Freiwillige bringen da „etwas Besonderes“ – nämlich Anwesenheit und Zuwendung. Die Freiwilligen bieten eine große Chance für alle Beteiligten. Sie bewirken eine Öffnung der Einrichtung und machen dadurch das tägliche Leben viel bunter. Aus Befragungen ist bekannt, dass diese Form des Freiwilligenengagements ein Gewinn für alle ist: Freiwillige, Heimbewohner und Personal. Letztlich profitiert auch die Gesellschaft von der dadurch entstehenden solidarischen Grundhaltung über die Generationen hinweg.<sup>166</sup>

In drei Viertel der oö. Alten- und Pflegeheime waren bereits im Jahr 2006 Ehrenamtliche bzw. Freiwillige anzutreffen. Die Tendenz ist steigend. Von den Tätigkeitsbereichen her betrachtet finden sich die freiwilligen Dienste sehr stark im persönlichen Umgang mit den Heimbewohnern. Aber auch hauswirtschaftliche und handwerkliche Tätigkeiten werden geleistet. Religiöse Aktivitäten sowie Besuchsdienste sind ebenfalls sehr stark mit dem Freiwilligenengagement in den Alten- und Pflegeheimen Oberösterreichs verbunden. Im Rahmen einer Befragung äußerten sich viele Menschen positiv über ein persönliches Interesse an einem Freiwilligenengagement, im Besonderen die Altersgruppe der über 50-Jährigen.

Ein wichtiger Aspekt bei der Freiwilligenarbeit in Alten- und Pflegeheimen ist die Einbindung dieser Personengruppe in die Organisation.<sup>167</sup>

Best-Practice-Beispiele zeigen, dass die Integration von Freiwilligen in bestehende Einrichtungen (Heime) sehr wohl funktioniert und angenommen wird. „SZL Ehrenamt bewegt“ war ein Projekt in den Seniorenzentren Linz-Kleinmünchen und Linz-Ebelsberg, das im Jahr 2008 gestartet wurde. Im Gemeindealtenheim Grünburg begann die Mitarbeit von Freiwilligen bereits 1999. Aufgabe der Ehrenamtlichen ist es, den Ein- und Auszug von Bewohnern mitzugestalten.<sup>168</sup>

## 6.2 Tauschkreise, Zeitbanken und ähnliche Organisationen

### **Talente-Tauschkreis Niederösterreich - tauschen statt kaufen!**

Der Talente-Tauschkreis ist eine sinnvolle Ergänzung zum herkömmlichen Geldsystem. Der Talente-Tauschkreis Niederösterreich<sup>169</sup> ist als Verein organisiert und stellt eine Form der Nachbarschaftshilfe dar. Der Tauschkreis ist in Regionalgruppen unterteilt. Die Regionalgruppenleiter sind gleichzeitig auch Kontaktpersonen für Interessierte. Damit das Angebot im

---

<sup>166</sup> Vgl. Land OÖ. (2010), 4

<sup>167</sup> Vgl. Land OÖ. (2010), 17ff

<sup>168</sup> Vgl. Land OÖ. (2010), 34f

<sup>169</sup> Vgl. Talente Tauschkreis Niederösterreich (2014) o. S.

Tauschpool größer wird, haben sich mehrere Tauschkreise zu einem Tauschkreis-Verbund zusammengeschlossen und kooperieren auch mit der Plattform für Zusammenarbeit regionaler Transaktionssysteme [za:rt]. Das Tauschen geschieht entweder bei den regelmäßigen Tauschkreis-Treffen, nach individueller Vereinbarung oder am elektronischen Marktplatz im Internet. Jeder Teilnehmer hat ein Tauschkreiskonto, wo gutgeschrieben oder abgebogen wird. Die verrechnete „Währungseinheit“ ist eine Stunde. Verrechnet wird über das Online-Buchungssystem Cyclos oder über „Zeitwert-Gutscheine“.

Auch hier zeigt der Vergleich mit „ZeitBank55+“, dass die Verrechnungseinheit zwar grundsätzlich eine Stunde ist, aber die Möglichkeiten vielfältiger sind. Die Regionalgruppe Wienerwald tauscht seit April 2014 in einem neu errichteten Tauschladen neben „Talenten“ auch Lebensmittel. In den Regeln sind keine Angaben über Altersbeschränkungen enthalten.

### **„WIR GEMEINSAM“ Zeittausch-Netzwerk**

„WIR GEMEINSAM“ Zeittausch-Netzwerk<sup>170</sup> ist ein Verein, hat seinen Sitz in Ried im Innkreis und ist laut Statuten weltweit tätig. Grundsätzlich ist auch bei diesem Verein die Intention der Leistungsaustausch zwischen den Mitgliedern auf Basis der Nachbarschaftshilfe. Es dürfen nur Leistungen angeboten und erbracht werden, die laut Gewerbeordnung „nicht regelmäßig und nicht mit Gewinnabsicht“ betrieben werden. Der Leistungsaustausch erfolgt auch auf Basis von Zeitscheinen. Ein Anbieten oder Durchführen gewerblicher Leistungen ist nur im Wirtschaftsnetz (Anmeldung über Geschäftskonto) zulässig. WIR GEMEINSAM ist in Regionalgruppen gegliedert, wobei zur Gründung einer eigenen Gruppe mindestens 20 Mitglieder erforderlich sind. Monatliche Treffen dienen zum Meinungsaustausch und Kontakte knüpfen. Die Mitgliedschaft pro Jahr beträgt 50 Euro.

Wie bei anderen Einrichtungen ähnlicher Art ist jede Stunde gleich viel wert. Allerdings kennt WIR GEMEINSAM eine Stundendifferenzierung bei gefährlichen Arbeiten sowie bei einem Maschineneinsatz. Ebenso ist in der Geschäftsordnung festgehalten, wie Materialien abzurechnen sind und welchen Umrechnungsfaktor es für Waren gibt. Abweichend von „ZeitBank55+“ gibt es als Angebot für die Mitglieder auch eine Marktzeitung, in der Angebot und Nachfrage in anonymisierter Form (Datenschutz) dargestellt werden. Für kurzfristige Angebote (Nachfragen) wird auf der Vereinshomepage ein sogenannter Bazar eingerichtet. Genau geregelt sind auch die Fragen zum Verschenken, Vererben, Stilllegung der Mitgliedschaft, Ausstieg und Aufwandsentschädigung für Verwaltungsarbeiten.

Bei WIR GEMEINSAM ist unter besonderen Voraussetzungen auch ein Jugendkonto möglich.

---

<sup>170</sup> Vgl. WIR GEMEINSAM Zeittausch-Netzwerk (2014) o. S.

Alleine aus den hier aufgezählten Möglichkeiten ergeben sich eine ganze Menge Unterschiede zu den Regeln von „ZeitBank55+“.

### **ZEITBANK für Alt und Jung**

ZEITBANK für Alt und Jung<sup>171</sup> bezeichnet sich als einen gemeinnützigen, sozial agierenden Verein, der als unterstützende Säule zur Sicherung der Lebensqualität im Alter beitragen soll. Es soll im Rahmen der Tätigkeit des Vereins möglich sein, Talente und Fähigkeiten auch im Alter entfalten zu können und Zeitguthaben für einen späteren Bedarf anzusparen. In § 2 (Zweck) der Statuten des Vereins „ZEITBANK für Alt und Jung – Gemeinde Lengau“ in der Fassung vom Oktober 2010 ist weiters angeführt, dass dessen Tätigkeit nicht auf Gewinn ausgerichtet ist und u. a. auch die Hilfe zur Selbsthilfe zum Zweck hat.

Ausgangssituation für die Gründung dieser Initiative war, dass es aufgrund des demografischen Wandels immer mehr fitte Bürger gibt, die in der Lage und auch bereit sind, sich aktiv im Rahmen einer neuen Bürgerkultur einzubringen.

Die Angebote bei „ZEITBANK für Alt und Jung“ umfassen die Nachbarschaftshilfe im Rahmen der Gartenarbeit, des Transportdienstes, von Arbeiten im Haus, kleinen Reparaturen sowie Besuchsdienste. Diese Nachbarschaftshilfe darf jedoch nur im begrenzten Ausmaß erfolgen. Für regelmäßige Arbeiten und Dienstleistungen wird auf die professionellen Anbieter verwiesen. ZEITGUTHABEN wird als eine klassische Form der Altersversorgung neben den drei Säulen STAATLICHE PENSION, BETRIEBLICHE VORSORGE und PRIVATE VORSORGE dargestellt.

Die erbrachten Leistungen werden in Form von Stunden auf einem Zeitkonto gutgeschrieben. Der monatliche Mitgliedsbeitrag beträgt € 3,- für Einzelpersonen und € 5,- für Paare.

In den Vereinsregeln sind Informationen u. a. über Besonderheiten und Prinzipien, Vereins-Homepage, Hilfeleistungen, Angebotszeitung, Mitgliedsbeitrag bis hin zum Procedere beim Ausscheiden aus dem Verein enthalten. Festgeschrieben ist einerseits die regionale Tätigkeit, aber andererseits auch die Möglichkeit, bei Übersiedlung in einen Alterswohnsitz (z. B. Pflegeheim) die Mitgliedschaft auf größere Distanz aufrechtzuerhalten. Leistungen unter den Vereinsmitgliedern werden freiwillig erbracht, die Erbringung kann jederzeit abgelehnt werden, für Tätigkeiten im Rahmen der ZEITBANK für Alt und Jung gibt es kein Entgelt und die Zeit (geleistete Stunden) unterliegt keiner Entwertung.

---

<sup>171</sup> Vgl. ZEITBANK für Alt und Jung (2015a), o. S.

Über den Mitgliedsbereich der Homepage können die Mitglieder den eigenen Kontostand und die Buchungen am eigenen Zeitkonto sowie die eigenen Angebote und Nachfragen einsehen. Der Zugang ist mit einem persönlichen Passwort datenrechtlich abgesichert.

Einmal jährlich wird bei der Generalversammlung eine Angebotszeitung verteilt. Diese ist aktuell über das Internet ebenfalls zugänglich und entsprechend den Normen vor unerlaubtem Zugriff geschützt.<sup>172</sup>

Die Entwicklung der Mitgliederzahlen bei ZEITBANK für Alt und Jung zeigt zwischen März 2013 und März 2015 eine Zunahme von 247 auf 335 Mitglieder. Das entspricht einer prozentuellen Steigerung von 35 % in den insgesamt derzeit sechs Vereinen.<sup>173</sup>

### **ZeitBank „Banca del tempo“ Bozen**

Zeitbanken entstanden in Italien Mitte der 90er Jahre. Derzeit gibt es rund 300 davon im ganzen Staatsgebiet. Sie haben mehrere Aufgaben: Beitrag zur Entwicklung der sozialen Beziehungen, helfen, kleine Alltagsprobleme zu lösen, den Einzelnen mit seinen Fähigkeiten aufzuwerten und zum Entstehen der gutnachbarlichen Beziehungen beizutragen, die im städtischen Umfeld verloren gegangen sind. Auf Staatsebene wurden sie per Gesetz im März 2000 eingeführt. Jede geleistete Stunde ist immer nur eine Stunde an Gegenleistung wert. Die Zeitbank ist dabei behilflich, Personen, die einen Dienst anbieten und Personen, die darum nachfragen, zusammenzuführen. Der Tausch erfolgt – vereinfacht dargestellt – mit einem Zeitscheck. Im Vergleich zu „ZeitBank55+“ richtet sich hier das Angebot an **alle** Altersgruppen. Und auch die Tauschthemen sind breiter gestreut: Biete Computerstunden gegen Reparaturarbeiten in der Wohnung, biete Kuchenbacken gegen Gassiegehen, Konversation in verschiedenen Sprachen oder Hilfe bei Hausaufgaben gegen Gartenarbeit usw. Das Verzeichnis der angebotenen Dienste ist sehr umfangreich.

Die erste Zeitbank in Bozen<sup>174</sup> entstand im Jahr 2001 im Stadtviertel Gries-Quirein und hat ihren Sitz im Bürgerzentrum des Viertels. Mittlerweile gibt es auch die „InterBanka Trentino-Südtirol“, die als Netzwerk der Zeitbanken der Region Trentino-Südtirol fungiert und das Modell der Zeitbanken noch weiter verbreiten soll. Teilnehmer sind: Gries-Quirein, Meran, Bruneck, Trient und Basso Sarca.

---

<sup>172</sup> Vgl. ZEITBANK für Alt und Jung (2015b), o. S.

<sup>173</sup> Vgl. ZEITBANK für Alt und Jung (2015c), o. S.

<sup>174</sup> Vgl. ZeitBank Bozen, Gries-Quirein (2014), o. S.

## „Terra Institute“

Die Schwerpunkte der Tätigkeiten von „Terra Institute“ bestehen in der Begleitung und Beratung von Unternehmen und Regionen hin zu einer neuen Unternehmens- und Wirtschaftslogik, im Erforschen neuer Möglichkeiten der Zusammenarbeit und Partizipation, aber auch im Etablieren einer Kultur der Nachhaltigkeit und der Kombination von Beruf und persönlicher Sinnerfüllung. Als Mission und Vision sieht „Terra Institute“ den Auftrag darin, Menschen und Systeme an das Netz des Lebendigen zurück zu verbinden. Gleichzeitig werden soziale und ökologische Verantwortung als Erfolgsfaktoren des 21. Jahrhunderts gesehen, die nachhaltige Entwicklung bedingen.<sup>175</sup>

Im März 2013 wurde das Projekt „Gemeinwohlregion Vinschgau“ von vier Gemeinden der Region ins Leben gerufen. Die Initiatoren sind der Ansicht, dass der Gemeinwohlgedanke dazu beitragen kann, die Bevölkerung auch in peripheren Bezirken zu halten. Gestärkte gesellschaftspolitische Räume und ein attraktives Lebensumfeld können dabei wesentliche Faktoren sein.<sup>176</sup>

Weitere spezifische Hinweise mit Bezug auf die ältere Generation konnten bei „Terra Institute“ aktuell noch nicht gefunden werden. Es ist aber davon auszugehen, dass gerade der Gemeinwohlgedanke diesen Bereich einschließt.

Die **Gemeinwohlökonomie** ist ein Wirtschaftsmodell mit Zukunft. Sie stellt einen Aufbruch zu einer ethischen Marktwirtschaft dar. Auf gesellschaftlicher Ebene ist die Bewegung eine Initiative der Bewusstseinsbildung für einen Systemwandel in vielen Bereichen. Nachhaltig, fair, kooperativ und nicht rücksichtslos, gierig und unfair sind die Visionen der Gemeinwohlökonomie.<sup>177</sup>

---

<sup>175</sup> Vgl. Terra Institute (2015a), o. S.

<sup>176</sup> Vgl. Terra Institute (2015b), o. S.

<sup>177</sup> Vgl. GEMEINWOHLÖKONOMIE (2015), o. S.

## Weitere Beispiele für Zeitbanken, Tauschkreise und Tauschbörsen

Der Verfasser dieser Arbeit hat bei den umfangreichen Recherchen festgestellt, dass es neben den bisher angeführten Modellen noch eine ganze Menge weiterer Zeitbanken, Tauschkreise und Tauschbörsen gibt. Die folgende Aufzählung ist nur ein kleiner Teil des Ergebnisses der Nachforschungen.

- Zeitgenossenschaft „a guade Stund“<sup>178</sup>
- [za:rt] – Plattform für Zusammenarbeit regionaler Tauschsysteme<sup>179</sup>
- Soziale Vision Stanzertal „SoViSta“<sup>180</sup>
- ZeitBank e.V. (München)<sup>181</sup>

Die große Anzahl der recherchierten Zeitbanken, Tauschkreise und Tauschbörsen hat den Autor überrascht. Das Ergebnis verdeutlicht aber, dass „ZeitBank55+“ in einem Bereich aktiv ist, in dem es viele Mitbewerber gibt.

---

<sup>178</sup> Vgl. A guade Stund – Zeitgenossenschaft (2014), o. S.

<sup>179</sup> Vgl. [za:rt] – Plattform für Zusammenarbeit regionaler Tauschsysteme (2014), o. S.

<sup>180</sup> Vgl. Soziale Vision Stanzertal (2014), o. S.

<sup>181</sup> Vgl. ZeitBank e. V. (2014) o. S.

## 7 Empirische Erhebungen

Unser Alltag wird sehr stark durch die Verwendung von Daten der empirischen Sozialforschung geprägt. Diese Form der Forschung ist somit zu einem bedeutenden Faktor der Entscheidungsfindung im gesellschaftlichen Bereich geworden.<sup>182</sup>

*„Empirische Sozialforschung ist die systematische Erfassung und Deutung sozialer Tatbestände.“<sup>183</sup>*

Die nachvollziehbare Anwendung von Erfassungsinstrumenten wie Befragung, Beobachtung oder Inhaltsanalyse umfassen den methodischen Bereich der empirischen Sozialforschung. In der allgemeinen Anwendung überwiegen zwar die quantitativen Methoden, für diese Arbeit wurde allerdings die qualitative Vorgangsweise gewählt.<sup>184</sup>

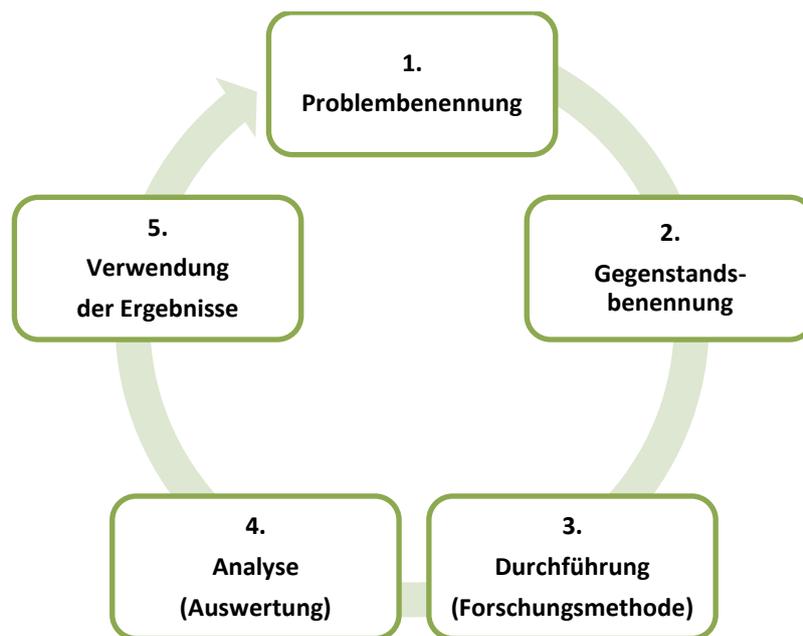


Abbildung 16: Phasen des Forschungsablaufes<sup>185</sup>

Die empirische Sozialforschung läuft grundsätzlich nach fünf Phasen ab. Dieser Ablauf ist unabhängig davon, ob Neuland betreten wird oder ob Routineuntersuchungen durchgeführt

<sup>182</sup> Vgl. Atteslander (2010), 3

<sup>183</sup> Atteslander (2010), 3

<sup>184</sup> Vgl. Atteslander (2010), 5

<sup>185</sup> Abb. eigene Darstellung; Quelle: Atteslander (2010), 21

werden. Die Arbeit beginnt bei der Problembenennung und endet mit der Verwendung der Daten.

Nach der Literaturanalyse und der Darstellung der derzeitigen Situation bei „ZeitBank55+“ werden für die Beantwortung der Forschungsfragen auch Experteninterviews durchgeführt. Interviews können als Einzelinterviews abgewickelt werden oder aber auch in der Form, dass mehrere Interviewpartner gleichzeitig anwesend sind. Die Wahl der richtigen Form entscheidet oft auch über den Erfolg der Untersuchung.<sup>186</sup> Die Interviews für diese Arbeit wurden ausschließlich in Form von Einzelgesprächen geführt.

Weiters ist bei den Experteninterviews zu differenzieren, welcher Grad der Standardisierung zum Einsatz kommt. Bei vollstandardisierten Interviews sind Fragen und Antwortmöglichkeiten für jedes Interview exakt gleich. Halbstandardisierte Interviews werden zwar nach einem standardisierten Fragebogen geführt, dem Interviewpartner bleibt aber freigestellt, wie er seine Antworten gibt. Wenn weder die Fragen noch die Antworten standardisiert sind, wird von einem nichtstandardisierten Interview gesprochen.<sup>187</sup>

Für diese Arbeit wurde die Variante „teilstandardisierte“ Interviewform gewählt.

## 7.1 Ziele der Erhebungen

Ein grundlegendes Ziel der empirischen Erhebung war eine umfangreiche Informationsgewinnung zur Thematik „ZeitBank55+“. Befragt wurden zwar schwerpunktmäßig Mitglieder dieser Einrichtung, aber auch die Sichtweise von Nicht-Mitgliedern wurde eingeholt. Damit sollte ein umfassendes und aussagekräftiges Bild gewonnen werden. Ein weiteres Ziel der Befragung war es, die seit der Gründung des ersten Vereines im Jahr 2006 gemachten Erfahrungen und Änderungspotenziale zu ermitteln.

Das Befragungsdesign zeigt, dass die Konzeption eines sehr umfangreichen Interviewleitfadens notwendig war. Allerdings war es auch ganz wichtig, situationsbedingt und personenbezogen auf Fragen auch zu verzichten, um Zeit für unerwartete, aber essentielle Antworten zu geben. Ziel der Befragungsauswertung war daher auch nicht der Vergleich der Ergebnisse untereinander. Vielmehr soll damit ein breites Spektrum an Meinungen wiedergegeben werden, um die angestrebte Weiterentwicklung ermöglichen und auch in die Wege leiten zu können.

---

<sup>186</sup> Vgl. Gläser/Laudel (2009), 41

<sup>187</sup> Vgl. Gläser/Laudel (2009), 41

## 7.2 Auswahl der Methode und Durchführung der Erhebungen

Nachfolgend wird die qualitative empirische Erhebung von ihrer Methodik und ihrem Design her beschrieben. Gleichzeitig werden der Durchführungsmodus und die Auswertungsmethode dargestellt.

Unsere natürliche und soziale Umwelt können wir dadurch erforschen, indem wir sie beobachten oder mit ihr experimentieren. Neben dieser Beobachtung gibt es auch die Möglichkeit, Menschen zu befragen, die an den von uns ausgewählten Prozessen beteiligt sind. Befragungen sind nicht immer einfach, einerseits müssen die Befragten die Frage verstehen, andererseits müssen wir ihre Antworten verstehen. Die erhaltenen Antworten auf die Fragen sind dann die Daten, die für die Beantwortung der gestellten Forschungsfragen herangezogen werden. Seit geraumer Zeit hat sich für diese mündlichen Befragungen der Begriff „Interview“ eingebürgert.<sup>188</sup>

*Befragung bedeutet Kommunikation zwischen zwei oder mehreren Personen.*

*Durch verbale Stimuli (Fragen) werden verbale Reaktionen (Antworten) hervorgerufen.*<sup>189</sup>

Wie vorhin bereits erwähnt, wurden vom Verfasser dieser Arbeit Experten als Gesprächspartner definiert. „Eine Person wird im Rahmen eines Forschungszusammenhangs als Experte angesprochen, weil wir wie auch immer begründet annehmen, dass sie über ein Wissen verfügt, das sie zwar nicht notwendigerweise alleine besitzt, das aber jedoch nicht jedermann in dem interessierenden Handlungsfeld zugänglich ist.“<sup>190</sup>

Qualitative Interviews können nach verschiedenen Mustern (Typen) geführt werden. Der Verfasser dieser Arbeit entschied sich für die Form des Leitfadeninterviews. Dabei werden die Fragen anhand eines vorher entworfenen Fragenkataloges oder Leitfadens gestellt. Das Interview läuft daher teilstrukturiert ab.

Eine andere Möglichkeit wäre das „narrative Interview“. Bei dieser Gesprächsform erzählt der Experte völlig frei und ohne Anlehnung an ein vorgegebenes Konzept.<sup>191</sup> Diese Form erschien dem Autor für die vorliegende Arbeit nicht passend, zumal bei dem umfangreichen Thema eine zielführende Auswertung der qualitativen Erhebung kaum möglich gewesen wäre.

---

<sup>188</sup> Vgl. Gläser/Laudel (2009), 38ff

<sup>189</sup> Atteslander (2010), 109

<sup>190</sup> Bogner/Littig/Menz (2009), 37

<sup>191</sup> Vgl. Atteslander (2010), 141ff

Kommunikationsform Kommunikationsart	wenig strukturiert	teilstrukturiert	stark strukturiert
mündlich	Informelles Gespräch Gruppendiskussion	<b>Leitfadengespräch</b> <b>Expertenbefragung</b>	Einzelinterview (mit Fragebogen)
schriftlich	Informelle Anfrage	Expertenbefragung	Fragebogen (Post- versand)

Abbildung 17: Befragungsmuster/-typen<sup>192</sup>

Die Expertenbefragung wurde mündlich durchgeführt.

Der folgende Abschnitt erläutert konkret die Interviewvorbereitung anhand eines Leitfadens.

### 7.2.1 Interviewleitfaden

Der Interviewleitfaden ist eine Art Gerüst für den Interviewer mit weitgehender Entscheidungsfreiheit für die Form der Fragestellung. Die Antworten auf die gestellten Fragen enthalten schlussendlich jene Informationen, die den Forscher letztlich zur angestrebten Erkenntnis bringen sollen.<sup>193</sup>

Das Experteninterview stellt eine besondere Form des Leitfadeninterviews dar. Der Befragte ist nicht als Person, sondern in seiner Funktion für ein bestimmtes Umfeld – in diesem Fall von Zeitbank-nahen Themen – interessant. Der Leitfaden ist dabei hilfreich, den „Pfad“ beim Interview nicht zu verlieren.<sup>194</sup>

Die Entwicklung des Leitfadens für die teil- oder halbstandardisierten Interviews orientierte sich maßgeblich an den Erfahrungen des Autors im Rahmen des Berufspraktikums bei „ZeitBank55+“ im Herbst 2014.

#### Aufbau und Struktur des Fragebogens

Insgesamt wurden acht Fragenblöcke erstellt. Allerdings wurden je nach Interviewpartner (Zeitbank-Mitglied oder außenstehende Person) auf die nicht relevanten Kapitel verzichtet.

Die ersten drei Blöcke umfassten Fragen zur Person und Tätigkeit, zum Thema Zeitbank (allgemein) sowie zum eigenen Verein. Das Kapitel vier war für Fragen zur Einstellung zum Dachverband reserviert. Schließlich wurde im Block fünf nach Informationen über ähnliche Institutionen und deren Angebote gefragt und Kapitel sechs war mehr oder weniger der

<sup>192</sup> Abb. eigene Darstellung in Anlehnung an: Atteslander (2010), 133

<sup>193</sup> Vgl. Gläser/Laudel (2009), 142f

<sup>194</sup> Vgl. Mayer (2008), 38

freien Meinungsäußerung hinsichtlich Reorganisation und Weiterentwicklung reserviert und nahm bei der Beantwortung aufgrund des großen Interesses viel Zeit in Anspruch.<sup>195</sup>

In der Fachliteratur wird auch auf die Besonderheit der Fragetypen eingegangen. Es wird dabei zwischen **offenen** und geschlossenen **Fragen** unterschieden. Bei der offenen Frage fehlt eine feste Antwortkategorie. Bei geschlossenen Fragen sind Antwortkategorien vorgegeben, aus der der Befragte auswählen kann.<sup>196</sup> Im Falle der vorliegenden Arbeit wurden die Befragten fast ausschließlich mit offenen Fragen und somit auch einem breiten Spektrum von Antwortmöglichkeiten konfrontiert.

Fragestellungen können in direkter oder **indirekter Form** erfolgen. Dem Autor dieser Arbeit war es ganz wichtig, auch „wahre“ Informationen zur Forschungsthematik zu bekommen. Durch weitgehend indirekte Fragen wurde eine Gesprächssituation hergestellt, in der die befragten Personen ohne Zurückhaltung frei ihre Gedanken äußern konnten.<sup>197</sup> Ein wesentlicher Betrag des Interviewers dazu war auch, alle Interviews in der „heimatlichen“ Umgebung des Befragten durchzuführen.

## 7.2.2 Auswahl der Experten

Die Auswahl der Experten für die Interviews erfolgte ganz bewusst. Gezielt wurde auf Personen zurückgegriffen, die sich ehrenamtlich und/oder beruflich mit dem Themengebiet „Alter(n)“ beschäftigen oder sich durch aktive (organisatorische) Mitarbeit in altersspezifischen Institutionen, Initiativen und Projekten hervorgetan haben. Auf alle Fälle wurde darauf geachtet, dass zumindest jeweils eine Führungspersönlichkeit der „ZeitBank55+“-Netzwerke aus Österreich, Deutschland und Tschechien als Gesprächspartner zur Verfügung stand. Die erste Kontaktaufnahme erfolgte in der Regel per E-Mail. Von einer Delegation abgesehen erklärten sich alle ausgewählten Personen zu einem Interview bereit.

Die Interviewpartner lassen sich wie folgt charakterisieren:

- Je eine Führungskraft aus den „ZeitBank55+“-Netzwerken in Österreich, Deutschland und Tschechien
- Einfache „ZeitBank55+“-Mitglieder
- Ein von der Thematik betroffener Politiker (Bürgermeister)
- Ein leitender Beamter der Sozialabteilung (Land OÖ)
- Eine Expertin einer Organisation mit ähnlichen Aufgaben (FH-Absolventin)
- Ein Experte (Gründungsmitglied „ZeitBank55+“ und Visionär für weitere Schritte)
- Mag.a. Gertraud Jahn, ö. Landesregierung, Soziallandesrätin (Kurzinterview)

---

<sup>195</sup> Vgl. Anhang 2 und 3

<sup>196</sup> Vgl. Atteslander (2010), 146

<sup>197</sup> Vgl. Atteslander (2010), 149

Person/Umfeld	Fragen zu folgenden Themenbereichen
<b>Bürgermeister</b> (Gemeinde, kommunaler Bereich)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie ist die Sichtweise der Seniorenbetreuung in der Kommune?</li> <li>• Kann eine Verringerung der Transferkosten an das Land durch Freiwilligenbetreuung eingeleitet werden?</li> <li>• Kann Vereinsamung vorgebeugt werden?</li> <li>• Ist trotz fehlender Familie das Weiterleben in der Kommune möglich?</li> </ul>
<b>Beamter</b> (Sozialabteilung des Landes OÖ)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie erfolgt die Finanzierung der professionellen Pflege und Heimplätze in Zukunft?</li> <li>• Sind Entlastungsmaßnahmen durch spätere Inanspruchnahme professioneller Hilfe spürbar?</li> <li>• Sind Unterstützungen der (freiwilligen) Initiativen notwendig?</li> </ul>
<b>Vereins-Führungskräfte</b> (Zeitbank-Netzwerke Deutschland und Tschechien)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Welche Entwicklung hat die Idee gemacht?</li> <li>• Sind Tendenzen zur Eigenständigkeit vorhanden?</li> <li>• Ist eine Zusammenarbeit mit dem Dachverband in Österreich noch notwendig oder ist die Trennung bereits vollzogen?</li> <li>• Macht ein gemeinsames Auftreten in Europa (EU) Sinn?</li> <li>• Welche Probleme gibt es bei Vereinsgründungen?</li> <li>• Ist die generationenübergreifende Arbeit zweckmäßig/notwendig?</li> <li>• Warum wurden in Deutschland und Tschechien Namensänderungen (Jahresangabe 55+ gestrichen) gemacht?</li> </ul>
<b>Gründungsmitglied, Vordenker und „Zeitank55+“-Experte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lebt die Zeitbank-Idee noch?</li> <li>• Sind Kurskorrekturen notwendig?</li> <li>• Gelingt eine Weiterentwicklung mit neuen Eckpunkten?</li> <li>• Ist die generationenübergreifende Arbeit zweckmäßig?</li> </ul>
<b>„ZeitBank55+“-Mitglied</b> (örtlicher Verein)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wo liegen die Stärken und Schwächen im Verein und bei der Basisarbeit?</li> <li>• Ist (Un-)Zufriedenheit mit dem Dachverband da?</li> <li>• Sind Diskussionen über strukturelle Änderungen zu führen?</li> </ul>

Abbildung 18: Schwerpunkte für die Expertenauswahl<sup>198</sup>

<sup>198</sup> Abb. eigene Darstellung

### 7.2.3 Durchführung der Experteninterviews

Im Zuge dieser Bachelorarbeit wurden mehrere Experten mittels eines Leitfadens interviewt, und ihre Meinungen und ihr aus der Praxis gewonnenes Wissen eingeholt. Die Gespräche erfolgten face to face und dauerten im Schnitt 1 ½ bis 2 Stunden. Die Interviews fanden in der Regel am Wohn- bzw. Dienstort des Gesprächspartners statt. Zwei Gespräche wurden u. a. in Freiburg im Breisgau (D) und ein Dialog in Pilsen (CZ) abgewickelt.

Die Interviews wurden vom Verfasser dieser Arbeit persönlich in den Monaten Mai bis Juli 2015 durchgeführt<sup>199</sup>. Die Interviewsituationen waren durchwegs geprägt von einer sehr angenehmen Gesprächsatmosphäre. Störungen gab es bei keinem einzigen Dialog. Alle Interviewpartner wurden als sehr engagierte Persönlichkeiten mit großem Interesse an der Thematik „ZeitBank55+“ wahrgenommen.

Insgesamt wurden neun Personen in ihrer Rolle als Experten mittels Leitfaden interviewt.

Im Rahmen der Veranstaltung „Pflege im Alter“ wurde vom Verfasser dieser Arbeit die Soziallandesrätin für Oberösterreich, Mag.a Gertraud Jahn, interviewt. Dieses Gespräch ist allerdings nicht den Experteninterviews der vorhin genannten Personen gleichzusetzen und wurde daher auch nicht in die Namensliste (Anhang 1) aufgenommen. Sie wurde lediglich mit der Frage „Wie kann hinkünftig die Pflege älterer Menschen finanziert werden und sind dabei bürgerschaftliche Gruppierungen wie Zeitbanken eine notwendige Unterstützung?“ konfrontiert. Die Stellungnahme von Landesrätin Jahn ist im Kapitel „Ergebnisse der empirischen Erhebung“ nachzulesen.

## 7.3 Auswertungsmethode

Die Interviews mit den ausgewählten Experten wurden auf Tonband aufgezeichnet und anschließend transkribiert. Parallel dazu wurde für jedes Gespräch auch ein Interviewprotokoll geführt, um die Transkription zu erleichtern. Die Protokolle enthalten neben dem Interviewtext auch Namen, Datum, Ort und Dauer der jeweiligen Gespräche. Darüber hinaus wurde auch die persönliche berufliche Stellung jedes Interviewpartners festgehalten. Diese Protokolle sind beim Autor der Arbeit hinterlegt.

---

<sup>199</sup> Namensübersicht zu den Experteninterviews siehe Anhang 1

Keiner der Interviewpartner hat Anonymität verlangt. Eine alphabetische Namensübersicht ist in der Anlage 1 zu dieser Bachelorarbeit enthalten. Trotzdem bleibt die Anonymität der acht Experten durch die beliebige Zuordnung einer Nummer gewahrt.

Die daraus entstandenen Texte wurden in weiterer Folge in diese Arbeit aufgenommen und fließen u. a. auch in die Zusammenfassung und die Handlungsempfehlungen ein.

Die Darstellung der Ergebnisse aus der qualitativen Erhebung (Befragung in Form von Leitfadeninterviews) erfolgt in Analogie zu den gewählten Kategorien, die für das Herausfiltern festgelegt wurden. Das Textmaterial wurde in Anlehnung an Mayring und dem „Ablaufmodell der zusammenfassenden Inhaltsanalyse“ für die vorliegende Arbeit aufgearbeitet.<sup>200</sup>

Dem Verfasser dieser Arbeit erscheint die Form der zusammenfassenden Inhaltsanalyse als angemessen, da eine Komprimierung des umfangreichen Textmaterials dadurch möglich ist. Dem transkribierten Material können prägnante Aussagen entnommen werden.

Als Kategorien zur Auswertung der Gespräche wurde folgende Einteilung getroffen:



Abbildung 19: Kategorien der Gesprächsauswertung<sup>201</sup>

<sup>200</sup> Vgl. Mayring (2015), 70ff

<sup>201</sup> Abb. eigene Darstellung

Im folgenden Kapitel werden die Befragungsergebnisse dargestellt. Im Rahmen des Befragungsdesigns wurde auf die besondere Themenstellung großer Wert gelegt und u. a. wurden auch die Experten entsprechend ausgewählt. Es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass dadurch dennoch kein repräsentatives Bild gegeben ist.

## 8 Ergebnisse der empirischen Erhebung

In diesem Kapitel sind die Ergebnisse der qualitativen Befragung zu finden. Entsprechend den bereits erwähnten Kategorien erfolgt auch die Darstellung. Wortwörtliche Aussagen der Befragten werden unter Anführungszeichen gesetzt und in kursiver Schrift dargestellt.

Die Gesprächspartner (Experten) haben grundsätzlich keine Anonymität verlangt, diese wird aber in den folgenden Aussagen trotzdem gewahrt bleiben, da anstelle von Namen Nummern (z. B. Interviewpartner 01) angeführt werden. Im Folgenden wird daher von Interview- oder Gesprächspartnern bzw. Experten gesprochen.

### 8.1 Allgemeine Informationen zu „ZeitBank55+“

Interviewpartner 01 beschreibt eingangs die ersten Überlegungen zur Gründung einer Zeitbank. Aufmerksam wurde er auf diese besondere Form der Nachbarschaftshilfe durch ältere Menschen anlässlich eines Vortrages bereits im Jahr 2000. Mit der Entwicklung eines Modells wurde aber erst fünf Jahre später begonnen. Ab dem Jahr 2005 wurde zwei Jahre lang in Europa nach Beispielen gesucht, die als Vorbild dienen konnten. Der Anspruch für Österreich war allerdings ganz klar. Mit dem Modell sollten Personen angesprochen werden, die außerhalb des Erwerbslebens standen, und es mussten Tätigkeiten sein, die keine Probleme mit den Behörden verursachen.

*„Aufgrund der geänderten Situation am Arbeitsmarkt würden wir heute vielleicht 60+ sagen“.*

meint Interviewpartner 01 zur damals gewählten Bezeichnung ...55+.

Experte 02 beschreibt das „ZeitBank55+“-Modell folgendermaßen:

*„Die „ZeitBank55+“ war bei der Gründung ein Best-Practice-Modell oder Schaufensterprodukt und gilt als Vorbild für sämtliche danach entstandenen Zeittauschbörsen. Die „ZeitBank55+“-Idee ist gut und hat ein tolles Konzept [...], wir müssen dafür mehr Bewusstseinsbildung machen“.*

Interviewpartner 02 kam 2008/2009 aufgrund eines FH-Praktikums mit SPES und in weiterer Folge mit „ZeitBank55+“ in Berührung. Aus diesem Erstkontakt heraus entwickelte sich eine Zusammenarbeit - einerseits als Funktionär im Dachverband „ZeitBank55+“ und andererseits als Mitglied und Funktionär in einem örtlichen Verein. Dieser Experte ist ein Beispiel dafür, dass jemand noch nicht 55 Jahre alt sein muss, um bei „ZeitBank55+“ aktiv tätig zu sein.

Der Experte dazu:

*„Ich wollte frischen Wind in die damalige Entwicklung hineinbringen und heute will ich dem Gefühl vorbeugen, dass alte Leute alte Leute verwalten“.*

Interviewpartner 03 wurde 2010 im Rahmen eines Nachhaltigkeitslehrganges auf „Zeit-Bank55+“ aufmerksam. In weiterer Folge wurde in dieser Region ein Verein gegründet, der allerdings eine besondere Konstruktion aufweist. Es existieren in zehn Gemeinden eigenständige Ortsgruppen, die aber nur von einem Vorstand geleitet werden. Einerseits ist durch die Ortsgruppen die Nähe zum Bürger gegeben, andererseits gab es dadurch nicht das Problem, für jeden einzelnen Verein Funktionäre suchen zu müssen, die zum damaligen Zeitpunkt kaum zu finden waren. Die gewählte Struktur hat sich bisher gut bewährt.

Gesprächspartner 04 wurde ebenfalls im Jahr 2010 durch einen Vortrag auf „ZeitBank55+“ aufmerksam, ein Jahr später erfolgte die Vereinsgründung unter seiner Obmannschaft, die er derzeit immer noch innehat. Insgesamt hat der Verein derzeit 30 Mitglieder. Allerdings ist diese Zeitbank-Gruppe einem Trägerverein angegliedert. Vereinsstatuten im eigentlichen Sinn gibt es daher auch nicht. Dieser Verein hat seinen Sitz in einer größeren Stadt in Deutschland und verfolgt vorrangig das Ziel, die Vernetzung älterer Menschen untereinander zu fördern, da diese eher in der Anonymität der Stadt bzw. in einem Stadtviertel leben.

Experte 05 kennt das „ZeitBank55+“-Projekt seit 2006. In Deutschland wurde im November 2009 die erste Zeitbank mit 25 Mitgliedern gegründet. Mit Informationsstand März 2015 arbeiten in Deutschland insgesamt 13 örtliche Vereine. Die meisten dieser Organisationen haben im Bundesland Baden-Württemberg ihren Sitz. Für das Jahr 2015 sind weitere sechs Neugründungen geplant. Auch dieser Gesprächspartner ist überzeugt, dass Zeitbank ein gutes Projekt ist und er daher gerne mitarbeitet. Über ausdrücklichen Wunsch der Mitglieder wurde in Deutschland eine Namensänderung vollzogen, von „ZeitBank55+“ auf ZEITBANK-*plus*. In weiterer Folge wurden auch die Vereinssatzungen geändert.

Gesprächspartner 06 kennt die Zeitbank-Idee seit Dezember 2012 und wurde im Jahre 2014 aktives Mitglied bei einer der beiden Zeitbank-Gruppen in Tschechien. „ZeitBank55+“ wird in Tschechien SOUSEDÉ55+ genannt und ist sehr eng mit der Institution des Mehrgenerationenhauses in Pilsen (TOTEM) verbunden. Experte 06 berichtet weiters, dass der bürgerliche Verein TOTEM ein regionales Freiwilligenzentrum in Pilsen ist. Die beiden SOUSEDÉ-Organisationen sind rechtlich keine eigenen Vereine, sondern als Clubs „unter“ TOTEM angesiedelt.

Expertin 06:

*„Als ich den Gedanken von „ZeitBank55+“ gehört habe, war ich überzeugt, dass dieses Thema ein Riesenpotenzial hat“.*

Dialogpartner 07 wohnt in einer kleinen Gemeinde und kennt „ZeitBank55+“ bereits seit dem Jahr 2006. Im Jahr 2012 wurde eine Vereinsgründung versucht. Über 10 Personen hatten großes Interesse. Allerdings kam es nie dazu, da kein Vorsitzender gefunden werden konnte. Der Arbeitsaufwand hat bis heute alle abgeschreckt. Eine wesentliche Änderung des Vereinsnamens wird aber von den Interessenten nach wie vor diskutiert. Die Zeitbank muss „altersoffen“ sein und daher den Zusatz „55+“ streichen.

Gesprächspartner 08 und 09 kennen „ZeitBank55+“ kaum.

Die Experten 01 und 03 sind der Überzeugung, dass das Zeitbankdenken trotz des Zusatzes „55+“ in der heutigen Zeit viel früher beginnen muss, nämlich bereits bei den Jugendlichen. Gesprächspartner 03 führt an, dass in seinem Verein der Altersdurchschnitt bei rund 60 Jahren liege. Bei manchen Treffen kritisieren die Mitglieder den Zusatz 55+. Für Gesprächspartner 03 wäre der Wegfall der zusätzlichen Bezeichnung (Anm. 55+) kein Problem.

Die Mitarbeit im Dachverband von „ZeitBank55+“ begründen zwei Gesprächspartner damit, dass sie großes Interesse an der weiteren positiven Entwicklung dieser mittlerweile umgesetzten Idee haben.

Ein Interviewpartner spricht von seiner Erkenntnis, dass Zeitbank-ähnliche Modelle auch für andere Bereiche des täglichen Lebens notwendig sind.

Übereinstimmung herrscht bei fast allen interviewten Personen darüber, dass im Allgemeinen die Funktionäre bei den Vereinen den an sie gestellten Anforderungen gewachsen sind. Interviewpartner 01 schränkt ein, dass bei Neugründungen die Verantwortlichen erst zusammenfinden müssen und es durchaus legitim ist, wenn Personen nach kurzer Zeit wieder ausscheiden.

## 8.2 Operative Arbeit der „ZeitBank55+“-Vereine

Konkret wünscht sich ein Experte die Anpassung der Stundenabrechnung an die heutigen, modernen Möglichkeiten.

Dieser wörtlich:

*„Die Zeitbank muss Smartphone-tauglich werden“.*

Experte 03 erzählt, dass in seinem Verein die Einladungen für die regelmäßigen Stammtische bereits per SMS verschickt werden. Mit dieser modernen Kommunikationsform können fast alle Mitglieder erreicht werden.

Auf die Frage nach der Wahrnehmung der „ZeitBank55+-Vereine“ in der Öffentlichkeit sind fast alle Experten der Meinung, dass dies kaum der Fall ist. Zwei Gesprächspartner sind davon überzeugt, dass dort, wo ein funktionierender Verein besteht, die Wahrnehmung besser ist. Experte 01 führt diesen Mangel auch darauf zurück, dass es in Wahrheit keinen Wettbewerb von Zeitbanken untereinander gibt.

Experte 03 ergänzt aber, dass es oft auch „nur“ die persönliche Anrede sein kann, um jemanden zu gewinnen und es nicht immer der große Aufruf sein muss.

Ein Verein, der ursprünglich die Gründung über „ZeitBank55+“ geplant hatte und dann eigene Wege beschritt, hat in Wirklichkeit auch keine große Weiterentwicklung geschafft, meint Interviewpartner 01.

Fast alle Gesprächspartner berichten, dass das Angebot der gegenseitigen Hilfe in Form des Stundentauschens absolut zeitgemäß ist. Die Hälfte der Interviewten ist sogar davon überzeugt, dass diese Form der Nachbarschaftshilfe in Zukunft noch mehr werden wird.

Experte 02 wörtlich:

*„Das Modell „ZeitBank55+“ ist eng geschnürt und zielgerichtet, eben auf die Zielgruppe von Menschen außerhalb des Berufslebens ausgerichtet. Und das passt so. Die Jugend hat andere Anforderungen und da muss es eine Abgrenzung geben“.*

Dialogpartner 07:

*„Auf alle Fälle zeitgemäß, „ZeitBank55+“ ist fast zu schnell gekommen und der Zeit voraus“!*

Gesprächspartner 05:

*„Der Zeitgeist spricht für die Zeitbank-Idee. Überall ist Interesse da“.*

Interviewperson 02 erläutert dazu noch, dass in seinem Verein bereits sehr viele Mitglieder gezielt auf Personen zugehen und Tätigkeiten wie Rasen mähen oder der Baumschnitt sehr gefragt sind. Oft übersteigt die Nachfrage das Angebot. Der Vereinsobmann achtet jedoch sehr auf die Ausgewogenheit.

Experte 04 berichtet, dass sich in seinem Verein die eigentliche Tätigkeit auf das Vernetzen der Mitglieder beschränkt und andere Formen des Leistungsaustausches kaum praktiziert werden. Die notierten Stunden haben daher nur Symbolcharakter und werden in keinem EDV-System erfasst. In erster Linie geht es um Besuchsdienste, um damit den Gang in das Altenheim zu verzögern. Zur besseren Umsetzbarkeit wurden dafür im Verein Kleingruppen geschaffen, die sich wiederum um Leute kümmern, die in ihrem engeren Umfeld wohnen. Dadurch verspricht sich der Vereinsvorsitzende mehr persönlichen Zugang zu einsamen Menschen und eine gezieltere Betreuung mit der Hinauszögerung einer unvermeidbaren Heimübersiedlung.

Gesprächspartner 02 erläutert, dass in seinem Verein ein sehr guter Vorstand tätig ist und daher auch viele Mitglieder sich aktiv einbringen. Allerdings ist bereits eine gewisse „Überalterung“ bemerkbar. Hand in Hand geht damit ein Rückgang des Besuches der monatlichen Stammtische. Diese dienen einerseits der Stundenabrechnung, es werden aber auch immer wieder halbstündige Vorträge zu interessanten Themen angeboten.

Die Frage, ob sich Bürgermeister um einen „Zeitbank55+“-Verein in der Gemeinde bemühen sollen, hat der überwiegende Teil mit ja beantwortet. Drei der Befragten haben sogar gemeint, das wäre gewinnbringend und daher eine Pflicht.

Experte 02 beschreibt auch eine ganz gezielte Kooperation mit der Gemeinde. Betagte Jubilare können sich aussuchen, ob sie ein herkömmliches Geschenk wollen oder Stundenschecks zur Hilfeleistung durch „ZeitBank55+“-Mitglieder annehmen wollen. Die Gemeinde kauft diese Stundenschecks beim örtlichen „ZeitBank55+“-Verein. Diese Form von Geschenken an betagte Jubilare können sich auch Dialogpartner 05 und 07 gut vorstellen bzw. sind teilweise bereits realisiert.

Ein weiteres Beispiel gezielter Unterstützung älterer Personen führt Experte 02 an. In seiner Gemeinde kaufen Kinder von älteren Personen, die weit entfernt wohnen, Stundenschecks und lassen ihre Eltern auf diese Weise durch „ZeitBank55+“-Mitglieder besuchen.

Interviewpartner 03 fragt sich, warum beim Stunden schenken nur an die Gemeinde gedacht wird. In seiner Region sind es bekannte Hilfsorganisationen wie das Rote Kreuz, die natürlich unter Beachtung des Datenschutzes die Zeitbank über einsame Menschen informieren. In weiterer Folge werden diese von Zeitbank-Mitgliedern besucht und sehr oft auch Mitglied im Verein.

Diese gegenseitige Information sieht Experte 03 keinesfalls als Konkurrenz, sondern als ein Miteinander für ältere Mitbürger.

Um neue Mitglieder zu gewinnen, ist es ganz entscheidend, dass die angebotenen Leistungen von „ZeitBank55+“ transparent gemacht werden und ein Öffnen für jüngere Generationen passiert. Für Gesprächspartner 02 und 03 ist es auch entscheidend, dass in Zukunft wesentlich mehr Öffentlichkeitsarbeit und PR gemacht werden muss, um neue Vereine – aber auch neue Mitglieder – gewinnen zu können.

Experte 03 gibt an, dass sich in seinem Verein Personen kennen gelernt haben, die vorher keine Vereinstätigkeit ausgeübt haben. Er bezeichnet diese Menschen als „lose Bürger“, die eine Zeitbank unbedingt brauchen. Er ist auch davon begeistert, dass neben dem Tauschen der Stunden bei den Stammtischen auch sehr häufig tiefsinnige Gespräche stattfinden. Das ist aus seiner Sicht ganz wichtig. Wertvoll ist auch, dass eine Stunde eine Stunde bleibt, egal von wem und wie diese erbracht wird. Bei uns arbeitet ein pensionierter Amtsleiter genauso mit wie eine Bäuerin.

Experte 03 im Originalwortlaut:

*„Interessant ist, dass bei uns immer wieder Leute Mitglieder werden, die verwitwet oder alleinstehend sind. Natürlich müssen diese Menschen angesprochen werden, aber wenn sie einmal kommen, dann sind sie mit Freude dabei.“*

Interviewpartner 03 hat keine Zweifel daran, dass es in 15 Jahren ein Problem bei der Pflege geben wird und ist daher überzeugt, dass Tageszentren in jeder Gemeinde die schwierige Situation merklich verbessern könnten. Dabei geht es nicht um ein „Abgeben“ älterer Menschen, sondern um eine Art Begegnungszentrum, einen Treffpunkt für die ältere Generation. Und genau hier können wiederum Zeitbank-Mitglieder gemeinsam mit Ehrenamtlichen wertvolle Betreuungsdienste leisten. Experte 03 ist persönlich davon überzeugt, dass das in seiner Region bereits realisierte Tageszentrum nur durch die Unterstützung von „ZeitBank55+“ ermöglicht wurde.

Dialogpartner 07 plant in seiner Heimatgemeinde im Ortszentrum eine Einrichtung (Gebäude) unter der Bezeichnung „Wohnen mit Service“. Gedacht ist dabei an kleine Wohneinheiten für ältere Personen aus der Peripherie des Gemeindegebietes. Diese Menschen sind überwiegend noch selbstständig, benötigen aber Ansprechpersonen. Im Falle der Realisierung des Projektes wünscht sich der genannte Experte die Unterstützung der Bewohner im täglichen Leben durch Zeitbank-Mitglieder.

Gesprächspartner 06 erklärt, dass in Tschechien im Jahr 2013 in allen Regionen Präsentationen zur Zeitbank-Idee gemacht wurden, aber zusätzliche Vereine derzeit bewusst nicht gegründet werden. Aus seiner Sicht wird erst dann massiv dafür geworben, wenn die technischen Voraussetzungen geschaffen sind. Derzeit fehlt das Stundenabrechnungsprogramm in tschechischer Sprache. Mitunter auch ein Grund dafür, warum der Stundentausch in Tschechien nur „auf dem Papier“ erfolgt. Grundsätzlich wird nach dem Konzept aus Österreich gearbeitet, aber Stundenschecks werden nicht ausgestellt. Es wird erwartet, dass es bald eine entsprechende Schnittstelle gibt. Ein weiterer Grund für die Verzögerung ist der fehlende finanzielle Rückhalt. Es ist ein entsprechender Unterstützungsantrag beim Ministerium zu stellen. Eine Besonderheit bei SOUSEDÉ in Tschechien ist die Zusammenarbeit mit Schulen, erläutert Experte 06.

Zu den monatlichen Treffen hat Experte 07 eine sehr differenzierte Meinung. Es gibt bestimmt eine Gruppe von Mitgliedern, die sich gerne treffen. Aber es gibt auch sehr viele Menschen die sagen, mir geht es nur um die Leistung, Unterhaltung finde ich ohnehin in meinem Verein (beispielsweise Musik). Zum Leistungsaustausch genügt für diese Personen ein Telefonanruf. Aber falls das „Stammtisch-Angebot“ attraktiv ist, werden auch derzeitige Verweigerer künftig daran teilnehmen, ist Interviewpartner 07 überzeugt.

Gesprächspartner 09 kennt zwar die Aktivitäten von „ZeitBank55+“ kaum, ist aber ein großer Befürworter des Ehrenamtes. Er ist überzeugt, dass die Förderung des Ehrenamtes absolut sinnvoll ist. Es gibt immer mehr ältere Menschen, die noch fit sind und sich sinnvoll betätigen wollen. Da ist ein Ehrenamt perfekt geeignet. Allerdings betont er, dass Leute, die ehrenamtlich arbeiten, auch eine Begleitung oder eine Führung brauchen. Und vor allem wollen sie spüren, dass die Arbeit geschätzt wird. Sie wollen einfach was zurückbekommen.

Experte 09 wörtlich:

*„Als Ehrenamtlicher kann ich mir aussuchen, was kann ich und was will ich machen“.*

Zur Frage nach der Art der Zeitbankarbeit in Form des Stundentausches sagte Interviewpartner 09:

*„Die Hilfe durch Stundentausch ist zeitgemäß“.*

*„Ich glaube, dass das noch zeitgemäßer wird“.*

### **8.3 Funktion und Bedeutung von Dachverband und Ländernetzwerken**

Alle Experten sind sich darüber einig, dass der Dachverband in der Öffentlichkeit fast nicht bis gar nicht wahrgenommen wird. Gesprächspartner 03 erkennt heute – mit Ausnahme der Unterstützung bei der Vereinsgründung – keinen merklichen Benefit durch die Existenz eines Dachverbandes.

Drei Experten (01, 02, 03) finden neue lokale Strukturen ganz wichtig und äußern sich sehr positiv zu den geplanten Gebietseinteilungen. Diese Ergänzungen durch die Schaffung von Kleinregionen sind ganz wichtig, der Dachverband kann künftig nicht mehr für jeden einzelnen Verein die Probleme lösen. Er muss sich auf wesentliche Aufgaben konzentrieren.

Gesprächspartner 02 ist der Meinung, dass für den Dachverband zu wenige Funktionäre zur Verfügung stehen. Er begründet das mit der allgemeinen Erscheinung, dass sich heutige Generationen nicht mehr längerfristig verpflichten wollen und in kein Korsett gepresst werden möchten. Aus seiner Sicht müssen in Zukunft in die Dachverbandsarbeit auch Vertreter aus anderen Regionen eingebunden werden. Es dürfen nicht nur Personen aus dem Bezirk Kirchdorf/Krems im Dachverband vertreten sein. Darüber hinaus ist zu überlegen, ob diese Verbandstätigkeit nicht monetär abgegolten werden soll.

Experte 02 sieht den Dachverband in der Pflicht, bei möglichen Vereinsgründungen als kompetenter Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen und jedwede Unterstützung (z. B. Startförderungen vermitteln) zu leisten.

Experte 01 ist aufgrund der unterschiedlichen Systeme gegen einen europäischen Dachverband. Als Beispiel nennt er die großzügige finanzielle Förderung der Gründung von Sozialgenossenschaften in Bayern. So etwas gibt es bei uns in Österreich nicht, meint er dazu.

Demgegenüber steht allerdings seine Forderung nach einer Zusammenarbeit der Landesverbände in Form eines Netzwerkes. Jedes Land macht für sich positive und negative Erfahrungen im Zeitbank-Bereich, diese Erkenntnisse gehören abgestimmt und gemeinsame Programme erstellt und dann an einem Strang gezogen.

Etwas anders sieht das Problem des Europäischen ZeitBank-Verbundes Experte 02. Die Kommunikation mit den Verantwortlichen in Deutschland und Tschechien muss wieder intensiviert werden. Es ist ganz wichtig, in Brüssel mit einer vernehmbaren Stimme auftreten zu können, um den Zeitbankgedanken zu vertreten. Experte 02 ortet aber auch ein Problem in der Zusammenarbeit von SPES und „ZeitBank55+“. Seiner Ansicht nach war Oberösterreich früher der Motor hinter der Zeitbank, ist es momentan aber leider nicht mehr. Für Experte 02 ist es ganz wichtig, Lobbying für die Zeitbank-Idee auf allerhöchster Ebene (im österreichischen Parlament) zu machen.

Gesprächspartner 01 bringt auf die Frage nach der Finanzierung des Dachverbandes einen Vergleich: Anstelle eines einzigen eingesparten Altenheimplatzes (Anm. € 3.600,- pro Monat) könnte eine Arbeitskraft im Dachverband finanziert werden.

Ähnlich argumentiert Experte 02. Damit die öffentliche Wahrnehmung wieder steigt, muss es in Zukunft unbedingt eine Büroassistentin und einen Geschäftsführer für den Dachverband von „ZeitBank55+“ geben. Es genügt, wenn dies teilzeitbeschäftigte Mitarbeiter sind. Dazu ist ein im Vorhinein fixiertes Budget notwendig.

Experte 02:

*„Momentan ist „ZeitBank55+“ Bettler und Bittsteller“.*

Eine interessante Entwicklung gab es bei den Zeitbanken in Deutschland. Experte 05 erläutert einerseits die bereits erwähnte Namensänderung auf ZEITBANK*plus* und andererseits die Loslösung vom Dachverband in Österreich. In Deutschland wurde kein Dachverband, sondern ein Netzwerk ins Leben gerufen.

Bei den zwei Mal im Jahr stattfindenden Treffen tauschen die einzelnen Vereinsobleute ihre gemachten Erfahrungen aus. Gesprächspartner 05 ist davon überzeugt, dass das der richtige Weg ist.

Experte 05:

*„Zu einer Trennung von Österreich wird es nicht kommen, aber wir werden uns in Zukunft auf gleicher Ebene treffen. [...] Dazu sind Netzwerkregeln auf alle Fälle notwendig“.*

Einen ähnlichen Weg beschreitet die Zeitbank in Tschechien. Gesprächspartner 06 betont, dass derzeit die Mitglieder vorwiegend 55 Jahre plus alt sind, aber immer mehr junge Menschen denken über das Älter werden nach. SOUSEDÉ geht ganz bewusst auf die Jugend zu, Zeitbank muss generationenübergreifend wirken, ist die Meinung in Tschechien.

Experte 06:

*„Ich habe großen Respekt vor Österreich und jenen Personen, die bei der Zeitbank Ideenträger waren und sind. Aber wir in Tschechien sind faktisch nicht mehr von Österreich abhängig. Wir sind eine selbstständige Einheit und erwachsen geworden“.*

Im Hinblick auf den Europäischen ZeitBank-Verbund wartet Experte 06 auf Anstöße aus Österreich.

## **8.4 Zeitbank-nahe Angebote: Kooperation oder Konkurrenz**

Auf die Frage, ob Seniorenverbände ähnliche oder bessere Angebote machen, antwortet der überwiegende Teil der Befragten, dass diese Vereine schöne Reisen organisieren und vereinzelt auch Besuchsdienste machen. Im Bereich der Nachbarschaftshilfe sind sie aber kaum aktiv. Dialogpartner 02 ergänzt dazu, wenn die Mobilität bei den Mitgliedern der Seniorenverbände wegfällt, werden die Betroffenen nur mehr einmal im Jahr besucht.

Experte 01 hat auch hier eine sehr eindeutige Meinung. Die Führungen der vorhin genannten Verbände werden immer politisch besetzt und die Altpolitiker denken immer politisch. Da sind aus seiner Sicht keine Innovationen zu erwarten.

Und Gesprächspartner 01 wieder wörtlich:

*„Die Zeitbank ist eine soziale Innovation, ich würde sogar sagen, eine soziale Revolution. Revolution muss von unten kommen und Ziel muss es daher sein, dass Politiker nicht mehr um die Zeitbank herumkommen“.*

Experte 03:

*„Wir müssen jetzt anfangen mit dem Zeitbank-Denken. Unsere Generation (Anm. Alter ab 40 Jahre) muss damit beginnen. Weil wir in weiterer Folge mit diesem System ganz anders umgehen werden. Da bin ich überzeugt. Wir werden DAS einmal brauchen“.*

Gesprächspartner 05 erklärt, dass es in Deutschland eine Kooperation mit dem Caritasverband gibt. Auf der Homepage der Institution wird auf die Möglichkeiten der Unterstützung von ZEITBANKplus hingewiesen. Es hat ein Umdenken stattgefunden und so sehen sich

Einrichtungen wie ZEITBANK*plus* und Caritas eher als Kooperationspartner denn als Konkurrenten.

Ebenso wird durch Dialogpartner 05 persönlich laufend Lobbying-Arbeit gemacht. Ein Gesprächstermin beim Sozialministerium in Baden-Württemberg zur Projektvorstellung ist bereits fix eingeplant.

Anderer Ansicht ist in diesem Fall Experte 09. Da seine Organisation 2009 begonnen hat, parallel zur professionellen Hilfe und Pflege einen eigenen Besuchsdienst auf Basis der Ehrenamtlichkeit aufzubauen, wären Kooperationen für seine Einrichtung kontraproduktiv. Für ihn ist die direkte Vernetzung von Pflege und Besuchsdienst in „einer Hand“ schon sinnvoll. In Ausnahmefällen wäre eine Zusammenarbeit aber doch möglich.

## 8.5 Ergänzende Aussagen der Interviewpartner

Interviewpartner 01 ist davon überzeugt, dass momentan noch große politische und strukturelle Hürden vorhanden sind. Er spricht davon, dass an den Schalthebeln Leute sitzen, die sehr schwierig sind.

*„Sie können Altenheime verwalten, aber sie verstehen die Systeme nicht“,*  
so der Experte wörtlich.

Und der Gesprächspartner weiter:

*„Diese begreifen nicht, wie Menschen bereichert oder beschenkt werden, wenn sie in Gemeinschaft leben, sich einbringen und gegenseitig helfen“.*

Der gleiche Experte meint auch, dass eine Sozialindustrie aufgebaut wird, für die wir eine Menge staatlicher Mittel brauchen, anstelle auf Eigenverantwortung oder Zeitbank-Systeme zu setzen. Dadurch wird jenes Denken gefördert, das dem Bürger durch das Bezahlen seiner Steuern den Generationenvertrag sichert und der Staat verpflichtet ist, ihm notfalls zu helfen. Mehrere Interviewpartner sprechen vom **Generationenkonflikt**. Experte 01 sieht die künftige Situation noch dramatischer und spricht von einem **Generationenhass**, der wohl 2035 erreicht sein wird, wenn zwei Pensionisten auf einen Erwerbstätigen fallen. Ein Szenario ist die Stagnation oder das Absinken der Wohlstandsentwicklung und daraus resultieren Volksaggression und Volksdepression.

Es ist wiederum Interviewpartner 01, der klar Stellung zum Generationenvertrag bezieht und darauf drängt, dass Beamte und Politiker immer wieder gefragt werden, wie der Generationenvertrag der Zukunft aussehen wird und wie die Hilfs- und Pflegesysteme finanziert wer-

den sollen. Eine weitere Frage gegenüber Politikern und Beamten muss sein, ob der Staat außer Steuern einzutreiben noch was macht?

Und Experte 01 wörtlich:

*„Die dümmste Antwort ist, wir machen eh Altenheime und wir haben ohnehin eine 24-Stunden-Pflege. Das ist nicht durchdacht!“*

Interviewpartner 01 hat auch eine ganz eigene Erklärung für den Generationenvertrag, der aus seiner Sicht völlig neu zu denken ist. Er ist der Meinung, dass dieser Vertrag auch dann gilt, wenn eine ältere Person keine Kinder hat. Dann sieht er eben die Verpflichtung aus diesem Vertrag, anderen, im Ort lebenden Personen, Hilfe zu geben.

Der Interviewpartner:

*„Wir müssen Singles die Chance geben, den Generationenvertrag zu erfüllen, auch für Kinder, die sie nicht in die Welt gesetzt haben. Für mich ist da die Drehscheibe die Zeitbank“.*

Als Erläuterung dazu führt Gesprächspartner 01 an, er könnte sich auch einen Zivildienst im Alter vorstellen, verbunden mit einem Abschlag im Falle einer Frühpension.

Experte 01 ist darüber hinaus der Überzeugung, dass Zeitbanksysteme bereits von Jung auf notwendig sind und für alle Generationen Anwendung finden können. Aus seiner Sicht geht es nicht nur um die Altersversorgung. Mit „ZeitBank55+“ wurde ein erstes Modell geschaffen, das künftig auf alle Generationen umzulegen ist. Da ist viel Potenzial vorhanden, leider sind wir mit dem Heben dieses Potenzials noch überfordert. Er denkt auch an eine Zeitbank Familie+ (FAMILIE*plus*). Mit der bereits erfolgten Gründung des Vereines Conclusio<sup>202</sup> wurden die Weichen in Richtung einer Integrations-Zeitbank gestellt.

ZEITBANK*plus* in Deutschland möchte ebenfalls vermehrt auf die Familien zugehen, was durch die Namensänderung (Anm. 55+ auf *plus*) sicher leichter möglich sein wird, berichtet Experte 05.

Interviewpartner 01 sieht in den Vorschlägen für weitere Zeitbank-Modelle zwar unterschiedliche Ansprüche, die zu decken sind, aber die Systeme müssen kompatibel sein. Eine Stunde „Integration“ muss auch bei „ZeitBank55+“ einlösbar sein. Aus seiner Sicht könnten es

---

<sup>202</sup> Conclusio ist der Zusammenschluss von Asylwerbern, Asylanten und Österreichern

verschiedene „Zeitbank-Sektionen“ sein, die Stunden sollen bzw. müssen untereinander tauschbar bleiben und es gibt nur ein Abrechnungsprogramm.

Es werden teure Investitionen in Kindereinrichtungen getätigt. Für 6 oder 7 Kinder werden Kinderkrippen errichtet und für wenige Kinder Nachmittagsbetreuungsplätze geschaffen. Diese Aufgaben können wesentlich kostengünstiger Männer und Frauen im Ort übernehmen. Eigenverantwortung lässt sich organisieren, behauptet Experte 01. Gesprächspartner 03 bringt ein ähnliches Beispiel für eine generationenübergreifende Tätigkeit von „ZeitBank55+“. Junge Mütter können sich die Unterstützung einer „Zeitbank-Oma“ nehmen und die Kommune erspart sich den Aufbau von Oma- und Opadiensten.

Für die Experten 02 und 04 gilt es als erwiesen, dass durch die Betreuung älterer Menschen durch „ZeitBank55+“-Mitglieder die Übersiedlung in ein Heim erst später erfolgt, und zwar bis zu einem Jahr. Für die Zeitbank-Arbeit spricht in diesen Fällen der Wunsch der älteren Bevölkerung, so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden zu leben und zu wohnen. Der gleichen Meinung ist Gesprächspartner 09. Durch gezielte Pflege werden Heimeintritte auf alle Fälle hinausgezögert. Weiters existieren im niederschweligen Bereich noch viele zusätzliche Angebote, wie Essen auf Rädern, günstige Reinigungsunterstützungen und auch Essensbestellservice, die ein längeres Wohnen zuhause unterstützen.

Eine gegenteilige Meinung zur Verzögerung eines Heimeintrittes hat Gesprächspartner 08. Einerseits haben für ihn Freiwilligentätigkeiten außerhalb der Altenheime keine Priorität. Andererseits ist er der Überzeugung, dass in Oberösterreichs Heimen genügend Ressourcen vorhanden sind, um ältere Personen aufzunehmen. Es gibt so gut wie keine Wartezeiten, betont er im Gespräch. Er äußert sich auch dahingehend, dass eine Zeitbank keinen „heimersetzenden“ Effekt hat. Umgekehrt spricht Experte 08 aber schon wieder davon, dass im Bereich der Altenbetreuung Freiwilligenstrukturen benötigt werden. Mit den professionellen Anbietern alleine wird die Betreuung auch nicht möglich sein.

Gesprächspartner 08 und 09 haben sich für die Einführung einer Pflegeversicherung in Zukunft ausgesprochen. Für Experten 08 wird das nach dem Auslaufen des Pflegefonds der Fall sein müssen.

Noch etwas hat Experte 02 beobachtet. Frauen die jahrelang bei ihren Männern mitversichert waren und diese zuhause gepflegt haben, müssen nun nach dem Tod des Partners mit sehr geringen Beträgen (Pensionen) das Auslangen finden.

Interviewpartner 04 berichtet darüber, dass eine Nachbarschaftshilfe in einer größeren Stadt kaum vorhanden ist. Die Pflegedienste stöhnen, aber wer alleine ist, braucht jemand. Die einsamen Alten sind wirklich verloren.

Er äußert sich auch zum europäischen Zeitbank-Verbund:

*„Die Stoßrichtung ist ok, aber bevor wir international denken, sollten wir das Kleine erledigen“.*

Und Experte 04 dazu ergänzend:

*„Wir brauchen zwei Dinge: Märkte und eine Zeitbank. Die Märkte handeln mit Papier- bzw. Komplementärwährung. Die Zeitbank ist für die Menschen mehr als Geld, nämlich Gemeinwohl“.*

Auch Experte 05 findet einen europäischen Zeitbank-**Verbund** – keinen Verband - als erstrebenswert. Da genügt aus seiner Sicht ein jährliches Treffen zum Meinungsaustausch. Vorerst möchte er die Zeitressourcen für die Weiterentwicklung der Zeitbank-Idee im eigenen Land einsetzen, die Jugend ansprechen und erst dann verstärkt in Richtung Europa gehen.

Gesprächspartner 03 ist darüber hinaus davon überzeugt, dass die Zeitbank-Unterstützung nur die halbe Miete ist. Viel wichtiger ist seiner Meinung nach, dass eine langfristige Vereinsmitgliedschaft die Menschen fitter hält. Zeitbankler treffen sich, haben soziale Kontakte und bleiben auch geistig länger fit. Es gibt viele (ältere) Menschen, die bei keinem anderen Verein (mehr) sind und daher fehlt der Freundeskreis. Aus diesem Grund brauchen wir neue Strukturen, die für soziale Fixpunkte sorgen können und die Leute wieder das Gefühl haben, nach dem Ausscheiden aus dem Berufsleben auch (noch) gebraucht zu werden.

Experte 03 hat weitere Vorschläge für Kooperationen von Altenheimen und „ZeitBank55+“-Vereinen, und zwar: Begleitung von Bewohner-Ausflügen, der regelmäßige gemeinsame Einkauf beim örtlichen Supermarkt, die Begleitung zum Fußballspiel und die Mitgliedschaft des Altenheimes als Institution beim örtlichen Zeitbank-Verein.

Auch Dialogpartner 07 ist überzeugt, dass das Produkt Zeitbank attraktiv ist und sich seit der Gründung im Jahr 2006 daran fast nichts geändert hat. Er erwähnt auch, dass eine „Auf-Qualifizierung“ der Zeitbank-Mitglieder im Bereich der Demenzbegleitung wichtig ist und der

bereits eingeschlagene Weg eine Superidee darstellt. Weiterbildungsangebote für Mitglieder stellen auch eine gewisse Wertschätzung dar.

Dialogpartner 04 merkt noch an, dass Mitglieder seines Vereines auch jüngere Menschen im Stadtviertel unterstützen, beispielsweise eine alleinerziehende Mutter durch Nachhilfestunden für die Kinder. Die Frau hilft im Gegenzug gemäß ihren bescheidenen Möglichkeiten bei Veranstaltungen mit.

Zur Diskussion über die Gemeinnützigkeit für bzw. bei „ZeitBank55+“ bezieht Interviewpartner 01 auch ganz deutlich Position. Er ist der Meinung, dass das Gemeinnützigkeitsthema völlig irrelevant ist. „ZeitBank55+“ lebt von den Mitgliedsbeiträgen und nicht von Spenden und muss sich daher selbst finanzieren. Wenn wir zusätzliche Mittel benötigen, müssen wir uns in den Sponsoring-Bereich begeben und Geld lukrieren. Die Diskussion in Deutschland hat besondere Gründe, dort hat die Thematik eine andere Dimension.

## **8.6 Interview mit LR Mag.a Gertraud Jahn<sup>203</sup>**

*„Wir müssen von der versorgenden zur mitsorgenden Gesellschaft werden. Das heißt, professionelle Unterstützung dort, wo wir die professionelle Unterstützung brauchen und dort miteinander und füreinander da sein, wo es ehrenamtlich machbar ist. Das ist mein Grundprinzip. Von Besuchsdiensten in Altersheimen bis zu Zeitbanken.*

*Ich bin zutiefst überzeugt, dass diese Formen in den nächsten Jahren ausgebaut werden müssen. Die Zeitbanken werden in erster Linie über die Gemeinden laufen. Ich halte das alles für vernünftig. Es entstehen überall neue Varianten. Ob das Zeitbanken sind, ob das Besuchsdienste sind oder ob das Nachmittagsbesuche sind – da gibt es ganz, ganz viele verschiedene Möglichkeiten.*

*Ich kann nur sagen, Zeitbanken halte ich für ganz wichtig und wir müssen sie in den nächsten Jahren sicherlich weiterentwickeln.*

*Was wir auf alle Fälle tun müssen ist, die Altenbetreuungsstrategie in den nächsten Jahren zu überarbeiten, und da wird zu den professionellen Dingen auch die Frage der ehrenamtlichen und nachbarschaftlichen Struktur behandelt. Also nicht nur überarbeiten, sondern weiterentwickeln.“*

---

<sup>203</sup> Mag.a Gertraud Jahn, Interview am 20.07.2015

## 9 Zusammenfassung und Beantwortung der Forschungsfragen

Die vorliegende Bachelorarbeit setzt sich im ersten Teil sehr intensiv mit den Themen demografischer Wandel, aktives Altern, Freiwilligenengagement in der nachberuflichen Lebensphase sowie Zeitbankmodellen auseinander. Ihr liegt aber auch der Gedanke zugrunde – basierend auf der Gründungsidee von „ZeitBank55+“ – neue Möglichkeiten der gegenseitigen Unterstützung durch Stundentausch aufzuzeigen.

Kein Thema ist in diesem Werk die professionelle Hilfe, und es gibt auch eine deutliche Abgrenzung zur Materie „Hilfe gegen Bezahlung“.

### 9.1 Allgemeine Feststellungen

#### Demografische Tendenzen

Der Trend im demografischen Umbruch bringt es mit sich, dass die **nachberuflichen Lebensjahre eine Ausdehnung erfahren haben**. Die steigende Lebenserwartung bringt im **dritten Lebensabschnitt zusätzliche Chancen**, aber auch große Herausforderungen an die Gesellschaft mit sich. In jeder Sekunde vollenden weltweit zwei Menschen das 60. Lebensjahr. Als Folge dieser Entwicklung wird es auf der Erde im Jahr 2050 erstmals mehr Menschen über 60 Jahre geben als Kinder unter 15 Jahre. Für Österreich sagen Prognosen, dass im Jahr 2060 über 2,7 Mio. Menschen im Pensionsalter von 65 und mehr Jahren leben werden.

Die steigende Lebenserwartung ist auch das Ergebnis einer positiven Lebensgestaltung und somit des sozialen und medizinischen Fortschritts. Allerdings finden auch Diskussionen über die Produktivität und Ressourcen der älteren Bevölkerung statt. Diese „Defizitkonzepte“ sind überholt und wissenschaftlich längst widerlegt.

#### Freiwilligenengagement im Alter

Viele der älteren Menschen engagieren sich im ehrenamtlichen Bereich in unterschiedlichsten Tätigkeiten. Ein sehr großes Potenzial an Beiträgen der „Ageing Society“ liegt im Familienbereich. Der Bogen spannt sich von der Betreuung der Enkelkinder bis zur Hilfestellung für pflegebedürftige Angehörige. Darüber hinaus ist dieses Engagement auch im kirchlichen, sozialen und kulturellen Bereich zu finden. Grundsätzlich ist in Österreich die Beteiligung in

der Freiwilligenarbeit sehr hoch. Mit einer Beteiligungsquote von 55 Prozent hebt sich die Altersgruppe der 50- bis 59-Jährigen deutlich ab.

Mit den vielfältigen Möglichkeiten und Potenzialen älterer Menschen hat sich auch das Europäische Parlament befasst. Im Jahr 2012 wurde das „**Europäische Jahr für aktives Altern und der Solidarität zwischen den Generationen**“ ausgerufen. Gefördert wurden u. a. Schulprojekte, die einen Austausch über Generationen hinweg und Kooperationen von Jung und Alt ermöglichten.

Die Aktivitäten Älterer werden in der Öffentlichkeit zunehmend unter dem Stichwort „**bürgerschaftliches Engagement**“ diskutiert.

### „ZeitBank55+“

Ein Beispiel für bürgerschaftliches Engagement sind die neu gegründeten „ZeitBank55+“-Vereine. Der allererste Verein wurde 2006 in Molln (OÖ.) entwickelt und hat heute über 100 Mitglieder. Mit dem Zusatz „55+“ wollten die Gründerväter ganz bewusst die Generation außerhalb des Erwerbslebens ansprechen. Heute müsste der Zusatz „60+“ heißen. Mittlerweile gibt es **über 50 Vereine dieser Art in Österreich, Deutschland und Tschechien**. Mit dem Modell „ZeitBank55+“ soll das Miteinander zwischen den Menschen auf kommunaler Ebene neu definiert und gefördert werden. **Aktive Nachbarschaftshilfe in Form von geleisteten Stunden ist dabei das Grundprinzip**. Für die **erbrachte Leistung gibt es eine Stundengutschrift**, die jederzeit auch bei anderen Mitgliedern des Vereins eingelöst werden kann. Es entsteht somit keine Leistungsschuld gegenüber EINER konkreten Person. Alleine dieses Faktum unterscheidet „ZeitBank55+“ von vielen anderen ähnlichen Einrichtungen.

Die ersten Jahre waren für „ZeitBank55+“ eine Start-, Entwicklungs- und Aufbauphase. Nun muss sich aber die Organisation auch mit den Begriffen „Strategie“, „Wirtschaftlichkeit“ und „Lobbying“ auseinandersetzen. Ohne Managementdenken ist heute auch keine NPO mehr zu führen. Die wichtigsten Elemente sind die örtlichen Vereine, da diese für den aktiven Stundentausch der Mitglieder untereinander primär verantwortlich sind. Bisherige Erfahrungen haben gezeigt, dass es den älteren Menschen viel leichter fällt, Leistungen zu erbringen, als Hilfe (in Form von Stunden) anzunehmen.

Vor wenigen Jahren wurde auch ein **Dachverband** gegründet, der die **organisatorische Klammer über die örtlichen Zeitbank-Vereine** bildet. Durch die unterschiedlichen Schwerpunkte in Österreich, Deutschland und Tschechien hat sich der Dachverband in der ur-

sprünglichen Form verändert. Es entstehen in den genannten Staaten eigene Ländernetzwerke, die wiederum für ihre Vereine in organisatorischer Hinsicht verantwortlich sind. Auch wenn unterschiedliche Ansichten hinsichtlich Altersgrenzen und Stundentausch zum Vorschein treten, wird es ganz wichtig sein, auch in **Zukunft eine gemeinsame Basis, nämlich den Zeitbank-Gedanken aus der Gründungsphase**, zu haben. Dieses Faktum wird dadurch unterstrichen, dass sich die Experten aller drei Länder im Rahmen der Interviews für diese Arbeit weiterhin zur Idee der Hilfeleistung durch Stundentausch ausgesprochen haben.

### **„ZeitBank55+“-Kleinregionen**

In Österreich ist es aufgrund der **großen Anzahl der Vereine** notwendig, **Kleinregionen zu schaffen**. Darin sollen rund 10 Vereine eines Landesteiles vertreten sein und gemeinsam mit einem Mitglied aus dem Dachverband zumindest zwei Mal jährlich die gemachten Erfahrungen austauschen. Aber auch Schulungen und Diskussionsrunden sind dabei geplant.

### **Sozialwirtschaftlicher Nutzen der „ZeitBank55+“**

Die Professionalisierung der Hilfe und Pflege kostet eine Menge Geld und wird auf Dauer kaum finanzierbar sein. **Von Zeitbanken profitieren das Sozialsystem, der Staat und die Kommunen** auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Unfälle im Haushalt verursachen direkte und indirekte Kosten. Wenn sich jemand helfen lässt, können Unfälle dieser Art verhindert werden. Modellrechnungen auf der Grundlage oberösterreichischer **Kennzahlen belegen**, dass eine Betreuung durch mobile Dienste und eine damit verbundene **später erforderliche stationäre Hilfe in der Regel kostengünstiger sind**. Bei durchschnittlich 27 Mitgliedern einer „ZeitBank55+“ stiftet das spätere Angewiesensein auf stationäre Hilfe einen jährlichen Nutzen von 4.866 Euro, umgelegt auf ein Zeitbank-Mitglied sind dies rund 180 Euro pro Jahr. Zeitbanken haben zwar keinen heimersetzenden, aber einen erwiesenermaßen hinauschiebenden Effekt.

### **Best-Practice-Beispiele**

Recherchen haben ergeben, dass es österreichweit eine ganze Menge Initiativen im Bereich von **Zeit- und Tauschbörsen** gibt. Aber auch europaweit finden sich viele Modelle von Zeitbanken und Tauschkreisen. Im Kapitel 6 werden einige interessante Modelle kurz vorgestellt. Noch sehr neu am Markt ist das „**Terra Institute**“ mit dem Hauptsitz in Brixen (Italien, Südtirol). Dieses Unternehmen beschäftigt sich u. a. auch mit der Thematik **Gemeinwohlökonomie**. Diese Form des wirtschaftlichen Lebens und der daraus resultierenden gesellschaftlichen Auswirkungen gewinnt auf alle Fälle für die ältere Generation an Bedeutung.

In einem Viertel der öö. **Alten- und Pflegeheime** waren bereits im Jahr 2006 **ehrenamtlich tätige Personen** anzutreffen. Die Tendenz ist steigend. Diese leisten einen ganz eigenständigen Beitrag für die Lebensqualität der Bewohner, sind aber keinesfalls ein Ersatz für die professionellen Dienste. Projekte wurden in den Seniorenzentren Linz-Kleinmünchen und Linz-Ebelsberg im Jahr 2008 gestartet.

## 9.2 Empirische Ergebnisse

Die Auswahl der Experten für die Interviews erfolgte ganz gezielt. Bewusst wurden Personen angefragt, die sich ehrenamtlich und/oder beruflich mit dem Themenbereich „Alter(n)“ beschäftigen. Eine weitere Prämisse war, dass je eine Führungspersönlichkeit der Zeitbank-Netzwerke aus Österreich, Deutschland und Tschechien als Gesprächspartner zur Verfügung stand.

Die ausführlichen Ergebnisse der empirischen Erhebung sind im Kapitel 8 dieser Bachelorarbeit dargestellt. Die wichtigsten Aussagen werden in der folgenden stichwortartigen Aufzählung nochmals dargelegt.

### Modell „ZeitBank55+“ ist aktuell

- „ZeitBank55+“ war bei der Gründung ein **Best-Practice-Modell**. Der **Zeitgeist** spricht weiterhin **für die Zeitbank-Idee**.
- Politiker dürfen nicht mehr um die Zeitbank herumkommen.
- In **Deutschland** gibt es aktuell **13 örtliche ZEITBANKplus-Vereine**, für das Jahr 2015 **sind sechs Neugründungen geplant**.
- Im Jahr 2014 kam es zur Loslösung der deutschen Zeitbank-Vereine vom österreichischen Dachverband.
- In **Tschechien** arbeiten derzeit zwei Zeitbank-Vereine mit der Bezeichnung SOUSEDÉ – neuerdings auch **ohne den Zusatz „55+“**. Die SOUSEDÉ-Organisationen sind **rechtlich keine eigenen Vereine**, sondern werden als Clubs von **TOTEM** geführt.

### Sozialraumorientierung

- **Bürgermeister** sollen sich um einen „ZeitBank55+“-Verein in ihrer **Gemeinde bemühen**, besser noch, es ist eine Pflicht.
- **Kooperationen** von Gemeinden, Altenheimen und sonstigen Institutionen (z. B. Tagesheimstätten) mit Zeitbank-Vereinen sind **sehr sinnvoll**.
- **Entfernt lebende Kinder** wissen ihre **Eltern** durch Zeitbankstunden **gut betreut**.

- Kooperationen mit anderen Institutionen (z. B. Caritas) werden als schwierig beurteilt, da diese Organisationen sehr bewusst eigene Besuchsdienste aufbauen.
- Vermehrt werden **verwitwete** oder **alleinstehende Personen** „ZeitBank55+“-**Mitglieder**.
- Die „ZeitBank55+“-Unterstützung für ältere Menschen hat erwiesenermaßen eine **hinausschiebende Wirkung** bei der **Pflegeheimweisung**.

### Generationendenken

- Trotz des Zusatzes „55+“ muss das **Zeitbank-Denken** viel **früher beginnen**, damit es im Alter zur **Selbstverständlichkeit** wird.
- Aus dem Generationenkonflikt heraus darf es zu keinem Generationenhass kommen.
- In **Deutschland** wurde der Zusatz „55+“ in „**plus**“ abgeändert, um **offen** zu sein, beispielsweise **für Familien**.

### Marketing & Lobbying

- „ZeitBank55+“-Vereine werden mit wenigen Ausnahmen in der **Öffentlichkeit kaum wahrgenommen**. Der **Dachverband** fast **nicht**.
- **Lobbying** auf **allerhöchster Ebene** (Parlament) ist dafür notwendig.
- Das Verbandsbüro benötigt **personelle Verstärkung**.
- In **Tschechien** wird derzeit massiv Lobbying für SOUSEDÉ gemacht, da sich die Politiker für dieses System interessieren. Für weitere Vereinsgründungen fehlen noch die technischen Voraussetzungen (Stundenabrechnungsprogramm).

### High Tech

- Die Zeitbank muss **Smartphone-tauglich** werden (Studentaustsch).

### Visionen

- „ZeitBank55+“ ist als **Dachmarke** zu positionieren, aber darunter muss für die Visionen „Zeitbank **Familie**“, „Zeitbank **Jugend**“ und „Zeitbank **Asyl**“ Platz sein.
- In Oberösterreich muss die **Altenbetreuungsstrategie** des Landes **überarbeitet** werden.

### Brennpunkte

- An der sozialen Innovation „ZeitBank55+“ **darf kein Politiker herkommen**.
- **Kooperationen** von **Gemeinden, Altenheimen** und anderen **sozialen Diensten** der Altenbetreuung sind auszubauen (Sozialraumorientierung & Sozialplanung).

- Das **Zeitbank-Denken** muss **vor dem 55. Lebensjahr** beginnen, um damit zur **Selbstverständlichkeit** im Alter zu werden.
- **Ja** zu Zeitbanken **Familie, Jugend und Asyl**.
- Die **Altenbetreuungsstrategie** des Landes OÖ ist **weiterzuentwickeln**.
- Das **Bettler- und Bittstellerimage** des Dachverbandes „ZeitBank55+“ muss **verschwinden**.
- Die **Gemeinnützigkeit** von „ZeitBank55+“ bleibt weiterhin ein Thema.
- Ein Leben mit den **Ansätzen** der **Gemeinwohlökonomie** gewinnt für die ältere Generation an Bedeutung.

## 9.3 Beantwortung der Forschungsfragen

Die beiden Forschungsfragen, die zu Beginn dieser Bachelorarbeit gestellt wurden, sollen hier noch einmal in kompakter Form beantwortet werden.

**Die Beantwortung der Forschungsfrage 1 – „Welche Rahmenbedingungen sind für die gegenseitige Hilfe und Unterstützung auf Basis einer „ZeitBank55+“-Mitgliedschaft notwendig und ausreichend?“ – erfolgte in verschiedenen Kapiteln dieser Arbeit, einerseits im Literaturteil und andererseits sehr eingehend durch die Stellungnahmen der Experten.**

### **Rahmenbedingungen zur Einbindung**

Ältere Menschen, die ihre Gesundheit im Rahmen des Möglichen schützen, sich permanent vernetzen und weiterbilden, können auf ein längeres Leben hoffen. Aktives Altern umfasst alle Lebensphasen. Die Teilnahme und Einbindung der Älteren in das Familien- und Gemeinschaftsleben muss durch „neue Spielregeln“ gesichert sein.

### **Rahmenbedingungen für neue Wohnformen**

Der zweifelsohne quantitativ sehr hohe Anteil des Engagements „von“ älteren Menschen in verschiedensten Bereichen – auch bei „ZeitBank55+“ – wird ungerechtfertigterweise in den Hintergrund gedrängt. Die Entwicklung des neuen Altersbildes ist u. a. aber auch mit einem „Neudenken“ von Wohnformen verknüpft. Diese Erkenntnisse verlangen nach Rahmenbedingungen, die durch Politik und Verwaltung geschaffen werden müssen.

### **Rahmenbedingungen für Altenheimbesuchsdienste**

In Alten- und Pflegeheimen sind freiwillig tätige Personen keinesfalls ein Ersatz für die professionellen Dienste. Aber sie können einen ganz eigenständigen Beitrag für die Verbesserung der Lebensqualität der Bewohner leisten. In diesem Bereich besteht durchaus Verbesserungspotenzial, auch was das Engagement von „ZeitBank55+“ betrifft.

### **Rahmenbedingungen für generationenübergreifendes Agieren**

Ein großer Teil der befragten Experten ist der Meinung, dass das „Zeitbank-Denken“ weit vor dem 55. Lebensjahr zu beginnen hat. Es müssen unbedingt Rahmenbedingungen geschaf-

fen werden, die ein generationenübergreifendes Handeln – Nachbarschaftshilfe in Form von Stundentausch – anregen und massiv fördern.

### **Rahmenbedingungen für politische Anerkennung der „ZeitBank55+“-Arbeit**

Den politischen Entscheidungsträgern muss klar gemacht werden, dass die Finanzierung der Hilfe und nicht professionellen Pflege im Alter bereits kurzfristig kostengünstigere Lösungen benötigt als dies derzeit der Fall ist. Die Voraussetzungen dafür sind heute zu schaffen.

### **Rahmenbedingungen für vereinsinterne Weiterbildungsmaßnahmen**

Fortbildungsprogramme, wie beispielsweise für Demenzbegleitung, sind für das Besuchsdienstangebot von „ZeitBank55+“ hinkünftig von großer Bedeutung. Mit Weiterbildungsangeboten wird auch die ehrenamtliche Tätigkeit der einzelnen Mitglieder aufgewertet und eine Wertschätzung ihrer Arbeit zum Ausdruck gebracht.

**„Wie können festgestellte Grenzen – auch der Organisation – bei „ZeitBank55+“ beurteilt sowie beseitigt werden und welche Maßnahmen können dabei hilfreich sein?“. Auf die zweite Forschungsfrage gibt es sehr ausführliche Antworten im Rahmen der Experteninterviews.**

### **Grenzen beim Generationendenken**

Wenn von Grenzen bei „ZeitBank55+“ gesprochen wird, kann die Betrachtung nicht alleine aus Sicht der älteren Menschen erfolgen. Vielmehr kommt bei der Nachbarschaftshilfe im Alter und in weiterer Folge der Pflege und ihrer Finanzierung immer mehr der Begriff „generationenübergreifend“ ins Spiel. Diese Thematik wird einerseits geprägt sein durch den öffentlichen bzw. staatlichen Generationenvertrag und andererseits durch den Austauschprozess im Familienverbund. Auch Personen ohne eigene Kinder haben einen Generationenvertrag zu erfüllen!

### **Grenzen der vorhandenen Organisation abbauen**

Die ersten neun Jahre waren für „ZeitBank55+“ eine Start-, Entwicklungs- und Aufbauphase. Nunmehr liegt es am Dachverband „ZeitBank55+“, die Weichen für die Weiterentwicklung zu stellen. Alle Experten sind der Meinung, dass die Zeitbank-Idee aktueller denn je ist. Es muss unbedingt ein weiterer Fortschritt merkbar sein.

In Österreich erscheint es aufgrund der großen Anzahl der mittlerweile gegründeten Gruppierungen zweckmäßig, eine organisatorische Ebene zwischen Dachverband und örtlichen Vereinen einzuziehen. Praktikabel erscheinen in diesem Zusammenhang Kleinregionen, die einen Zusammenschluss mehrerer Vereine eines Landesteiles darstellen. Die mehrmals jährlich stattfindenden Meetings dienen zum Meinungsaustausch. Diese Maßnahme ist sofort umsetzbar.

### **Grenzen beim Alter „55“ aufbrechen**

„ZeitBank55+“ darf nicht an der ursprünglich festgelegten Altersgrenze „verharren“. Weiters ist ein Diskussionsprozess zur Einbindung einer „Zeitbank Familie“ und einer „Zeitbank Asyl“ in Gang zu setzen. Am Ende des Dialoges soll ein kompatibles Studentenaustauschsystem für und über alle genannten Bereiche hinweg herauskommen. Nur wer Nachbarschaftshilfe in jungen Jahren lernt, für den wird sie im Alter zur Selbstverständlichkeit. Auch in diesem Fall müssen Politik und Verwaltung von der Sinnhaftigkeit dieser Bestrebungen überzeugt werden

### **Grenzen der länderübergreifenden Kooperation**

Auch wenn die Wege in Österreich, Deutschland und Tschechien unterschiedlich sind, ist das angestrebte Netzwerk sinnvoll. Die Aufgabe der Spitzenrepräsentanten wird es sein, unterschiedliche Rahmenbedingungen und Entwicklungen der vorhin genannten Länder bestmöglich zusammenzuführen und die Idee in Europa zu verbreiten – primär bei Politik und Verwaltung.

# 10 Empfehlungen und persönliches Resümee

*Jede Zukunft hat ihre Herkunft.*

## Empfehlungen

Nach einem meist sehr anstrengenden und erfüllten Arbeitsleben beginnt für viele Menschen nach wie vor ziemlich unvorbereitet die nachberufliche Lebensphase. Der Pensionsschock sitzt tief und dazu kommt das Empfinden, soziale Kontakte und Netzwerke zu verlieren, die seinerzeit das Berufsleben mit sich brachte. In der heutigen Zeit ist die „Arbeitsumwelt“ nur mehr in Ausnahmefällen auch die „Wohnumwelt“, und so ist das Wegbrechen dieser Kontakte bereits vorprogrammiert.

Es wird zwar häufig von einem gleitenden Übergang in den Ruhestand gesprochen, in vielen Fällen ist es dennoch eine Zäsur. Menschen machen sich im Vorhinein kaum Gedanken, welche Beschäftigungen sie in der Pension ausüben wollen. Vorerst werden lange aufgeschobene Dinge erledigt, Reisen gemacht und einiges aufgearbeitet. Innerhalb kürzester Zeit jedoch beginnt ein Alltag in relativ guter Gesundheit, aber mit fehlenden Herausforderungen. Das ist der Zeitpunkt, wo viele Menschen das Gefühl bekommen, nicht mehr gebraucht zu werden. Besonders in den ersten Jahren der nachberuflichen Lebensphase ist das Bedürfnis vorhanden, das im Berufsleben erworbene Wissen auch weiterhin anwenden zu können und gemachte Erfahrungen weiterzugeben.

Hilfreich für ein derartiges Engagement sind Einrichtungen und Vereine, wo Menschen zusammentreffen, die sich zum Großteil kennen. Damit ist eine Kontaktaufnahme leichter und Vertrauen wird ebenfalls rascher aufgebaut. Es besteht auch nicht immer der Anspruch, eine neue Aufgabe zu finden, sondern es genügt oftmals schon, mit Herausforderungen konfrontiert zu werden, die an das Berufswissen und –können anknüpfen. Ganz wichtig bei einem bürgerschaftlichen Engagement in der nachberuflichen Lebensphase erscheint die Tatsache, dass durch das Annehmen von Tätigkeiten der „neue“, dritte Lebensabschnitt wieder eine Tagesstruktur bekommt. Wichtig ist allerdings dabei: „Ich kann was machen, ich muss es aber nicht machen“!

Durch die Literaturrecherche, ganz besonders aber aus den Erkenntnissen der Experteninterviews und den persönlichen Erfahrungen des Autors lassen sich einige Empfehlungen in Form einer „Short-Card“ ableiten, bei deren Umsetzungen viele neue Wege möglich sind.

### **Mikroebene (Zeitbank-Verein, Gemeinde)**

- Zeitbank-Denken muss generationenübergreifend stattfinden.
- Zeitbank-Denken auch in Richtung Familie, Jugend und Asylanten ist zu forcieren.
- Kleinregionen sind eine sinnvolle Ergänzung.
- Bei den neuen Wohnformen auf kommunaler Ebene „ZeitBank55+“ integrieren (beispielsweise Altenheime oder Tageszentrum Unterweißenbach).
- Fortbildungsangebote für die Vereinsmitglieder ausarbeiten und anbieten.

### **Mesoebene (Zeitbank-Dachverband, Bundesland, Bund)**

- Der Dachverband benötigt eine Marketingstrategie und einen Lobbying-Beauftragten.
- Die Ablaufstrukturen im Dachverband sind klar vorgegeben.
- Die Dachverbandsverantwortlichen nehmen am öffentlichen Leben teil.
- Die Politik muss den Generationenvertrag neu definieren, nämlich auch mit der Verantwortung für nicht in die Welt gesetzte Kinder.
- Die Politik muss Anreize für das nachberufliche Engagement bieten.

### **Makroebene (Zeitbank-Netzwerke, Europa)**

- Das Zeitbank-Denken muss auch in EINEM Europa-Netzwerk gelingen.
- Das Europa-Netzwerk wird mit Leben erfüllt – Zwei Treffen jährlich und Vorstellungstermine in Brüssel planen.

## Persönliches Resümee

Rückblickend betrachtet ist die vorliegende Bachelorarbeit Stück für Stück entstanden. Einerseits war das Recherchieren und Schreiben der Texte selbst eine große Herausforderung, andererseits möchte ich die vielen persönlichen Begegnungen und Erlebnisse am Weg zum Ziel keinesfalls missen.

Zuerst bin ich eher durch Zufall zum Berufspraktikum bei „ZeitBank55+“ gekommen. Im Dachverband der Institution wurde ich als Querdenker gesehen, der neue Inputs – vor allem Sichtweise von außen - einbringen sollte. Ich habe aber schnell begonnen, mich mit der derzeitigen Vereinsstruktur und dem Umsetzen der Gründungsidee kritisch auseinanderzusetzen. Und es kam, wie es kommen musste: Zuerst die Präsentation des Modells „ZeitBank55+“ beim FH-Practice-Day im März 2015 und dann die Entscheidung, dazu noch eine Bachelorarbeit zu schreiben.

Durch die Auseinandersetzung mit dem raschen demografischen Wandel, den „jungen“ Alten und dem Engagement für die Gemeinschaft wurde ich mit neuen Sichtweisen konfrontiert. Ich bin davon überzeugt, dass „ZeitBank55+“ die Grenzen, nämlich die Altersgrenzen, öffnen wird müssen. Meine Vision ist eine neue Form der „ZeitBank55+“ mit verschiedenen Säulen und in jeder Gemeinde. Die nachfolgende Abbildung<sup>204</sup> soll diese Vision in einfacher Form darstellen.



Abbildung 20: Vision „ZeitBank55+“

<sup>204</sup> Abb. Vision „ZeitBank55+“: eigene Darstellung

Ich habe mich im Zuge meiner vielen Gespräche überzeugen lassen, dass wir das gegenseitige Helfen in Zukunft (wieder) brauchen werden. Diese Eigenschaft ist uns, nachdem unser Land in den 1960er Jahren aufgebaut war, verloren gegangen. Heute sind viele Menschen auf dem Ego-Trip unterwegs. „Wir wollen alles haben, und das möglichst rasch“ wird in absehbarer Zeit nicht mehr möglich sein.

Neben Einzelpersonen sollen auch Altenheime, Sozialeinrichtungen und Kommunen Vereinsmitglieder bei „ZeitBank55+“ sein können. Die enge Verflechtung, Ergänzung und Hilfeleistung untereinander soll als Ergebnis daraus eine Reduktion der erforderlichen professionellen Pflege ergeben.

Eine Verringerung, zumindest aber Stagnation der Notwendigkeit der teuren Alten- und Pflegeheimplätze, wäre ein zusätzlicher positiver Effekt

*Der Herbst ist eine schöne Jahreszeit.*

*Dass im Herbst aber auch die Blätter fallen, können wir nicht aufhalten.*

# Literaturverzeichnis

## Bücher und Fachbeiträge

**Atteslander, Peter:** Methoden der empirischen Sozialforschung, 13., neu bearbeitete und erweiterte Auflage, Berlin 2010

**Baaske, Wolfgang; Lancaster, Bettina:** Sozialwirtschaftlicher Nutzen der „ZeitBank55+“. Evaluation eines Selbsthilfemodells. Studienzentrum für internationale Analysen (STUDIA), Schlierbach, 2014. Download der vollständigen Studie unter <http://www.studia-austria.com/de/downloads.php>

**Backes, Gertraud M.:** Widersprüche und Ambivalenzen ehrenamtlicher und freiwilliger Arbeit im Alter, in: **Schroeter, Klaus R./Zängl, Peter:** Altern und bürgerschaftliches Engagement. Aspekte der Vergemeinschaftung und Vergesellschaftung in der Lebensphase Alter, Wiesbaden 2006, 63 - 94

**Backes, Gertrud M./Clemens, Wolfgang:** Lebensphase Alter. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Altersforschung, 4., überarbeitete und erweiterte Auflage, Weinheim und Basel 2013

**Bogner, Alexander/Littig, Beate/Menz, Wolfgang (Hrsg.):** Experteninterviews. Theorien, Methoden, Anwendungsfelder, 3., grundlegend überarbeitete Auflage, Wiesbaden 2009

**Buchen, Sylvia/Maier, Maja S.:** Älterwerden neu denken. Interdisziplinäre Perspektiven auf den demografischen Wandel, in: **Buchen, Sylvia/Maier, Maja S. (Hrsg.):** Älterwerden neu denken. Interdisziplinäre Perspektiven auf den demografischen Wandel, 1. Auflage, Wiesbaden 2008

**Dörner, Klaus:** Leben und sterben, wo ich hingehöre. Dritter Sozialraum und neues Hilfesystem, 3. Auflage, Neumünster 2007

**Eberherr, Helga/Hanappi-Egger, Edeltraud/Lienbacher, Eva u. a.:** Altern in der Stadt: Aktuelle Trends und ihre Bedeutung für die strategische Stadtentwicklung, in: **Hanappi-Egger, Edeltraud/Schnedlitz, Peter (Hrsg.):** Ageing Society. Altern in der Stadt: Aktuelle Trends und ihre Bedeutung für die strategische Stadtentwicklung, Wien 2009, 11 – 140

**Folkes, Erika/Gatterer, Gerald:** Generation 50 plus. Ratgeber für Menschen in den besten Jahren, Wien 2006

**Gläser, Jochen/Laudel, Grit:** Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse, 3., überarbeitete Auflage, Wiesbaden 2009

**Haber, Gottfried:** Ökonomische Bedeutung der Gemeinnützigkeit in Österreich 2015. Kurzstudie zu Status und Potenzial von gemeinnützig organisierten Aktivitäten in der Wirtschaft. Endbericht, Krems 2015, Version 4.10 (Unveröffentlichter Gesamtbericht, Exemplar liegt beim Autor auf)

**Hanappi-Egger, Edeltraud/Schnedlitz, Peter (Hrsg.):** Ageing Society. Altern in der Stadt: Aktuelle Trends und ihre Bedeutung für die strategische Stadtentwicklung, 1. Auflage, Wien 2009

**Henzler, Herbert/Späth, Lothar:** Der Generationen-Pakt. Warum die Alten nicht das Problem, sondern die Lösung sind, München 2011

**Hirsch, Philipp/Krieglsteiner; Alfons:** Isoliert mitten in Linz: Vier Wochen tot zu Hause. Erst starb die Frau, dann verdurstete ihr kranker Partner. Psychiater Schöny: „Bedenklicher Trend in der Gesellschaft“, in: OÖ Nachrichten, 10. Juli 2015, 1, 21

**Horak, Christian/Heimerl, Peter:** Management von NPOs – Eine Einführung, in: **Badelt, Christoph/Meyer, Michael/Simsa, Ruth (Hrsg.):** Handbuch der Nonprofit Organisation. Strukturen und Management, 4. Auflage, Stuttgart 2007, 167 – 177

**Hüther, Gerald:** Kommunale Intelligenz. Potenzialförderung in Städten und Gemeinden, Hamburg 2013

**Jahn, Gertraud:** Mitglied der OÖ. Landesregierung, Soziallandesrätin, Interview am 20.07.2015

**Kohli, Martin/Künemund, Harald (Hrsg.):** Die zweite Lebenshälfte. Gesellschaftliche Lage und Partizipation im Spiegel des Alters-Survey, 2., erweiterte Auflage, Wiesbaden 2005

**Kohli, Martin/Künemund, Harald:** Gegenwart und Zukunft des Generationenkonflikts, in: **Kohli, Martin/Künemund, Harald (Hrsg.):** Die zweite Lebenshälfte. Gesellschaftliche Lage und Partizipation im Spiegel des Alters-Survey, 2., erweiterte Auflage, Wiesbaden 2005, 337 – 367

**Kricheldorf, Cornelia:** Gemeinschaftliches Wohnen im Alter – Wünsche, Bedürfnisse, Hoffnungen, in: **Andritzky, Michael/Hauer, Thomas:** Neues Wohnen fürs Alter. Was geht und wie es geht, 1. Auflage, Frankfurt am Main 2004, 159 - 164

**Lehr, Ursula/Lenz, Ursula:** Entwicklung der Seniorenarbeit und Seniorenpolitik in Deutschland, in: **Pohlmann, Stefan (Hrsg.):** Altern mit Zukunft, Wiesbaden 2012, 237 – 254

**Mayer, Horst Otto:** Interview und schriftliche Befragung. Entwicklung Durchführung Auswertung, 4., überarbeitete und erweiterte Auflage, München 2008

**Mayring, Philipp:** Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, 12., überarbeitete Auflage, Weinheim und Basel 2015

**Meyer, Michael/Simsa, Ruth:** Besonderheiten des Management von NPOs in: **Simsa, Ruth/Meyer, Michael/Badelt, Christoph (Hrsg.):** Handbuch der Nonprofit-Organisation. Strukturen und Management, 5., überarbeitete Auflage, Stuttgart 2013, 145 - 157

**Meyer, Michael/More-Hollerweger/Rameder, Paul:** Freiwilligenarbeit im Alter. Entwicklungstendenzen aus Sicht der Praxis, in: **Hanappi-Egger, Edeltraud/Schnedlitz, Peter (Hrsg.):** Ageing Society. Altern in der Stadt: Aktuelle Trends und ihre Bedeutung für die strategische Stadtentwicklung, Wien 2009, 439 – 482

**Millendorfer J.:** Sach-, mensch- und sinnbezogener Führungsstil, WdF/Kurz und Klar, Wirtschaftsforum der Führungskräfte 3/88

**Naegele, Gerhard:** Aktuelle Herausforderungen vor Ort – ein Überblick, in: **Bertelsmann Stiftung (Hrsg.):** Demographie konkret – Seniorenpolitik in den Kommunen, 2. Auflage, Gütersloh 2006, 8 - 23

**Netzwerk: Soziales neu gestalten (Hrsg.):** Zukunft Quartier – Lebensräume zum Älterwerden. Band 2: Eine neue Architektur des Sozialen – Sechs Fallstudien zum Welfare Mix, 2. Auflage, Gütersloh 2009 (e-book)

**Pass, Claudia/Hofer, Bernhard J.:** Bedeutung und Stellenwert nachberuflicher Tätigkeiten von Menschen im dritten Lebensabschnitt im ländlichen Raum. Eine empirische Erhebung in 12 ausgewählten öö. Gemeinden, Linz 2006

**Pohlmann, Stefan/Leopold, Christian/Heinecker, Paula:** Richtungsentscheidungen für Jung und Alt, in: Pohlmann, Stefan (Hrsg.): Altern mit Zukunft, Wiesbaden 2012, 19 – 40

**Reisch, Peter:** Vereinsorganisation, in: **Riedl, René/Grünberger, Herbert/Frühling, Volker:** Das Vereinshandbuch. Recht – Steuern und Finanzen – Strategie – IT – Marketing, Wien 2010, 177 – 198 (e-book)

**Schreyögg, Georg:** Organisation. Grundlagen moderner Organisationsgestaltung. Mit Fallstudien, 5., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, Wiesbaden 2008

**Schroeter, Klaus R.:** Einleitung: Vom „alten Ehrenamt“ zum „bürgerschaftlichen Engagement im Alter“, in: **Schroeter, Klaus R./Zängl Peter (Hrsg.):** Altern und bürgerschaftliches Engagement. Aspekte der Vergemeinschaftung und Vergesellschaftung in der Lebensphase Alter, Wiesbaden 2006, 7 – 16

**Schützendorf, Erich:** In Ruhe alt werden können? Widerborstige Anmerkungen, Frankfurt am Main 2005

**Stoll, David/Greger, Birgit/Wohlrab, Doris:** Rahmenbedingungen für ein Altern mit Zukunft, in: **Pohlmann, Stefan (Hrsg.):** Altern mit Zukunft, Wiesbaden 2012, 217 – 235

**Tötzer, Tanja/Loibl, Wolfgang:** Ansprüche einer alternden Bevölkerung an Wohnen, Wohnumfeld und Mobilität – Zukunftsthemen für die Wiener Stadtpolitik in: **Hanappi-Egger, Edeltraud/Schnedlitz, Peter (Hrsg.):** Ageing Society. Altern in der Stadt: Aktuelle Trends und ihre Bedeutung für die strategische Stadtentwicklung, 1. Auflage, Wien 2009, 606 - 666

## Internetquellen

### **A guade Stund – Zeitgenossenschaft**

<http://www.zeitgenossenschaft.at/about> [Stand: 08.09.2014]

**Aktivaltern2012.at**, o. V.: EU Jahr 2012 (2015a).

[http://www.aktivaltern2012.at/aa2012/EU\\_Jahr\\_2012/](http://www.aktivaltern2012.at/aa2012/EU_Jahr_2012/) [Stand: 28.06.2015]

**Aktivaltern2012.at**, o. V.: Europäisches Jahr für aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen 2012 (2015b).

<http://www.aktivaltern2012.at/cms/aa2012/attachments/8/7/9/CH2465/CMS1325234152530/bmask-aktivaltern2012-broschuere.pdf> [Stand: 28.06.2015]

**Altersvorsorge auf Zeitbasis**: Vorschlag für eine Vorsorge auf Zeitbasis; Entwurf (2014)

[http://www.vorsorgezeitbank.mynetcologne.de/Dokumente/Vorsorge-ZeitBank\\_Arbeitspapier.pdf](http://www.vorsorgezeitbank.mynetcologne.de/Dokumente/Vorsorge-ZeitBank_Arbeitspapier.pdf) [Stand: 06.09.2014]

**Amann, Anton/Ehgartner, Günther u. a.**: Produktivität im Alter. Endbericht (2009)

[http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/7/2/9/CH2234/CMS1314807070177/produktivitaet\\_im\\_alter\[1\].pdf](http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/7/2/9/CH2234/CMS1314807070177/produktivitaet_im_alter[1].pdf) [Stand: 02.07.2015]

**Arbeiterkammer Oberösterreich (AK OÖ)**: Service, Broschüren & Ratgeber (2015a)

[http://ooe.arbeiterkammer.at/service/broschuerenundratgeber/frauenmonitor/Frauenmonitor\\_2015.html](http://ooe.arbeiterkammer.at/service/broschuerenundratgeber/frauenmonitor/Frauenmonitor_2015.html) [Stand: 26.06.2015]

**Arbeiterkammer Oberösterreich (AK OÖ)**: Beratung, Steuer und Einkommen, Zuverdienst (2015b)

[http://ooe.arbeiterkammer.at/beratung/steuerundeinkommen/zuverdienst/Dazuverdiene\\_in\\_der\\_Pension.html](http://ooe.arbeiterkammer.at/beratung/steuerundeinkommen/zuverdienst/Dazuverdiene_in_der_Pension.html) [Stand: 13.07.2015]

**Baaske, Wolfgang/Lancaster, Bettina**: Sozialwirtschaftlicher Nutzen der „ZeitBank55+“. Evaluation eines Selbsthilfemodells. Studienzentrum für internationale Analysen (STUDIA), Schlierbach, 2014. <http://www.studia-austria.com/de/downloads.php> [22. 3. 2015]

**Baaske, Wolfgang**: Sozialwirtschaftlicher Cluster Steyr-Kirchdorf – Evaluierung. STUDIA Schlierbach (2007)

<http://www.studia-austria.com/de/downloads.php> [Stand: 22.03.2015]

**Büro für Frauenfragen** (2013), o. V.

<http://www.buerofuerfrauenfragen.at/bericht-uber-statistische-analyse-frauen-vs-manner-in-osterreich/> [Stand: 11.07.2015]

**Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung – BIB** : Bestandserhaltungsniveau (2015).

<http://www.bib-demografie.de/SharedDocs/Glossareintraege/DE/B/bestandserhaltungsniveau.html> [Stand 02.07.2015]

**Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMASK)**: Finanzierung der Pensionsversicherung (2015).

[http://www.sozialministerium.at/site2/Soziales/Pensionen/Studien\\_und\\_Berichte/Finanzierung\\_der\\_Pensionsversicherung](http://www.sozialministerium.at/site2/Soziales/Pensionen/Studien_und_Berichte/Finanzierung_der_Pensionsversicherung) [Stand: 01.07.2015]

**Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMASK)**: Soziales (2013).

<http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/0/1/0/CH2174/CMS1218022135039/fweinoerhebung2012kompl.pdf> [Stand: 13.07.2015]

**Bundesministerium für Bildung und Frauen (BMBWF)**: Bildung Schulen – projekt europa 2001\_2012 (Geändert am 19. 2. 2015)

<https://www.bmbwf.gv.at/schulen/pwi/wb/projekteuropa2012.html> [Stand: 01.07.2015]

**Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)**: Ältere Menschen, Anlagen: Sechster Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland – Altersbilder in der Gesellschaft (2010)

<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/aeltere-menschen,did=164568.html> [Stand: 19.07.2015]

**Duden online**: Alter (2015)

[http://www.duden.de/rechtschreibung/Alter\\_Lebensabschnitt#top](http://www.duden.de/rechtschreibung/Alter_Lebensabschnitt#top) [Stand: 04.07.2015]

**Ehgartner, Günther**: Was bedeutet Produktivität im Alter? o. J.

[http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/7/2/9/CH2234/CMS1314807070177/zusammenfassung\\_vortrag\\_produkтивitaet\\_2009\[1\].pdf](http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/7/2/9/CH2234/CMS1314807070177/zusammenfassung_vortrag_produkтивitaet_2009[1].pdf) [Stand: 02.07.2015]

**Europäische Kommission** (2011): Europa – Zusammenfassungen der EU-Gesetzgebung: Europäisches Jahr für aktives Altern.

[http://europa.eu/legislation\\_summaries/employment\\_and\\_social\\_policy/disability\\_and\\_old\\_age/em0038\\_de.htm](http://europa.eu/legislation_summaries/employment_and_social_policy/disability_and_old_age/em0038_de.htm) [Stand: 28.06.2015]

**Europäische Kommission** (2012): Beschäftigung, Soziales und Integration: Veröffentlichungskatalog „Demografie, aktives Altern und Renten, Leitfaden Soziales Europa, Teil 3

<http://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=738&langId=de&pubId=6805> [Stand 01.07.2015]

**European Commission** (2013): Press Release Database. Bericht zur Demografie. Im Jahr 2012 entfielen auf jede Person im Alter von 65 Jahren oder älter 4 Personen im erwerbsfähigen Alter.

[http://europa.eu/rapid/press-release\\_STAT-13-49\\_de.htm](http://europa.eu/rapid/press-release_STAT-13-49_de.htm) [Stand: 13.07.2015]

**Fargel, Matthias:** Achtung, hier kommen: Go Go, Slow Go und No Go (2012)

<http://www.magazin66.de/2012/05/achtung-hier-kommen-go-go-slow-go-und-no-go/> [Stand: 29.06.2015]

**Freiwilligenweb:** Das Portal für freiwilliges Engagement. Freiwilliges Engagement (2015a)

<http://www.freiwilligenweb.at/index.php?id=CH2979&PHPSESSID=pr4k766rn0mk1j47ol25skmjg7> [Stand: 12.07.2015]

**Freiwilligenweb:** Das Portal für freiwilliges Engagement. Service (2015b)

[http://bmsk2.cms.apa.at/cms/freiwilligenweb/attachments/6/8/6/CH2974/CMS1393342292551/richtlinien\\_-\\_anerkennungsfonds\\_final\\_01.07.20131.pdf](http://bmsk2.cms.apa.at/cms/freiwilligenweb/attachments/6/8/6/CH2974/CMS1393342292551/richtlinien_-_anerkennungsfonds_final_01.07.20131.pdf) [Stand: 12.07.2015]

**GEMEINWOHLÖKONOMIE:** Ein Wirtschaftsmodell mit Zukunft. Vision und Eckpunkte (2015)

<https://www.ecogood.org/allgemeine-infos/idee/vision-der-gemeinwohl-oekonomie>

[Stand: 31.07.2015]

**HELP.GV.AT** – Amtswege leicht gemacht: Begriffslexikon (2015)

<https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/99/Seite.990119.html> [Stand:

10.07.2015]

**Hofer, Bernhard:** Empirische Ergebnisse zum freiwilligen Engagement, in: Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des Freiwilligen Engagements in Österreich. 2. Freiwilligenbericht, Wien 2015, 18 - 37

[http://bmsk2.cms.apa.at/cms/freiwilligenweb/attachments/6/8/6/CH2974/CMS1393342292551/2\\_freiwilligenbericht.pdf](http://bmsk2.cms.apa.at/cms/freiwilligenweb/attachments/6/8/6/CH2974/CMS1393342292551/2_freiwilligenbericht.pdf) [Stand: 13.07.2015]

**Hofer, Bernhard/Pass, Claudia:** Was ist Freiwilligenarbeit bzw. freiwilliges Engagement, in: Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des Freiwilligen Engagements in Österreich. 2. Freiwilligenbericht, Wien 2015, 1 - 16

[http://bmsk2.cms.apa.at/cms/freiwilligenweb/attachments/6/8/6/CH2974/CMS1393342292551/2\\_freiwilligenbericht.pdf](http://bmsk2.cms.apa.at/cms/freiwilligenweb/attachments/6/8/6/CH2974/CMS1393342292551/2_freiwilligenbericht.pdf) [Stand: 13.07.2015]

**Kolb, Bettina:** Sozialprodukt des Alters. Über Produktivitätswahn, Alter und Lebensqualität in: Magazin erwachsenenbildung.at, 13/ 2011,18-1 – 18-3 (Rezension: Amann/Ehgartner/Felder: Sozialprodukt des Alters. Über Produktivitätswahn, Alter und Lebensqualität [2010])

[http://erwachsenenbildung.at/magazin/11-13/meb11-13\\_18\\_kolb.pdf](http://erwachsenenbildung.at/magazin/11-13/meb11-13_18_kolb.pdf) [Stand: 04.07.2015]

**Land OÖ:** Service, Medienservice, Publikationen: Freiwilligenmappe für Alten- und Pflegeheime in Oberösterreich (2010)

<http://www2.land-oberoesterreich.gv.at/internetpub/InternetPubPublikationDetail.jsp?pbNr=101614&time=1433341670883> [Stand: 07.07.2015]

**Leyk, Dieter/Rüther, Thomas/Wunderlich Max, u. a.:** Leistungsfähigkeit im mittleren und höheren Lebensalter: Gute Nachrichten für eine inaktive und alternde Gesellschaft (2010).

<http://www.aerzteblatt.de/archiv/79248?src=toc> [Stand: 30.06.2015]

**Mahidi, Margareta/Feuerstein, Christiane/Havel, Margarete:** Eigener Herd ist Goldes Wert – Die Wohnsituation älterer Menschen in Österreich, o. J.

[http://www.wozabal.com/fileadmin/flash/Presstexte/Bericht\\_des\\_Monats\\_Sept\\_09\\_Wohnsituation.pdf](http://www.wozabal.com/fileadmin/flash/Presstexte/Bericht_des_Monats_Sept_09_Wohnsituation.pdf) [Stand: 24.04.2015]

**Martin, Josef/Kallfass, Sigrid:** Befragung zur Situation älterer Menschen – deren Wünsche und Bedürfnisse – in Baden-Württemberg (2003)

<http://www.martin-riedlingen.de/downloads/Befragung-ausfuehrlich.pdf.pdf>

[Stand: 25.07.2015]

**Pass, Claudia/Rammer, Alfred/Hofer, Bernhard:** Gewinnung von Freiwilligen, in: Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des Freiwilligen Engagements in Österreich. 2. Freiwilligenbericht, Wien 2015, 169 – 180

[http://bmsk2.cms.apa.at/cms/freiwilligenweb/attachments/6/8/6/CH2974/CMS139334229255/1/2.\\_freiwilligenbericht.pdf](http://bmsk2.cms.apa.at/cms/freiwilligenweb/attachments/6/8/6/CH2974/CMS139334229255/1/2._freiwilligenbericht.pdf) [Stand: 13.07.2015]

**Pichler, Barbara:** Revolutionierendes Anerkennen des Alter(n)s. Für eine unzeitgemäße Sicht auf das Alter, in: Magazin erwachsenenbildung.at, 13/2011, 04-01 – 04-09

[http://erwachsenenbildung.at/magazin/11-13/meb11-13\\_04\\_pichler.pdf](http://erwachsenenbildung.at/magazin/11-13/meb11-13_04_pichler.pdf) [Stand: 04.07.2015]

**Rüegg-Stürm, Johannes:** Das neue St. Galler Management-Modell (2015)

<http://www.schlenzig-qm.de/Texte/Das-neue-St.Galler-Management-Modell.pdf>

[Stand: 27.07.2015]

**sechs+sechzig**, o. V.: Oma als Au-pair (2015).

<http://www.magazin66.de/2015/06/oma-als-au-pair/> [Stand: 29.06.2015]

**Simsa, Ruth:** Zivilgesellschaft in der Krise. Ein Blick von der Peripherie (2015)

[http://www.ruthsimsa.at/pdf/pdf\\_10.pdf](http://www.ruthsimsa.at/pdf/pdf_10.pdf) [Stand: 13.07.2015]

**Soziale Vision Stanzertal** (2014)

<http://www.sovista.at/> [Stand: 11.09.2014]

**SPES-Zukunftsmodelle e. V.** (2015), ZEITBANKplus

<http://spes.de/index.php?id=63> [Stand: 01.08.2015]

**Statistik Austria** (2015a), Bevölkerung,

[http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung\\_nach\\_alter\\_geschlecht/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_alter_geschlecht/index.html) [Stand: 23.03.2015]

**Statistik Austria** (2015b), Bevölkerungsprognose

[http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/bevoelkerung/demographische\\_prognosen/bevoelkerungsprognosen/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/demographische_prognosen/bevoelkerungsprognosen/index.html) [Stand: 23.03.2015]

**Statistik Austria** (2015c), Gemeindegrößenklassen

[http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen\\_registerzaehlungen\\_abgestimmte\\_erwerbsstatistik/bevoelkerungsstand/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen_abgestimmte_erwerbsstatistik/bevoelkerungsstand/index.html) [Stand: 23.03.2015]

**Statistik Austria** (2015d), Statistiken, Bevölkerungsprognosen (letzte Änderung 17.06.2015)

[http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bevoelkerung/demographische\\_prognosen/bevoelkerungsprognosen/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/demographische_prognosen/bevoelkerungsprognosen/index.html) [01.07.2015]

**Talente Tauschkreis Niederösterreich**

<http://tauschkreis.org/> [Stand: 11.09.2014]

**Terra Institute** (2015a), About terra, Unser Gemeinwohlbericht

<http://www.terra-institute.eu/unser-gemeinwohlbericht/beratungsleistungen/regionalentwicklung/gwo/unser-gemeinwohlbericht>  
[Stand: 06.07.2015]

**Terra Institute** (2015b), Terra Regionalentwicklung, Gemeinwohlregion Vinschgau

<http://www.terra-institute.eu/videos/youtube-content-type/abschlussveranstaltung-gemeinwohl-region-vinschgau-kurzzusammenfassung> [Stand: 13.06.2015]

**Toellner-Bauer, U.:** Methoden der Erkenntnisgewinnung. Seminar Empirische Sozialforschung/Pflegeforschung, Münster, o. J.

[https://www.fh-muenster.de/fb12/downloads/personen/toellner-bauer/Methoden\\_der\\_Erkentnisgewinnung.pdf](https://www.fh-muenster.de/fb12/downloads/personen/toellner-bauer/Methoden_der_Erkentnisgewinnung.pdf) [Stand: 06.03.2015]

**TOTEM-RDC** (2015): regionální dobrovolnické centrum / Regionales Freiwilligenzentrum Pilsen

<http://de.totem-rdc.cz/hledani/?q=Zeitbank> [Stand: 01.08.2015]

**United Nations Population Fund (UNFPA)/HelpAge International:** Altern im 21. Jahrhundert: Erfolg und Herausforderung. Zusammenfassung, New York/London, 2012

<https://www.helpage.de/material/UN-Bericht-DE.pdf> [Stand: 30.06.2015]

**WHO - World Health Organization/Weltgesundheitsorganisation:** Aktiv Altern. Rahmenbedingungen und Vorschläge für politisches Handeln; Medieninhaber/Verantwortliche Übersetzung: Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz. Kompetenzzentrum für Senioren- und Bevölkerungspolitik, Wien, 2002

[http://whqlibdoc.who.int/hq/2002/WHO\\_NMH\\_NPH\\_02.8\\_ger.pdf](http://whqlibdoc.who.int/hq/2002/WHO_NMH_NPH_02.8_ger.pdf) [Stand: 05.07.2015]

**WIR GEMEINSAM** Zeittausch-Netzwerk

<http://www.timesozial.org/> [Stand: 10. 09.2014]

**WKO – Wirtschaftskammer Österreich,** Interessenvertretung, EPU-Portal, Fact-sheet EPU ´15 (2015)

[https://www.wko.at/Content.Node/Interessenvertretung/EPU/zahlen/wko\\_epu\\_fact\\_sheet\\_2015\\_1404s.pdf](https://www.wko.at/Content.Node/Interessenvertretung/EPU/zahlen/wko_epu_fact_sheet_2015_1404s.pdf) [Stand: 16.07.2015]

**WKO – Wirtschaftskammer Österreich,** Interessenvertretung, EPU-Portal, Trenddossier (2013)

<https://www.wko.at/Content.Node/Interessenvertretung/EPU/Trenddossier.pdf> [Stand: 16.07.2015]

**[za:rt]** – Plattform für Zusammenarbeit regionaler Tauschsysteme

<http://www.zart.org/> [Stand: 23.09.2014]

**ZeitBank Bozen,** Gries-Quirein

<http://www.bancadeltempo-bolzano.it/de/> [10. 9. 2014]

[http://www.gemeinde.bozen.it/context.jsp?area=154&ID\\_LINK=1109&id\\_context=677](http://www.gemeinde.bozen.it/context.jsp?area=154&ID_LINK=1109&id_context=677) [Stand: 10.09.2014]

**ZeitBank e. V. (München)**

<http://www.zeitbank.net/> [Stand: 10.09.2014]

**ZEITBANK für Alt und Jung** (2015a) – Was ist eine Zeitbank

<http://www.zeitbank-altjung.at/index.php> [Stand: 10.07.2015]

**ZEITBANK für Alt und Jung** (2015b) - Formulare

<http://www.zeitbank-altjung.at/formulare.php> [Stand 12.07.2015]

**ZEITBANK für Alt und Jung** (2015c) – Über uns

[http://www.zeitbank-altjung.at/ueber\\_uns.php](http://www.zeitbank-altjung.at/ueber_uns.php) [Stand: 12.07.2015]

### **Rechtsquellen**

**RIS:** Bundesabgabenordnung (2015)

<https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Bundesnormen/NOR12043806/NOR12043806.pdf>

[Stand: 17.07.2015]

### **Sonstige Quellen**

„**ZeitBank55+**“ (2015a): Statuten des Vereins, internes Dokument, o. J.

„**ZeitBank55+**“: (2015b): Protokoll Generalversammlung Dachverband „ZeitBank55+“, Schlierbach 2015, 4 (unveröffentlichtes Dokument)

„**ZeitBank55+**“ (2015c): Präsentation von Fritz Ammer, internes Dokument, Schlierbach o. J.

„**ZeitBank55+**“ (2015d): Die „ZeitBank55+“ als innovatives Konzept zur Lösung eines gesellschaftlichen Problems, internes Dokument, Schlierbach, o. J.

„**ZeitBank55+**“ (2015e): Vereinsregeln, internes Dokument, o. J.

„**ZeitBank55+**“ (2015f): Angebots- und Nachfrageliste; Mein persönlicher Steckbrief, internes Dokument, o. J.

„**ZeitBank55+**“ (2015g): Statuten des Vereins Dachverband – „ZeitBank55+“, internes Dokument, o. J.

## Anhangübersicht

- Anhang 1 Namensliste zu den Interviewpartnern
- Anhang 2 Leitfaden zum Experteninterview – Muster 1
- Anhang 3 Leitfaden zum Experteninterview – Muster 2

## Anhang 1 – Namensübersicht Experteninterviews

Mag. Johannes Brandl	Geschäftsführer SPES Interview am 20.07.2015 (Schlierbach)
Mag.a (FH) Regina Buchriegler	Projektmanagerin für Regionale Kooperationen OÖ. Nationalpark, Nationalparkzentrum Molln Mitglied „ZeitBank55+“ in Molln Obmann-Stellvertreter „Dachverband ZeitBank55+“ Interview am 08.07.2015 (Molln)
Gerda Diesenreither, BA	Sozialberaterin im Sozialhilfeverband (BH Freistadt) Mitglied „ZeitBank55+“ Mühlviertler Alm, OG Unterweißenbach Interview am 08.07.2015 (Unterweißenbach)
Rudi Eichenlaub	Pensionist Vorsitzender „ZeitBank55+“ Freiburg Ost (D) Interview am 22.06.2015 (Freiburg, Deutschland)
Ingrid Engelhart	Geschäftsführende Vorsitzende SPES Zukunftsmodelle e.V. (Freiburg) Mitglied ZEITBANK <i>plus</i> (D) Vertreterin im Europäischen ZeitBank-Verbund Interview am 22.06.2015 (Freiburg, Deutschland)
Vlasta Faiferlikova	Direktorin von TOTEM, Pilsen (CZ) Mitglied und Koordinatorin von ehrenamtlichen Projekten bei SOUSEDÉ, Gruppe Totem Vertreterin im Europäischen ZeitBank-Verbund Interview am 23.06.2015 (Pilsen, Tschechien)
Mag.a Bettina Lancaster	Angestellte Projektleiterin bei STUDIA, Schlierbach Bürgermeisterin der Gemeinde Steinbach/Ziehberg Interview am 05.05.2015 (Steinbach am Ziehberg)

Mag. Michael Wall

Gruppenleiter der Abteilung Soziales,  
Direktion Gesundheit und Soziales, Land OÖ  
Interview am 08.06.2015 (Linz)

Mag.a (FH) Doris Wurm MSc

Abteilungsleiterin Mobile Pflege Dienste  
Caritas der Diözese Linz  
Interview am 24.07.2015 (Linz)

## Anhang 2 – Interviewleitfaden für Expertenbefragung (Muster 1)

Bac B – Fragebogen (Muster 1)



### Weiterentwicklung des Modells ZeitBank 55+

**Interview mit**

**Name:**

**Ort:**

**Datum, von bis:**

**ZeitBank-Mitglied**

*Sie/du je nach persönlicher Bekanntschaft.*

*Soll das Ergebnis anonymisiert werden?*

*Darf ich das Gespräch aufzeichnen?*

#### **I. Allgemeine Fragen**

1. Daten zu deiner beruflichen Tätigkeit
2. Ehrenamtlich bin ich bei

#### **II. „ZeitBank55+“ (allgemein)**

3. Was ist dein Bezug zu „ZeitBank55+“?
4. Wie lange kennst du „ZeitBank55+“ schon?
5. Was ist deine Motivation, bei „ZeitBank55+“ als Funktionär im Dachverband mitzuarbeiten?

#### **III. ZeitBank (Verein)**

6. Du bist Mitglied bei „ZeitBank55+“ in xx. Einige Fragen dazu:
7. Wie funktionieren die organisatorischen Tätigkeiten in deinem Verein?
8. Soll die Gemeinde Zeitbank-Leistungen kaufen und als Geburtstagsgeschenk an ältere Personen (anstelle eines Geschenkkorbes) weitergeben?
9. Ist der monatliche Mitgliedsbeitrag gerechtfertigt?
10. Welche Anreize könnte dein Zeitbank-Verein bieten, um neue **Mitglieder** zu gewinnen?
11. Welche Maßnahmen zur Gewinnung neuer „**ZeitBank55+**“-**Vereine** wären notwendig?
12. Ein paar Fragen zu den monatlichen Treffen, genannt „Stammtische“.
13. Ist das Angebot „Gegenseitige Hilfe durch Stundentausch“ durch „ZeitBank55+“ noch zeitgemäß?

14. Kennst du bessere Angebote?
15. Ist es erstrebenswert für einen Bürgermeister, einen „ZeitBank55+“-Verein in der Gemeinde zu haben?
16. Wäre es sinnvoll, wenn die Gemeinde dem örtlichen Verein „ZeitBank55+“ Infrastruktureinrichtungen (Raum, PC, Material) zur Verfügung stellt?

#### **IV. „ZeitBank55+“ (Dachverband)**

17. Wird der Dachverband „ZeitBank55+“ in der Öffentlichkeit wahrgenommen?
18. Sind die angedachten Strukturänderungen in beispielsweise „Kleinregionen“ sinnvoll“?
19. Bei ZEITBANK*plus* (Deutschland) hat es ganz wesentliche Änderungen gegeben. Warum wurden deiner Meinung nach diese Schritte gesetzt?
20. Die Zeitbank-Netzwerke Deutschland und Tschechien haben das Alter (Anm. 55+) aus dem Vereinsnamen herausgenommen und sprechen offen davon, generationenübergreifend arbeiten zu wollen. Wird der öst. Dachverband mitziehen, oder kommt es zur Loslösung der Vereine der genannten Länder?
21. Welche Schritte sind in Österreich in Richtung politischer Verantwortungsträger angedacht?
22. Was sind die Pläne des Dachverbandes hinsichtlich der weiteren Entwicklung für Europa (Stichwort: Ländernetzwerke)?
23. Wie ist es um die Finanzierung des Dachverbandes und in weiterer Folge die Betreuung der Vereine bestellt?

#### **V. Fragen zu ähnlichen Institutionen**

24. Können Seniorenverbände bessere Leistungen anbieten? Wenn ja, welche Leistungen?
25. Wie funktioniert bei dir in deiner Umgebung die Nachbarschaftshilfe?
26. Kennst du andere Vereine, die ähnliche Angebote machen wie die „ZeitBank55+“?

#### **VI. Abschlussfragen**

27. Die Begriffe „Ehrenamt/freiwilliges Engagement“ werden so definiert, dass „einer Arbeitsleistung kein monetärer Geldfluss“ gegenübersteht. Trifft diese Definition auf die „ZeitBank55+“-Leistungen zu?
28. Bist du überzeugt, dass Personen durch die „ZeitBank55+“-Unterstützung später auf stationäre Hilfe (z. Altenheimeinweisung) angewiesen sind?
29. Möchtest du zum besprochenen Thema noch etwas sagen?
30. Stell dir vor, eine Fee würde dir drei Wünsche für „ZeitBank55+“ erfüllen. Welche wären das?

Danke für das Gespräch!

## Anhang 3 – Interviewleitfaden für Expertenbefragung (Muster 2)

### Bac B – Fragebogen (Muster 2)



### Weiterentwicklung des Modells ZeitBank 55+

Einleitung wie Muster 1

#### I. Allgemeine Fragen

1. Daten zu Ihrer beruflichen Tätigkeit

#### II. „ZeitBank55+“ (allgemein)

2. Kennen Sie „ZeitBank55+“?
3. Wissen Sie auch, wie „ZeitBank55+“-Vereine funktionieren?
4. Wird der Dachverband „ZeitBank55+“ in der Öffentlichkeit wahrgenommen?
5. Soll oder muss „ZeitBank55+“ hinkünftig generationenübergreifend arbeiten?

#### III. „ZeitBank55+“ (Verein)

6. Welche Anreize könnte ein „ZeitBank55+“-Verein bieten, um neue Mitglieder zu gewinnen?
7. Ist das Angebot „Gegenseitige Hilfe durch Stundentausch“ – wie bei „ZeitBank55+“ praktiziert – noch zeitgemäß?
8. Ist es erstrebenswert für einen Bürgermeister, einen „ZeitBank55+“-Verein in der Gemeinde zu haben?

#### IV. „ZeitBank55+“ (Dachverband)

Keine Fragestellung.

#### V. Fragen zur Caritas: Besuchsdienste durch Ehrenamtliche

9. Seit wann gibt es dieses Angebot, wie funktioniert es und wie wird es angenommen? Gibt es ein Stadt/Land-Gefälle?
10. Werden Besuchsdienste auch aus dem Pflegebereich heraus gesteuert?
11. Sehen Sie Möglichkeiten der Kooperation von „ZeitBank55+“ und Caritas im Bereich der Besuchsdienste? Wenn ja, welche? Wenn nein, warum nicht?
12. Caritas Deutschland hat auf der Homepage einen Hinweis zu den Aktivitäten von ZEITBANKplus (Deutschland). Ist ein ähnlicher Hinweis auch bei uns denkbar?

13. Wäre es für die Caritas interessant, von der „ZeitBank55+“ über bevorstehende Pflegefälle informiert zu werden?

**VI. Abschlussfragen**

14. Ist das Hilfs- und Pflegesystem hinkünftig noch finanzierbar? Wie? Welche Rolle spielt dabei die staatliche Hilfe und wie hoch muss das ehrenamtliche Engagement/der ehrenamtliche Beitrag hinkünftig sein?
15. Sind Sie überzeugt, dass Personen durch die Caritas bzw. „ZeitBank55+“-Unterstützung später auf stationäre Hilfe (z. B. Alten- und Pflegeheim) angewiesen sind?
16. Möchten Sie zum besprochenen Thema noch etwas sagen?

Danke nochmals für das Gespräch!